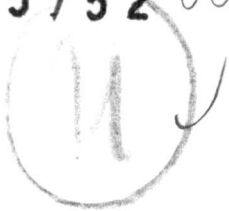


104
95
Zentralstelle des
Hamburgischen Kolonialinstituts.

15752 0001 000



Dr. Schme
H. p.
Signatur:

Datum:

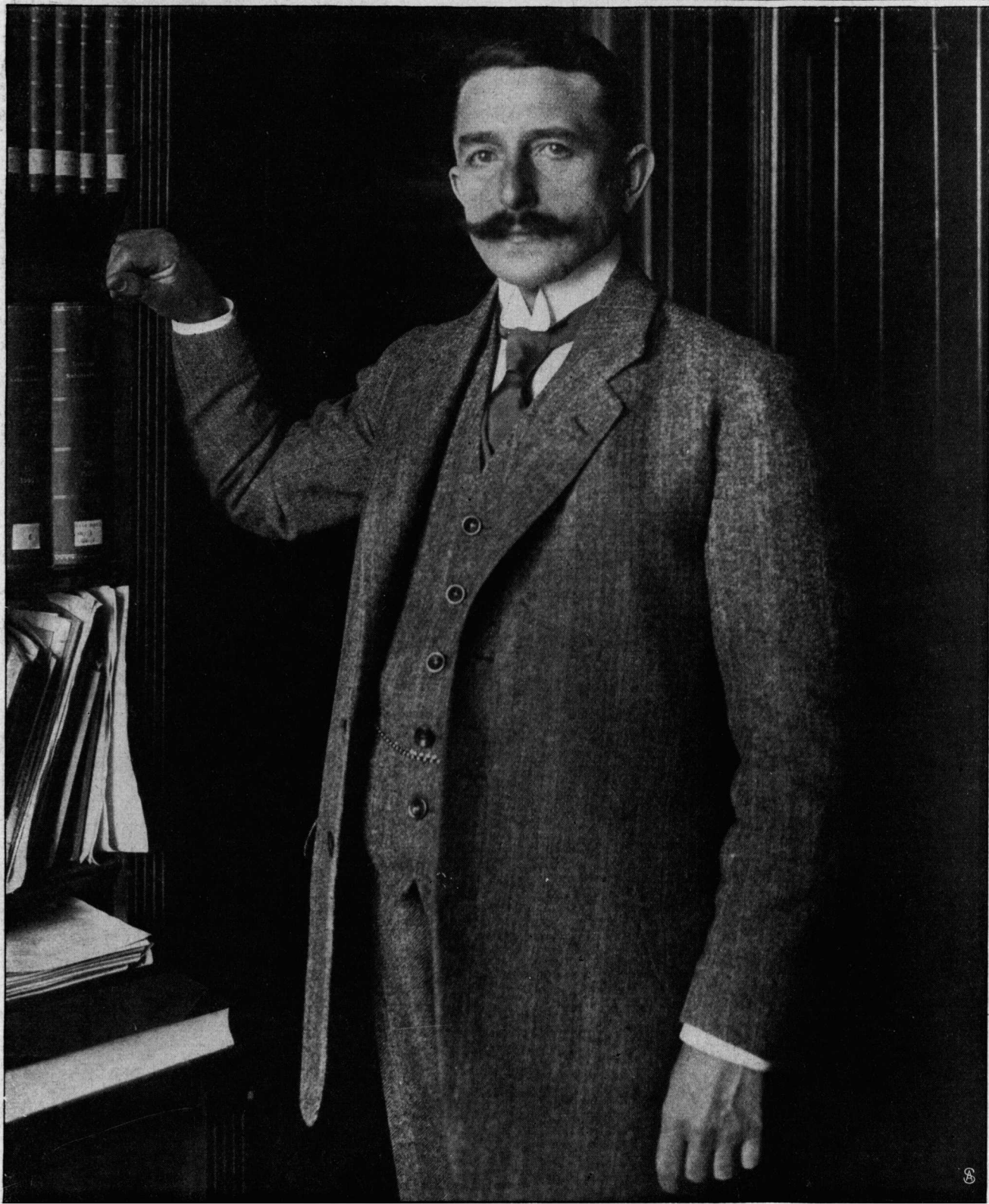
~~mai 1912.~~

Nummer
16.

DIE-WOCHE

Bilder vom Tage

Seite
647.

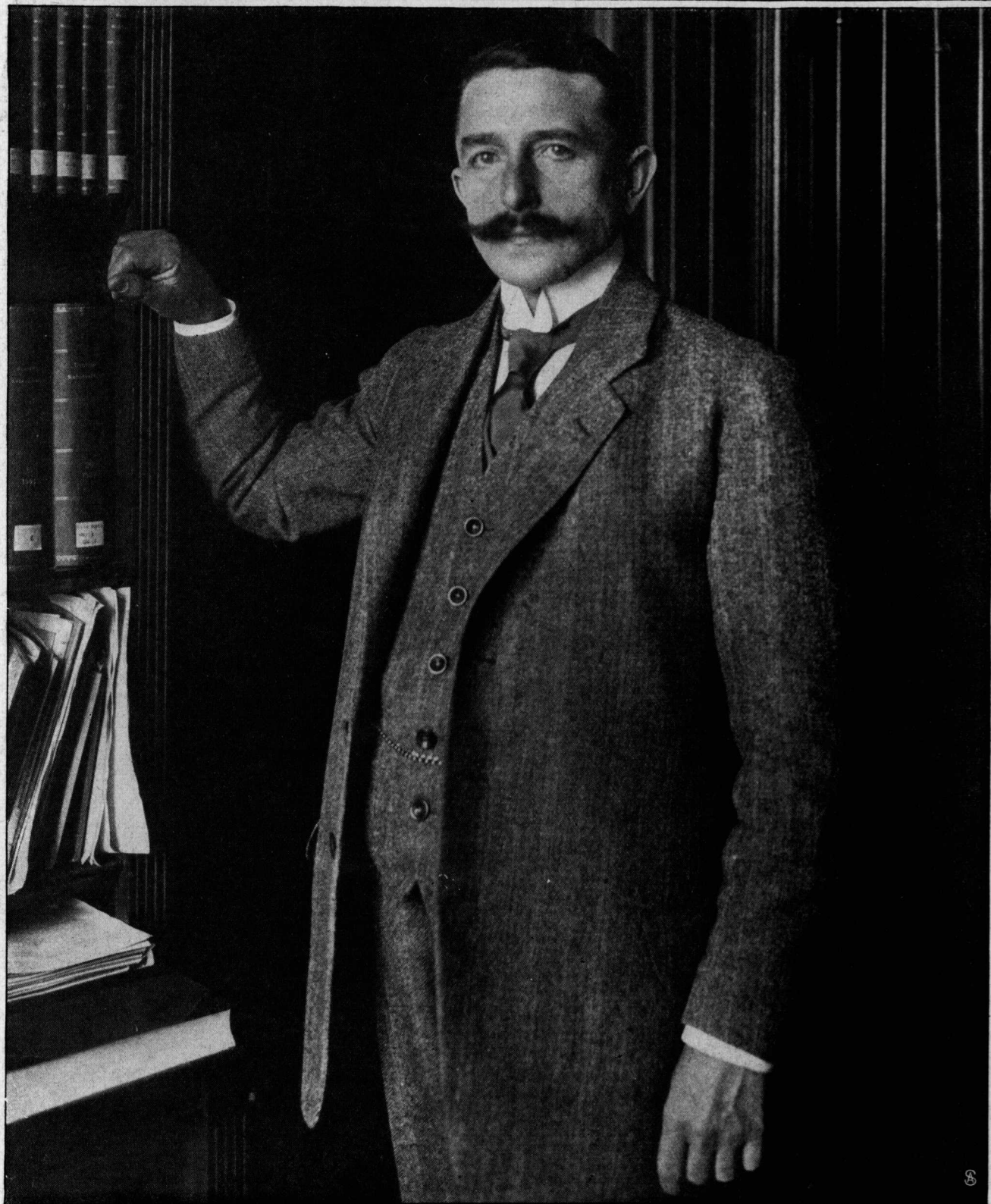


Nummer
16.

DIE WOCHE

Bilder vom Tage

Seite
647.



Dr. Heinrich Schnee.
Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

H. L.

Ende Juli 1911.

Frankfurter Zeitung. № 185.

25. August 1911.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Nachfolger des Gouverneurs v. Rechenberg.

○ Daresälam, Ende Juli. Wie hier bestimmt verlautet, soll als Nachfolger des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn v. Rechenberg, dessen Rücktritt von dem Gouverneursamte im Laufe des kommenden Winters erwartet wird, der vortragende Rat und derzeitige Dirigent der politischen Abteilung des Reichskolonialamts, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schnee am ernstlichsten in Betracht kommen. Der Geheimrat Schnee blüht auf eine lange koloniale Dienstzeit zurück; er wurde Ende der neunziger Jahre in die damalige Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes übernommen und war zunächst als Bezirksrichter und Bezirksamtmann im Inselgebiet der Neu-Guinea-Kolonie tätig. Später wurde er nach Samoa versetzt, wo er u. a. längere Zeit hindurch die Geschäfte als stellvertretender Gouverneur leitete. Nach seiner Rückkehr nach Europa versah er die Stelle des Kolonialbeirats bei der Botschaft in London, bis der Posten infolge Streichung der betreffenden Mittel durch den Reichstag einging. Seither ist Dr. Schnee in der Kolonial-Zentralverwaltung verwandt worden. Seine Ernennung zum Gouverneur würde beweisen, daß das frühere System der Militärgouverneure nicht wieder aufleben soll, und daß man an maßgebender Stelle die Notwendigkeit der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Kolonie betonen will.

15752 0003 000

Dr. Schnee

Zentralstelle des
Hamburgischen Kolonialinstituts.

Signatur: *H. P.*Datum: *17. April 1912.*

Tägliche Rundschau (Berlin)

Nr. *178* vom *17. April* 1912.

Koloniales.

Der neue Gouverneur für Deutschostafrika, der bisherige Direktor im Reichskolonialamt, Dr. Schnee, steht schon seit langer Zeit im Dienste unserer Kolonialverwaltung.

Er ist am 4. Februar 1871 in Neuhaßleben geboren, besuchte das Gymnasium in Nordhausen, wurde 1894 Regierungsreferendar in Erfurt und Leutnant der Reserve des 6. Grenadier-Regiments, 1897 Regierungsassessor, übergetreten zur Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. Er wurde 1898, als Deutsch-Neuguinea noch unter der Herrschaft der Neu-Guinea-Kompagnie stand, als kaiserlicher Richter nach Herbertshöhe (Bismarck-Archipel) entsandt. Bei der Zurücknahme der Hoheitsrechte durch das Reich 1899 wurde er mit Wahrnehmung der Gouvernementsgeschäfte bis zum Eintreffen des ersten Gouverneurs v. Bennigsen betraut und war dann als Bezirksamtmann und Richter sowie zeitweise als stellvertretender Gouverneur weiter in Herbertshöhe tätig. Er zeigte besonderes Geschick in der Behandlung der Eingeborenen und trug durch seine Tätigkeit wesentlich zur Befriedigung und Erschließung des Landes bei. 1910 wurde Schnee als Bezirksrichter nach Samoa versetzt und 1901 nach einem mehrmonatigen Heimaturlaub mit der Vertretung des beurlaubten Gouverneurs Dr. Solf, des jetzigen Staatssekretärs, beauftragt.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1903 wurde Schnee wieder in der Kolonialabteilung beschäftigt und zum ständigen Hilfsarbeiter, 1904 zum Legationsrat ernannt. 1905 bis 1906 war er als Kolonialbeirat der Botschaft in London tätig, von wo er wertvolle Berichte, besonders über die englischen Kronkolonien, erstattete. Auf längeren Reisen hatte er Gelegenheit gehabt, sowohl in englischen wie in holländischen und amerikanischen Kolonien Erfahrungen zu sammeln. 1906 wurde er als Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat in die Kolonialabteilung zurückberufen und leitete nach Errichtung des Reichs-Kolonialamts 1907 als Dirigent die Personalabteilung. An der Neuorganisation der Kolonialbeamtenverhältnisse, die besonders in dem 1910 verabschiedeten Kolonialbeamtengesetz in die Erscheinung trat, fiel ihm ein Hauptverdienst zu. Ende 1910 wurde ihm die Leitung der Verwaltungs- und politischen Abteilung des Reichs-Kolonialamts übertragen, im Oktober 1911 die Stellung als Direktor im Reichs-Kolonialamt.

Seit 1906 hat Dr. Schnee Vorlesungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Rechtsprechung und Verwaltung der deutschen Kolonien am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin gehalten. Er ist auch schriftstellerisch tätig gewesen. Außer Aufsätzen ethnographischen und sprachwissenschaftlichen Inhalts hat Schnee 1904 ein Buch über den Bismarck-Archipel unter dem Titel „Bilder aus der Südsee“ und 1908 ein kleineres Buch „Unsere Kolonien“ veröffentlicht.

Seine Frau, die aus Neu-Seeland stammt, war bereits mit ihm in Samoa und hat später in Berlin an kolonialen Veranstaltungen, besonders als Vorstandsmitglied des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, regen Anteil genommen.

Frankfurter Zeitung

Nr. 226 vom 16. Aug. 1912

Deutsche Schutzgebiete.

Der Dienstantritt des neuen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika.

○ Darassalam, 24. Juli. Als vor genau Jahresfrist in der „Frankfurter Zeitung“ in Verbindung mit der Mitteilung, daß der damalige Gouverneur Frhr. v. Rechenberg noch vor Weihnachten 1911 mit der Absicht von seinem Posten zurückzutreten, nach Deutschland reisen werde, auf den Geheimen Oberregierungsrat und Abteilungsdirigenten im Kolonialamt Dr. Schnee als präsumptiven Nachfolger im Gouverneursamte von Deutsch-Ostafrika hingewiesen wurde, beeilten sich einzelne Berliner Blätter, in denen seit langem für eine andere Kandidatur Stimmung gemacht worden war, zu versichern, daß Rechenberg nicht an den Rücktritt denke, und daß die Nennung des Geheimrats Dr. Schnee als Nachfolger „eine müßige Kombination“ sei. Wir haben damals mit Absicht unterlassen, uns mit dem Wert oder Unwert dieser Dementis weiter zu beschäftigen, da kurze Zeit danach der offiziöse Telegraph selbst die Mitteilung brachte, daß der Frhr. v. Rechenberg noch vor Beginn der heißen Zeit das Schutzgebiet verlassen werde; Grund: Gesundheitsrücksichten. Nun ist gestern der neue Gouverneur Dr. Schnee in Darassalam eingetroffen und in ihm hoffentlich auch eine Persönlichkeit, die der Kolonie wirtschaftliche Förderung bringen und die Wunden heilen helfen wird, die die persönlichen Kämpfe der letzten Jahre geschlagen haben. Nach dem Rufe, der ihm vorausgeht, und den alle, die ihn persönlich kennen, bestätigen, gilt er als ein sehr energischer, zielbewußter Mann mit großem Verständnis für wirtschaftliche Fragen. Daß diese im Vordergrund seiner Tätigkeit stehen werden, ließ auch die Rede erkennen, die er am Abend des Ankunfts- tages auf einem von der Bürgerschaft Darassalam veranstalteten Bierabend als Antwort auf die Begrüßung durch den stellvertretenden Bezirksamtman hielt. Die Fragen, deren Lösung in Deutsch-Ostafrika in allernächster Zeit nach der einen oder andern Seite hin erfolgen muß, sind an dieser Stelle schon mehrfach eingehend behandelt worden: zu ihnen gehören die politisch-wirtschaftliche Erschließung des Zwischen- seengebiets, der Ausbau des Bahnnetzes im Zusammenhang mit der Reform der Finanzen durch eine bedeutende Er- höhung der Haus- und Kopfsteuer, die Neuorganisation des Anwerbe- und Arbeiterwesens, Viehseuchenbekämpfung, Kre- ditgewährung für Ansiedler. Eine weitere wichtige Frage wird die der Landesverteidigung und die Zukunft der Schutz- truppe und Polizeitruppe bilden, deren Behandlung in der

Heimat im Zusammenhange mit in der Öffentlichkeit nicht erkennbaren Einflüssen bekanntlich den letzten Anstoß zur Verabschiedung des Frhrn. v. Rechenberg abgegeben hat. Daß der Gouverneur sich der Schwierigkeit der Lage bewußt ist, ist sicher, hat er doch mit unverkennbarer Absicht auf dem bereits erwähnten Bierabend in Darassalam betont, daß er in seiner Tätigkeit den Wünschen aller Kreise wohl nicht immer werde entsprechen können und daß er sich dadurch nicht werde abhalten lassen dürfen, das, was als richtig für das Wohl des Landes erkannt sei, auch durchzuführen. Nun braucht man aus diesen Worten keine Ankündigung der Fort- setzung des autokratischen Regimes Rechenberg herauszulesen; ein derartiges Beginnen würde auch zweifellos den schärfsten Widerspruch herausfordern. Man kann vielmehr nur wün- schen, daß die Ankündigungen, die der stellvertretende Gou- verneur in den diesjährigen Verhandlungen des Gouverne- mentsrats in Bezug auf die Fortentwicklung der Selbstverwaltungsorganisation der Kolonie nach Eintritt der finanziellen Selbstständigkeit gemacht hat, baldigst verwirklicht werden möchten. Wenn erst die Bevölke- rung einmal in würdiger Weise an der Verwaltung beteiligt sein und die Schwierigkeiten des Regierens kennen gelernt haben wird, wird das gegenseitige Verständnis zwischen Ver- waltung und Bevölkerung zweifellos wachsen und sich ver- tiefen. In diesem Sinne wollen wir, um mit Worten des neuernannten Gouverneurs an die Bürgerschaft Darassalam zu reden, hoffen, daß die in seiner Berufung ausgedrückte Entschließung der Reichsregierung von günstigen Folgen für das Schutzgebiet sein möge.

Wir geben nachstehend die vorhin erwähnte Rede des Gouverneurs nach dem Bericht der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wieder. Er verkenne, so führte Dr. Schnee aus, keineswegs die Schwierigkeiten der seiner harrenden Aufgaben und sei sich bewußt, diese nur lösen zu können, wenn er mit Entschlossenheit das Ziel, das er sich gesteckt habe, verfolge und den einmal als richtig erkannten Weg unbeirrt gehe. Der Gouverneur wies ferner daraufhin, daß die bisherige Ent- wicklung Deutsch-Ostafrikas ein über Erwarten erfreuliches Bild zeige und daß es sein eifrigstes Bestreben sein werde, diese günstige Entwicklung nach besten Kräften zu fördern. Es sei dies jedoch nur möglich, wenn alle Zwie- tracht und alle Eifersüchteleien der einzelnen erwerbstätigen Kreise untereinander unterblieben. Der Pflanzler möge nicht neidisch auf den Kaufmann sein, und dieser nicht schiel auf den Pflanzler blicken, bei gegenseitigem Vertrauen werde es ein leichtes sein, die Kolonie in stetigem Hand-in- Gandaarbeiten aller wirtschaftlich tätigen Kräfte weiter zu entwickeln. Seiner tatkräftigen Unter- stützung könne jeder sicher sein, der in ernstem Streben an dem Gedeihen des Schutzgebiets mitarbeite. Besonders aber möge man im Auge haben, daß auch die Eigenproduktion der Eingeborenen nach Möglichkeit zu heben und wei- ter zu entwickeln sei, als einer der wichtigsten Faktoren der kolonialen Wirtschaft. Der Gouverneur betonte noch beson- ders, daß man von ihm nicht verlangen könne, daß er nur die Interessen einer Bevölkerungsklasse vertrete, sondern er be- trachte es als seine höchste Aufgabe, ausgleichende Ge- rechtigkeit zwischen allen produzierenden Kräften des Landes zu üben und sein Amt nicht einem einzelnen Stand zu Liebe oder zu Leide zu verwalten.

Datum: 27 Juli 1912.

Usambara-Post (Tanga)

Nr. 30. vom 27 Juli 1912

Gouverneur Exz. Dr. Schnee in Tanga.

Wer das Verhältnis kennt, das zwischen dem früheren Gouverneur und den Nordbezirken herrschte, wer auch die Umstände in Betracht zieht, die jenes Verhältnis hervorgerufen haben, der wird sich einen Begriff davon machen können,

mit welcher Spannung wir hier die Ankunft des Nachfolgers, Exz. Dr. Schnee, erwarteten. Weiss, Schwarz und Gelb, Ansässige, Beamte, Schwarze wie alle anderen Farbigen: alles nahm an jener, sich auch äusserlich zeigenden Erwartung teil. Schon am Donnerstag, den 18., sollte die „Windhuk“ eintreffen; aber der widrige Südwest-Monsun verursachte, obwohl der Dampfer früher als fahrplanmässig in Aden abgefahren war, eine Verspätung von über einen Tag.

Tanga hatte sich schon am Donnerstag in Festgewand gehüllt. Die Häuser, auch das ärmste, waren mit Flaggen- und Guirlandenschmuck geziert. Endlich, am nächsten Tag, nachmittag um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr ging am Signalturm das Zeichen hoch. Kaum eine halbe Stunde später fuhr der lang erwartete Dampfer ein; er hatte zur Feier der Ankunft des höchsten Beamten der Kolonie über die Toppen geflaggt. Auf dem Pier stand eine dicht gedrängte Menge, Schwarze, Inder und andere, Kopf an Kopf. Am Strande sah man eine Menge Inder stehen, auf und abgehen. Einige von ihnen standen, eifrig gestikulierend, zusammen, wahrscheinlich sprachen sie über „die zukünftige politische Konstellation“, verflossene Begünstigungen oder dergleichen.

Zur Begrüssung des Gouverneurs an Bord waren ausser dem Bezirksamtman Mann auch Vertreter der Wirtschaftlichen Verbände, nämlich die Herren Hpt. a. D. Adler, B. von Busse, H. von Horn und Rechtsanwalt Klöckner. Herr von Horn begrüsst S. Exzellenz mit folgenden Worten:

„Ew. Exzellenz! Wir haben die Ehre, Sie Namens des Wirtschaftlichen Landesverbands von Deutsch-Ostafrika, des Wirtschaftlichen Verbands der Nordbezirke und vom Kilimanjaro zu begrüßen. Wir kommen Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen und hoffen auf ein freundliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Schutzgebiets.“

Der Gouverneur erwiderte darauf, dass er sich freue, die Herren an Bord begrüßen zu können und ihnen für ihre liebenswürdigen Worte danke. Er könne sich natürlich heute nicht im Einzelnen festlegen, sie dürften aber überzeugt sein, dass er ihre Interessen berücksichtigen und tun werde, was in seinen Kräften stehe, um das Land zu entwickeln.

Hierauf unterhielt sich S. Exzellenz mit ver-

Endlich belohnte die am Ufer Harrenden der Anblick von Booten, die vom Schiff gegen das Land ruderten; das Boot, das den Gouverneur brachte, war deutlich zu erkennen. Als S. Exzellenz landete, empfing ihn der Klang der Tangaer Schülerkapelle, tausend Begrüssungsrufe wurden laut. In dem von zwei weissen Maskathengsten gezogenen Jagdwagen des Bezirksamts fuhr er mit Herrn Bezirksamtman Mann Lühr durch die buntgeschmückten Strassen der Stadt zum Bezirksamt.

Hier war eine grosse Zahl Europäer versammelt, die von dem Bezirksamtman Mann, Herrn Lühr, dem Gouverneur und seiner Frau Gemahlin vorgestellt wurden. Nach der Vorstellung nahmen die Herrschaften den Tee beim Bezirksamtman Mann ein.

Am Abend war Herr Dr. Schnee Gast des Kasinos Tanga. Kurz vor 8 Uhr erschien er in Begleitung seiner Frau Gemahlin und Fräulein

Nichte. Der Erste Referent, Herr Geh. Reg. Rat Methner, war auch anwesend. Recht zahlreich hatten sich Mitglieder des Kasinos aus der Stadt und dem Hinterlande eingefunden. Im Namen des Kasinos begrüsst Herr Klaus, Vertreter der D. O. A. G., den Gouverneur. Er führte aus, zwei Faktoren trügen wesentlich dazu bei, das Einleben in die hiesigen Verhältnisse zu differenzieren, nämlich das körperliche Wohlbefinden und die Beziehungen zu den europäischen Mitbewohnern des Landes. Er wünsche, dass sich Se. Exzellenz und Frau Gemahlin stets einer guten Gesundheit erfreuen mögen und hege die sichere Ueberzeugung, dass sich Se. Exzellenz unter den Europäern, die seiner Ankunft mit freudigem Vertrauen entgegen-gesehen haben, wohl fühlen werden. Darauf brachte er ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Gouverneur aus. Der Gouverneur erwiderte mit den Worten herzlichsten Dankes für sich sowohl wie seine Frau Gemahlin. Die landschaftliche Schönheit, wie die Sauberkeit Tangas hätten einen hervorragenden Eindruck auf ihn gemacht. Die Entwicklung, die einem hier entgegenleuchte, verdiene umsomehr Achtung, als sie nicht dadurch ins Leben gekommen wäre, dass Tanga an einer grossen Karawanenstrasse gelegen sei oder sonst in handelspolitischer Hinsicht früher gross gewesen wäre. Was hier an Entwicklung zu sehen sei, sei das Werk der Pflanzler und Ansiedler in Stadt und Hinterland. Diese Entwicklung lege ein glänzendes Zeugnis ab für die Energie und Tüchtigkeit, die die Pflanzler und alle, die beim Aufbau beteiligt gewesen wären, entfaltet hätten. Er versichere, dass er stets ein reges Interesse für Tanga und Hinterland zeigen werde. Er hoffe, dass seine Beziehungen zu den Europäern gute sein und bleiben werden. In dem er nochmals seinen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen ausspricht, bringt er

Gouverneur Exz. Dr. Schnee in Tanga.

Wer das Verhältnis kennt, das zwischen dem früheren Gouverneur und den Nordbezirken herrschte, wer auch die Umstände in Betracht zieht, die jenes Verhältnis hervorgerufen haben, der wird sich einen Begriff davon machen können, mit welcher Spannung wir hier die Ankunft des Nachfolgers, Exz. Dr. Schnee, erwarteten. Weiss, Schwarz und Gelb, Ansässige, Beamte, Schwarze wie alle anderen Farbigen: alles nahm an jener, sich auch äusserlich zeigenden Erwartung teil. Schon am Donnerstag, den 18., sollte die „Windhuk“ eintreffen; aber der widrige Südwest-Monsun verursachte, obwohl der Dampfer früher als fahrplanmässig in Aden abgefahren war, eine Verspätung von über einen Tag.

Tanga hatte sich schon am Donnerstag in Festgewand gehüllt. Die Häuser, auch das ärmste, waren mit Flaggen- und Guirlandenschmuck geziert. Endlich, am nächsten Tag, nachmittag um 1/2 5 Uhr ging am Signalturm das Zeichen hoch. Kaum eine halbe Stunde später fuhr der lang erwartete Dampfer ein; er hatte zur Feier der Ankunft des höchsten Beamten der Kolonie über die Toppen geflaggt. Auf dem Pier stand eine dicht gedrängte Menge, Schwarze, Inder und andere, Kopf an Kopf. Am Strande sah man eine Menge Inder stehen, auf und abgehen. Einige von ihnen standen, eifrig gestikulierend, zusammen, wahrscheinlich sprachen sie über „die zukünftige politische Konstellation“, verflossene Begünstigungen oder dergleichen.

Zur Begrüssung des Gouverneurs an Bord waren ausser dem Bezirksamtmannt auch Vertreter der Wirtschaftlichen Verbände, nämlich die Herren Hpt. a. D. Adler, B. von Busse, H. von Horn und Rechtsanwalt Klöckner. Herr von Horn begrüsst S. Exzellenz mit folgenden Worten:

„Ew. Exzellenz! Wir haben die Ehre, Sie Namens des Wirtschaftlichen Landesverbands von Deutsch-Ostafrika, des Wirtschaftlichen Verbands der Nordbezirke und vom Kilimanjaro zu begrüssen. Wir kommen Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen und hoffen auf ein freundliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Schutzgebiets.“

Der Gouverneur erwiderte darauf, dass er sich freue, die Herren an Bord begrüssen zu können und ihnen für ihre liebenswürdigen Worte danke. Er könne sich natürlich heute nicht im Einzelnen festlegen, sie dürften aber überzeugt sein, dass er ihre Interessen berücksichtigen und tun werde, was in seinen Kräften stehe, um das Land zu entwickeln.

Hierauf unterhielt sich S. Exzellenz mit verschiedenen Herren privatim.

Endlich belohnte die am Ufer Harrenden der Anblick von Booten, die vom Schiff gegen das Land ruderten; das Boot, das den Gouverneur brachte, war deutlich zu erkennen. Als S. Exzellenz landete, empfing ihn der Klang der Tangaer Schülerkapelle, tausend Begrüssungsrufe wurden laut. In dem von zwei weissen Maskathengsten gezogenen Jagdwagen des Bezirksamts fuhr er mit Herrn Bezirksamtmannt Löhrr durch die buntgeschmückten Strassen der Stadt zum Bezirksamt.

Hier war eine grosse Zahl Europäer versammelt, die von dem Bezirksamtmannt, Herrn Löhrr, dem Gouverneur und seiner Frau Gemahlin vorgestellt wurden. Nach der Vorstellung nahmen die Herrschaften den Tee beim Bezirksamtmannt ein.

Am Abend war Herr Dr. Schnee Gast des Kasinos Tanga. Kurz vor 8 Uhr erschien er in Begleitung seiner Frau Gemahlin und Fräulein

Nichte. Der Erste Referent, Herr Geh. Reg. Rat Methner, war auch anwesend. Recht zahlreich hatten sich Mitglieder des Kasinos aus der Stadt und dem Hinterlande eingefunden. Im Namen des Kasinos begrüsst Herr Klause, Vertreter der D. O. A. G., den Gouverneur. Er führte aus, zwei Faktoren trügen wesentlich dazu bei, das Einleben in die hiesigen Verhältnisse zu differenzieren, nämlich das körperliche Wohlbefinden und die Beziehungen zu den europäischen Mitbewohnern des Landes. Er wünsche, dass sich Se. Exzellenz und Frau Gemahlin stets einer guten Gesundheit erfreuen mögen und hege die sichere Ueberzeugung, dass sich Se. Exzellenz unter den Europäern, die seiner Ankunft mit freudigem Vertrauen entgegen gesehen haben, wohl fühlen werden. Darauf brachte er ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Gouverneur aus. Der Gouverneur erwiderte mit den Worten herzlichsten Dankes für sich sowohl wie seine Frau Gemahlin. Die landschaftliche Schönheit, wie die Sauberkeit Tangas hätten einen hervorragenden Eindruck auf ihn gemacht. Die Entwicklung, die einem hier entgegenleuchte, verdiene umso mehr Achtung, als sie nicht dadurch ins Leben gekommen wäre, dass Tanga an einer grossen Karawanenstrasse gelegen sei oder sonst in handelspolitischer Hinsicht früher gross gewesen wäre. Was hier an Entwicklung zu sehen sei, sei das Werk der Pflanzler und Ansiedler in Stadt und Hinterland. Diese Entwicklung lege ein glänzendes Zeugnis ab für die Energie und Tüchtigkeit, die die Pflanzler und alle, die beim Aufbau beteiligt gewesen wären, entfaltet hätten. Er versichere, dass er stets ein reges Interesse für Tanga und Hinterland zeigen werde. Er hoffe, dass seine Beziehungen zu den Europäern gute sein und bleiben werden. In dem er nochmals seinen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen ausspricht, bringt er ein dreifaches Hoch auf Tanga, Hinterland und seine Bewohner aus.

Nach dem Mahle begab man sich ins Freie, wo die Schülerkapelle auf dem Bismarckplatze bereits ihre Weisen ertönen liess. Hier begrüßte den Gouverneur eine Abordnung der hiesigen Gemeinde der Goanesen. Der Gouverneur versicherte sie seines Wohlwollens und dankte ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Am nächsten Morgen fuhr der Gouverneur mit Gemahlin und Frl. Schnee, dem Adjutanten, Herrn Oblt. Graeff, Herrn Geheimrat Methner, Herrn Bezirksamtman Löhr, Herrn Obergeringenieur Kühlwein und einer Anzahl von Gästen per Extrazug nach Muhesa. Kurz hinter Ngomeni hielt der Zug eine Weile; Herr Dr. Schnee liess sich auf der Mkumbi-Pflanzung das Gummizapfen vorführen. In Muhesa wurde er vom Distriktskommissar, Herrn Michels, empfangen, worauf die Besichtigung der Muhesa-Plantage erfolgte, weiterhin der Kautschukaufbereitungs-Fabrik, die Herr Dr. Schellmann S. Exzellenz, der hierfür grosses Interesse bewies, eingehend zeigte. Frau Dr. Schellmann kredenzte den Gästen einen kühlen Trunk. Ein gemeinsames Mittagessen wurde am Bahnhof genommen. Um 2 Uhr wurde die Rückfahrt nach Tanga angetreten. Unterwegs verliess der Gouverneur mit seinen Damen den Zug bei Pongwe, um sich die Plantage und die Fabrik des Herrn Hofft anzusehen. Hierauf ging es weiter nach Tanga, wo der Zug gegen 6 Uhr eintraf.

Am nächsten Nachmittag, um 4 Uhr, dampfte die „Windhuk“ mit dem Gouverneur an Bord nach Daressalam weiter.

Der Aufenthalt des Herrn Gouverneurs in Tanga, wenn auch verhältnismässig kurz, war doch angetan, dem Leiter unserer Kolonie einiges von den grossen Arbeiten zu zeigen. Er hat sich dabei auch davon überzeugen können, dass wir hier in den Nordbezirken grosse, mühevoll und unter grossen Opfern errungene Werte haben, für die einzutreten einerseits den Interessenten nicht verargt werden kann und für die andererseits einzutreten dem obersten Beamten der Kolonie eine schöne und wertvolle Pflicht ist und sein muss.

Wir sind auch völlig von dem festen Willen des neuen Gouverneurs überzeugt, dass er sich dem Schutz der Interessen der Nordbezirke annehmen wird und knüpfen daran die Hoffnung, dass er einmal längere Zeit in unserem schönen Norden zubringen wird, um eine genauere Besichtigung desselben vorzunehmen.

African Standard (Nairobi)

No. 55 vom 27. Juli 1912

New Governor.

FOR GERMAN EAST AFRICA.

PASSED THROUGH MOMBASA.

Dr. Schnee, the newly appointed Governor for German East Africa, with his wife and suite were passengers by the D.O.A. liner Windhuk, which arrived at Kilindini last Thursday, en voyage for South African ports. The Vice-regal party was met by the Acting-Governor Herr Geheimrat Methmer, who had come up from Dar-es-Salam in the despatch boat Kaiser Wilhelm II, also Herr Wassmus, of the German Consulate of Mombasa and other leading Germans. During his brief stay in Port, His Excellency and party appeared to thoroughly enjoy what was quite an unofficial visit. With Herr Wassmus as guide all the objects of interest on the island were visited, including the old Fort, which never fails by its stirring history to attract the attention of tourists.

In the evening Mr. and Mrs. Tate accepted the invitation of Herr Wassmus to dine with their Excellencies at the Vice-Consulate, and afterwards Dr. Schnee was "At Home" to the German Colony that takes such a very prominent part in the building up of the prosperity of our Port City. Our neighbours are delighted with the new appointment, as Dr. Schnee has had a very wide experience in German Colonial affairs, from which they expect to reap substantial progress and increased prosperity. From 1898 to 1900 His Excellency filled the position of judge in German New Guinea, during which time he visited the adjacent archipelagoes annexed by the Fatherland. In 1900 he went to the prosperous Samoan Islands as Acting-Governor and on returning to Berlin three years later filled important positions in the Colonial Office. He was also appointed a lecturer in the University of Berlin on Colonial Law and the special Institute of Oriental Languages. During 1905-6 Dr. Schnee was an attaché of the German Embassy for Colonial Affairs in London, and in 1911 filled the very important office at the German capital of Ministerial Director. The "Standard" congratulates our German cousins and fellow colonists of the East Coast on having been honoured by the Kaiser with a Governor of undoubted long and varied experience in Colonial affairs.

Dr. Schull
H. p.
17. Aug. 1912

Tägliche Rundschau (Berlin)

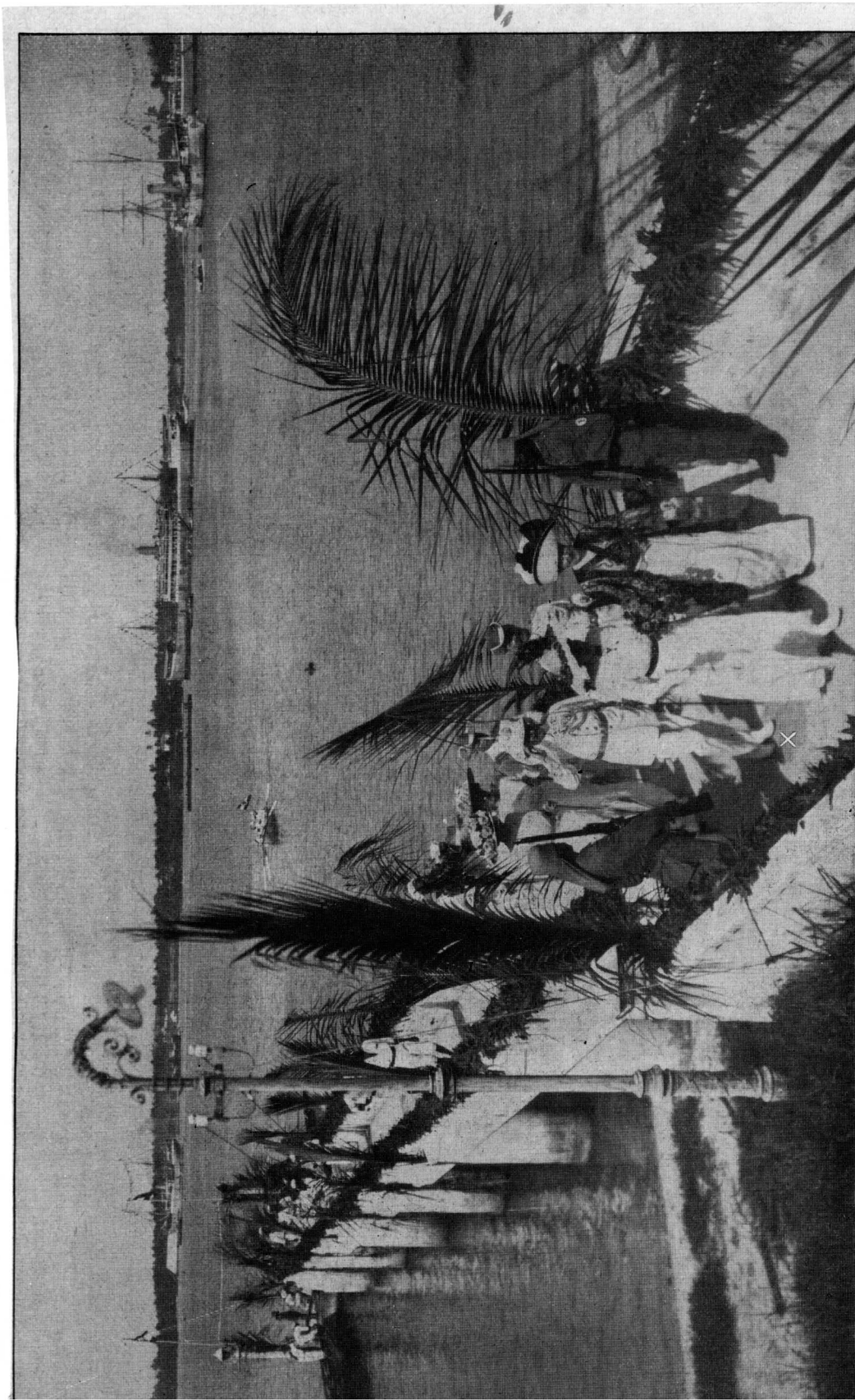
Nr. 385 vom 17. Aug. 1912

Koloniales.

Empfang des Gouverneurs Schnee in Ostafrika. Ueber die bereits durch Nabel gemeldete Ankunft Dr. Schnees in Ostafrika treffen soeben die näheren Nachrichten ein. Danach fand die erste Begrüßung des neuen Gouverneurs schon im englischen Mombassa statt, wohin ihm der stellvertretende Gouverneur Geheimrat Methner nebst Adjutant entgegengefahren war. In Tanga empfing Dr. Schnee eine Abordnung des Wirtschaftlichen Landesverbandes und benutzte die Liegezeit des Dampfers, um nach Besichtigung der Hafenanlagen und der Stadt auf der Nordbahn ein Stück ins Land zu fahren und mehrere Betriebe der hier sehr ausgedehnten Pflanzungswirtschaft in Augenschein zu nehmen. In Dar es Salaam hatten die Garnison, die Beamten und die Ansiedler an der Landungsbrücke Aufstellung genommen. Die landschaftlich schöne Tropenstadt mit ihren imposanten Gebäuden und Kirchen und ihren weitläufigen Straßen und Anlagen war festlich geschmückt. Den am Nachmittag zur Begrüßung erschienenen Arabern, Indern und Negern hielt Dr. Schnee eine Ansprache auf Kisuaheli. Am Abend fand ein Begrüßungsfest in der weißen Kolonie statt, im Verlauf dessen der neue Gouverneur seinen Dank für den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang aussprach und in großen Umrissen das Programm seiner Politik entwickelte, welches darin gipfelte, daß er sich bemühen werde, allen Bevölkerungsklassen gerecht zu werden. Es sei ihm in Tanga der Wunsch geäußert worden, er möge doch mit der weißen Bevölkerung der Kolonie in gutem Einvernehmen verbleiben. Das sei auch sein aufrichtiger Wunsch, aber man dürfe von ihm keine einseitige Interessenspolitik erwarten, er müsse das Wohl der ganzen Kolonie im Auge haben. Alle möchten sich mit ihm vereinen zur gemeinsamen Förderung der Kolonie. Pflanzler und Kaufleute sollten einmütig nebeneinander arbeiten, und beide dürften nicht übersehen, daß auch die Hebung der Eingeborenenproduktion eine wichtige Kulturaufgabe sei. Die Worte des Gouverneurs fanden vielseitige Zustimmung und berechtigten zu der Hoffnung, daß das so dringend nötige Einvernehmen zwischen Ansiedlerschaft und Regierung wiederhergestellt wird.

Der Tag (Berlin)
(Illustrierter Teil, Ausgabe B)

Nr. 194. vom 20. Aug. 1912.

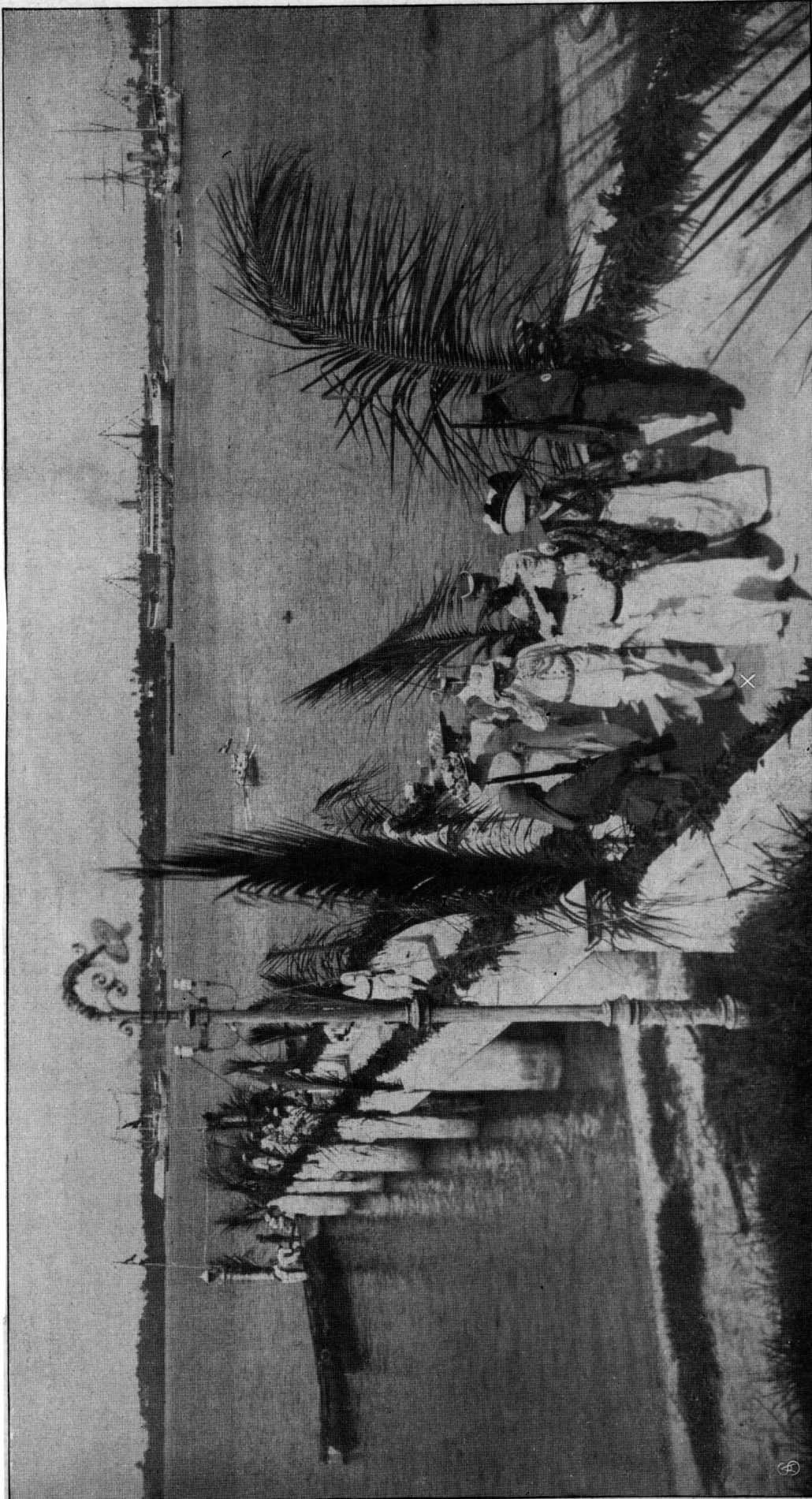


Phot. W. Dobbertin

Die Ankunft des neuen Gouverneurs Dr. Schner in Dar-es-Salaam.

von Deutsch-Ostafrika Dr. Heinrich
Wochen in seiner Residenz Dar-es-
t am gleichen Tage die Gesandte des
Kaiserlichen Gouvernements übernommen. Dem neuen
Leiter des Schutzgebietes wurde bei seiner Ankunft von den
Landungssteig, den der Gouverneur zu passieren hatte, war
festlich mit Palmen geschmückt und bot einen schönen Anblick.
Der Eingeborenen ein herzlicher Empfang bereitet.

Nr. 194 vom 20. Aug. 1912.



Die Ankunft des neuen Gouverneurs Dr. Schnee in Darressalam.

Phot. W. Dobbertin

Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Heinrich Kaiserlichen Gouvernements übernommen. Dem neuen Leiter des Schutzgebietes wurde bei seiner Ankunft von den Eingeborenen ein herzlicher Empfang bereitet. Der Schnee ist vor einigen Wochen in seiner Residenz Darressalam gelandet und hat am gleichen Tage die Gesandtschaft des Landungssteiges, den der Gouverneur zu passieren hatte, war festlich mit Palmen geschmückt und bot einen schönen Anblick.

Hamburger Nachrichten

Nr. 393 vom 22. Aug. 1912

Deutsche Schutzgebiete.

Gouverneur Dr. Schnee über seine Absichten und Aufgaben.

Der neue Gouverneur von Ostafrika Dr. Schnee ist am 22. Juli, nachdem er vorher in Mombassa von der deutschen Kolonie und vor allem in Tanga festlich empfangen worden und auch bereits mit der Usambarabahn bis Muheja gefahren war und Pflanzungen besichtigt hatte, in Daresalam eingetroffen, wo ihm ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Ein sehr umfangreiches Tagesprogramm hatte er gleich zu erledigen, erschien aber noch abends mit seinen Damen zu einem Bierabend, bei dem ihm der Bezirksamtman von Daresalam den Willkommen der Bürger entbot. Gouverneur Dr. Schnee erwiderte mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die ersten Eindrücke, die wir von der Kolonie gewonnen haben, sind die denkbar glücklichsten. Der Stolz, mit dem der Bezirksamtman von den landschaftlichen Schönheiten Daresalams gesprochen hat, ist nur allzu berechtigt. Und doch sind es nicht die landwirtschaftlichen Reize, die mein Herz höher schlagen lassen, sondern der Wert des Landes, die Bedeutung dessen, was geschaffen worden ist, die Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für die Zukunft bieten. In einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit ist hier Hervorragendes geleistet worden. Die Zahlen des Handels, die Statistik des Plantagenbaues sprechen eine berebete Sprache. Die deutschen Vorzüge: Tüchtigkeit, Energie, Ausdauer haben hier zu einem glänzenden Ergebnis geführt. Trachten wir danach, daß die Nachteile deutschen Wesens nicht auch hervortreten! Sorgen wir dafür, daß die Hydra der Zwietracht und des Parteigeistes nicht unter uns das Haupt erhebel! Möge der Kaufmann nicht in dem Pflanzler und Ansiedler den unbequemen Konkurrenten erblicken, der durch die Arbeiteranwerbung das Land entvölkert und den Handel schädigt! Möge der Pflanzler und Ansiedler den selbständig produzierenden Eingeborenen, der den Handel befruchtet, nicht als eine unberechtigte und unnütze Erscheinung betrachten! Es ist ja Raum genug für alle vorhanden in diesem großen Lande, das in seinen verschiedenen Teilen die Vorbedingungen für die verschiedenartigste Betätigung bietet.

Meine Damen und Herren! Bei meiner Ankunft in Tanga wurde mir von einem Vertreter der dortigen Bürgerschaft der Wunsch ausgedrückt, ich möge mit der weißen Einwohner-schaft stets in gutem Einvernehmen bleiben. Ich teile diesen Wunsch gewiß von Herzen. Ich bin mir aber klar darüber, daß ich bei meinen die allgemeinen Interessen verfolgenden Maßnahmen nicht immer auch alle Sonderinteressen in vollem Maße berücksichtigen kann. Ich muß daher auf Kritik gefaßt sein. Trotzdem bin ich fest entschlossen, jederzeit und unter allen Umständen nur das zu tun, was nach meiner Überzeugung dem Wohle der Kolonie dienlich sein wird. Möchte es mir vergönnt sein, zum Heile des Landes den rechten Weg zu finden! Möge es der Regierung und der Einwohnerschaft in gemeinsamer Arbeit gelingen, das Schutzgebiet einer weiteren glänzenden Entwicklung entgegenzuführen!

Frankfurter Zeitung

Nr. 163 vom 14. Juni 1913.

Deutsche Schutzgebiete.

Gouverneur Dr. Schnee im deutschen Quellgebiet
des Nils.

KK Die Erkundungsreise, welche der ostafrikanische Gouverneur Dr. Schnee in der Zeit vom 28. Januar bis 12. April mit zehn Europäern, unter streckenweiser Begleitung der 150 Mann starken 11. Kompanie der Schutztruppe und etwa 500 Trägern nach den Hochländern von Ruanda und Urundi im Nordwesten der Kolonie unternommen hat, wird praktische Bedeutung erlangen durch eine Eisenbahnvorlage, die dem Reichstag voraussichtlich mit dem nächsten Etat zugehen wird. Die Bahn wird in Tabora von der Mittellandbahn abzweigen, zunächst in nördlicher und dann in nordwestlicher Richtung zu dem Punkte geführt werden, wo die beiden mächtigsten, fagenumspannenen Quellflüsse des Nils, der Nyawarongo und der Rowumu in wildromantischer Gegend ihre Gewässer vereinigen, um dann als Ragera dem gewaltigen Viktoria-See auszufließen.

Die Expedition des Gouverneurs nahm ihren Weg zunächst über die englische Uganda-Bahn und dann zu Schiff über den Viktoria-See nach der deutschen Station Bukoba. Von hier erfolgte der Abmarsch am 7. Februar in westlicher Richtung nach Kigali, dem Sitz der Kaiserlichen Residentur in Ruanda. Kigali

liegt etwa 1½ Stunden vom schiffbaren Nyawarongo entfernt auf einem vorspringenden Berge. Die Umgegend von Kigali, wie überhaupt ganz Ruanda und das weiter südlich gelegene Urundi sind dicht besiedelt. Die Einwohnerzahl der beiden an Größe etwa dem Königreich Bayern entsprechenden Landschaften beträgt nach den neuesten ziemlich einwandfreien Schätzungen 4 Millionen Menschen. Das ganze hochgelegene Gebirgsland ist durchaus malariefrei. Außerordentlich groß ist der Viehreichtum der Bewohner, der allein für Ruanda auf etwa eine Million Rindvieh angegeben wird.

Von Kigali aus besuchte der Gouverneur fast alle Missionsstationen. Neben den heimischen Gewächsen gedeihen dort auch alle europäischen Gemüse, wie Kartoffeln, Gurken, Salat usw., vor allem aber Erdbeeren und Ananas. Die umfangreichen Kaffeepflanzungen bei fast jeder Mission zeigten eine recht befriedigende Entwicklung und versprachen für dieses Jahr eine günstige Ernte. Am schönsten gelegen ist die Missionsstation Kuasa, von der sich ein wundervoller Blick auf die an der Nordgrenze der Kolonie hohe Vulkankette mit zum Teil schneebedeckten Gipfeln bietet. Als der Gouverneur am 1. März Kissenji am Ufer des Kivu-Sees erreichte, konnte er auf dem benachbarten belgischen Gebiete die Wirkungen eines vor kurzem in Tätigkeit getretenen Vulkans beobachten. Das starre, weit ausgedehnte Lavafeld war noch so heiß, daß die Schuhsohlen beim Betreten anfangen zu glühen. Die nur mit Asche, teilweise bis zu einer Tiefe von 40 Zentimeter bedeckten weiten Strecken ließen allerdings an einigen Stellen Gras und Sträucher bereits wieder aus der schwarzen Masse hervorsprossen. Vom Kivu-See aus wurde der Rückmarsch über Nyanja, dem Wohnsitz des Sultans und Beherrschers von ganz Ruanda, angetreten. Den Empfang bei Mfinga, dem Beherrscher der Nilquellen, schildert ein Teilnehmer der Expedition in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ folgendermaßen:

Am 9. März erfolgte der Einzug in Nyanja. Die Spitze eröffnete mit klingendem Spiel die Kompanie der Schutztruppe. In kleinerem Abstande folgte der Gouverneur mit seinem Gefolge, beiderseits die Reihen der Polizeiasstas. Nachdem die Nyanja vorlagernden großen Felder durchschritten waren, lag plötzlich der Sultansitz und gegenüber auf einem kleinen Hügel die für die Europäer erbaute Boma vor den Eingiehenden. Dazwischen breitet sich das große Wiesenfeld aus, auf dem sicherlich 15 000 mit Speeren und Bogen bewaffnete Wanjaruanda lagerten. Überall herrschte musterhafte Ruhe. Aufregungen, Ausgelassenheiten, lebhaftes Begrüßungsrauschen sind den Wanjaruanda fremd. Die Watuffi führer hielten musterhafte Ordnung.

Der Gouverneur nahm vor der Europäerboma Platz. Die Zelte wurden auf dem großen Wiesenfelde aufgeschlagen, etwas entfernt machte auch die Kompanie Lager. Kurz nach der Ankunft im Lager stattete der Sultan Mfinga mit großem Gefolge seinen Besuch ab. Ungefähr 50 Meter vom Gouverneur entfernt stieg er aus der Sänfte. Diesmal hatte er den durch die vielen Photographien bekannten Kriegsschmuck an, während er sonst die malerische Tracht der umgehängten Lächer zeigte. So eigenartig und grotesk auch die Kriegstracht sein mag, er sieht vorteilhafter und imponierender in seinen Gewändern aus. Steht man neben ihm, so merkt man erst, wieviel größer man eigentlich noch sein dürfte, ohne unangenehm aufzufallen. Mfinga soll der größte derzeitige Muffi sein. Er mißt 2,04 Meter.

Sofort wurden alle photographischen Apparate in Bewegung gesetzt. So gewohnt dem Sultan diese Manipulationen der Europäer allmählich geworden sind, so unzufrieden soll er darüber sein, daß er zwar fortgesetzt photographiert werde, aber niemals ein Bild erhalte. Es soll auch sehr oft vorkommen, daß die durchziehenden Europäer alle möglichen Geschenke versprechen, aber ihrem Versprechen nicht nachkommen. So soll ein Europäer dem Sultan einen Regenmantel versprochen haben und ihm dafür einen aus Säcken zusammengeknähten mantelartigen Ueberwurf nachträglich zugesandt haben, was als eine Verhöhnung aufgefaßt wurde.

Sultan Mfinga machte einen etwas verlegenen und schüchternen Eindruck. Nur die großen lebhaften Augen zeigten die Intelligenz des Mannes. Für ihn ist der Besuch des Gouverneurs doch von allergrößter Wichtigkeit. Sicherlich brachte ihm der zweite Tag eine große Erleichterung. In längerer Rede setzte ihm nämlich der Gouverneur auseinander, daß er zur Zeit an den bestehenden Herrschaftsverhältnissen wenig oder gar nichts ändern will, und daß vor allem die Gerichts- und Strafgewalt über seine Unterthanen dem Sultan verbleiben soll, vorausgesetzt, daß die Rechtsprechung gerecht und unparteiisch erfolgen wird. Sechs Rinder, eine große Herde Kleinvieh und eine Unmenge Verpflegungslasten, einige hübsche Matten und Röcher wurden dem Gouverneur als Geschenk zugesandt. Die Gegengeschenke wurden in barem Gelde gegeben, für das Mfinga schon viel Verständnis zeigt.

Der zweite Tag in Nyanja begann mit großen militärischen Übungen der Kompanie. Die guten Schießleistungen der Kompanieschützen, vor allem aber die raschen und sicheren Treffer der Maschinengewehre machten doch einen starken Eindruck auf die Watuffi. Als Ziele waren große mit Wasser gefüllte Tongefäße aufgestellt. Jeder Treffer war durch das hoch aufspritzende Wasser gezeichnet. Die Erstürmung der durch die Polizeiasstas verteidigten Europäerboma durch die Kompanie bildet den Schluß.

Darauf stattete der Gouverneur dem Sultan einen Gegenbesuch ab. Begleitet von sämtlichen Europäern, inmitten der Asstas und in einer von Asstas getragenen Sänfte hielt er seinen Einzug. Innerhalb eines erhöhten Rundbaues vor dem großen, freien Plage der Sultansboma wurde Platz genommen. Es begannen die berühmten Tänze, beginnend mit Wassertänzen. Man konnte im Zweifel sein, was man mehr bewundern sollte die jungen, hübschen kräftigen Gestalten, die mit Speer und Bogen bewaffnet und malerisch vor allem mit Leopardenfellen gekleidet auftraten, oder die exakten, bis ins kleinste zusammenwirkenden Tänze. Es sind rhythmische Bewegungen mit plattem Aufstampfen der Fußsohle. Begleitungen mit Trommeln, Ngomas oder sonstigen Musikinstrumenten fehlten. Die Bewegungen erfolgten nach bestimmten Gesetzen. Jeder Tanzabschnitt hat eine bestimmte Bedeutung. Ähnlich den

Deutsche Schutzgebiete.

Gouverneur Dr. Schnee im deutschen Quellsgebiet des Nils.

KK Die Erkundungstreife, welche der ostafrikanische Gouverneur Dr. Schnee in der Zeit vom 28. Januar bis 12. April mit zehn Europäern, unter streckenweiser Begleitung der 150 Mann starken 11. Kompanie der Schutztruppe und etwa 500 Trägern nach den Hochländern von Ruanda und Urundi im Nordwesten der Kolonie unternommen hat, wird praktische Bedeutung erlangen durch eine Eisenbahnvorlage, die dem Reichstag voraussichtlich mit dem nächsten Etat zugehen wird. Die Bahn wird in Tabora von der Mittellandbahn abzweigen, zunächst in nördlicher und dann in nordwestlicher Richtung zu dem Punkte geführt werden, wo die beiden mächtigsten, sagenumspunnenen Quellsflüsse des Nils, der Nyamarongo und der Kowumu in wildromantischer Gegend ihre Gewässer vereinigen, um dann als Ragera dem gewaltigen Viktoria-See auszufließen.

Die Expedition des Gouverneurs nahm ihren Weg zunächst über die englische Uganda-Bahn und dann zu Schiff über den Viktoria-See nach der deutschen Station Bukoba. Von hier erfolgte der Abmarsch am 7. Februar in westlicher Richtung nach Kigali, dem Sitz der Kaiserlichen Residentur in Ruanda. Kigali

liegt etwa 1½ Stunden vom schiffbaren Nyamarongo entfernt auf einem vorpringenden Berge. Die Umgegend von Kigali, wie überhaupt ganz Ruanda und das weiter südlich gelegene Urundi sind dicht besiedelt. Die Einwohnerzahl der beiden an Größe etwa dem Königreich Bayern entsprechenden Landschaften beträgt nach den neuesten ziemlich einwandfreien Schätzungen 4 Millionen Menschen. Das ganze hochgelegene Gebirgsland ist durchaus malariafrei. Außerordentlich groß ist der Viehreichtum der Bewohner, der allein für Ruanda auf etwa eine Million Rindvieh angegeben wird.

Von Kigali aus besuchte der Gouverneur fast alle Missionsstationen. Neben den einheimischen Gewächsen gedeihen dort auch alle europäischen Gemüse, wie Kartoffeln, Gurken, Salat usw., vor allem aber Erdbeeren und Ananas. Die umfangreichen Kaffeepflanzungen bei fast jeder Mission zeigten eine recht befriedigende Entwicklung und versprachen für dieses Jahr eine günstige Ernte. Am schönsten gelegen ist die Missionsstation Ruasa, von der sich ein wundervoller Blick auf die an der Nordgrenze der Kolonie hohe Vulkankette mit zum Teil schneebedeckten Gipfeln bietet. Als der Gouverneur am 1. März Kissenji am Ufer des Kivu-Sees erreichte, konnte er auf dem benachbarten belgischen Gebiete die Wirkungen eines vor kurzem in Tätigkeit getretenen Vulkans beobachten. Das starre, weit ausgedehnte Lavafeld war noch so heiß, daß die Schuhsohlen beim Betreten anfangen zu glühen. Die nur mit Asche, teilweise bis zu einer Tiefe von 40 Zentimeter bedeckten weiten Strecken ließen allerdings an einigen Stellen Gras und Sträucher bereits wieder aus der schwarzen Masse hervor-sproßeln. Vom Kivu-See aus wurde der Rückmarsch über Nyanja, dem Wohnsitz des Sultans und Beherrschers von ganz Ruanda, angetreten. Den Empfang bei Mfinga, dem Beherrscher der Nilquellen, schildert ein Teilnehmer der Expedition in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ folgendermaßen:

Am 9. März erfolgte der Einzug in Nyanja. Die Spitze eröffnete mit klingendem Spiel die Kompanie der Schutztruppe. In kleinerem Abstände folgte der Gouverneur mit seinem Gefolge, beiderseits die Reihen der Polizeias-kari. Nachdem die Nyanja vorlagernden großen Felder durchschritten waren, lag plötzlich der Sultansitz und gegenüber auf einem kleinen Hügel die für die Europäer erbaute Boma vor den Eingiehenden. Dazwischen breitet sich das große Wiesenfeld aus, auf dem sicherlich 15 000 mit Speeren und Bogen bewaffnete Wanjaruanda lagerten. Ueberall herrschte musterhafte Ruhe. Aufregungen, Ausgelassenheiten, lebhaft begrüßungsrufe sind den Wanjaruanda fremd. Die Watussi-führer hielten musterhafte Ordnung.

Der Gouverneur nahm vor der Europäerboma Platz. Die Zelte wurden auf dem großen Wiesenfelde aufgeschlagen, etwas entfernt machte auch die Kompanie Lager. Kurz nach der Ankunft im Lager stattete der Sultan Mfinga mit großem Gefolge seinen Besuch ab. Ungefähr 50 Meter vom Gouverneur entfernt stieg er aus der Sänfte. Diesmal hatte er den durch die vielen Photographien bekannten Kriegsschmuck an, während er sonst die malerische Tracht der umgehängten Lächer zeigte. So eigenartig und grotesk auch die Kriegstracht sein mag, er sieht vorteilhafter und imponierender in seinen Gewändern aus. Steht man neben ihm, so merkt man erst, wieviel größer man eigentlich noch sein dürfte, ohne unangenehm aufzufallen. Mfinga soll der größte derzeitige Wusji sein. Er mißt 2,04 Meter.

Sofort wurden alle photographischen Apparate in Bewegung gesetzt. So gewohnt dem Sultan diese Manipulationen der Europäer allmählich geworden sind, so unzufrieden soll er darüber sein, daß er zwar fortgesetzt photographiert werde, aber niemals ein Bild erhalte. Es soll auch sehr oft vorkommen, daß die durchziehenden Europäer alle möglichen Geschenke versprechen, aber ihrem Versprechen nicht nachkommen. So soll ein Europäer dem Sultan einen Regenmantel versprochen haben und ihm dafür einen aus Säcken zusammengeknähten mantelartigen Ueberwurf nachträglich zugesandt haben, was als eine Verhöhnung aufgefaßt wurde.

Sultan Mfinga machte einen etwas verlegenen und schwüchternen Eindruck. Nur die großen lebhaften Augen zeigten die Intelligenz des Mannes. Für ihn ist der Besuch des Gouverneurs doch von allergrößter Wichtigkeit. Sicherlich brachte ihm der zweite Tag eine große Erleichterung. In längerer Rede setzte ihm nämlich der Gouverneur auseinander, daß er zur Zeit an den bestehenden Herrschaftsverhältnissen wenig oder gar nichts ändern will, und daß vor allem die Gerichts- und Strafgewalt über seine Untertanen dem Sultan verbleiben soll, vorausgesetzt, daß die Rechtsprechung gerecht und unparteiisch erfolgen wird. Sechs Rinder, eine große Herde Kleinvieh und eine Unmenge Verpflegungs-lasien, einige hübsche Matten und Röcher wurden dem Gouverneur als Geschenk zugesandt. Die Gegengeschenke wurden in barem Gelde gegeben, für das Mfinga schon viel Verständnis zeigt.

Der zweite Tag in Nyanja begann mit großen militärischen Übungen der Kompanie. Die guten Schießleistungen der Kompanieschützen, vor allem aber die raschen und sicheren Treffer der Maschinengewehre machten doch einen starken Eindruck auf die Watussi. Als Ziele waren große mit Wasser gefüllte Tongefäße aufgestellt. Jeder Treffer war durch das hoch aufspritzende Wasser gezeichnet. Die Erstürmung der durch die Polizeias-kari verteidigten Europäerboma durch die Kompanie bildet den Schluß.

Darauf stattete der Gouverneur dem Sultan einen Gegenbesuch ab. Begleitet von sämtlichen Europäern, inmitten der As-kari und in einer von As-kari getragenen Sänfte hielt er seinen Einzug. Innerhalb eines erhöhten Rundbaues vor dem großen, freien Plage der Sultansboma wurde Platz genommen. Es begannen die berühmten Tänze, beginnend mit Massentänzen. Man konnte im Zweifel sein, was man mehr bewundern sollte die jungen, hübschen kräftigen Gestalten, die mit Speer und Bogen bewaffnet und malerisch vor allem mit Leopardenfellen gekleidet auftraten, oder die exakten, bis ins kleinste zusammenwirkenden Tänze. Es sind rhythmische Bewegungen mit plattem Aufstampfen der Fußsohle. Begleitungen mit Trommeln, Ngomas oder sonstigen Musikinstrumenten fehlten. Die Bewegungen erfolgten nach bestimmten Gesetzen. Jeder Tanzabschnitt hat eine bestimmte Bewegung, ähnlich den verschiedenen Arten des Erzmazes. Die Tänze beginnen leise stampfend und werden gegen Schluß immer kräftiger, lauter und leidenschaftlicher und enden scharf abgegrenzt. Am interessantesten war der Schlusztanz der Rissafaleute, der Kronentransichtanz. Die Arme flügelartig verrenkt und aus-

gestreckt, langsam trippelnd vorgehend, werden die Bewegungen des Vogels, dem der Tanz seine Benennung verdankt, nachgeahmt. Einzelne treten die Tänzer auf. Wenn sie so vorgehen, glaubt man Primaballerinen auf den Bebenspitzen zu sehen.

Bei den nachfolgenden Sprungübungen wurden glänzende Leistungen verzeichnet. Im freien Hochsprung wurde mit bergwärts gehendem Anlauf frei nach Abzug der Höhe des Anlaufes eine Höhe von 2,02 Meter gesprungen. Die Speere wurden 90 Meter weit geworfen, wobei die Spitzen der Speere sich immer noch vorne eingruben.

Ueber den Gouverneur und seinen Reisezweck gingen natürlich bei den Banjaruanda die seltsamsten und wildesten Gerüchte. Besonders die Missionen ließen sich die unglaublichsten Geschichten erzählen. Eine Mission ließ sich erzählen, das Mfinga seine Vasallen zum Kampf gegen den Gouverneur aufgebieten habe. Sie verbrachten die Nacht vom 9. auf den 10. März wachend und betend zu. Nach dem freien Mhansa wurde Aussicht gehalten und der Ausbruch des Kampfes erwartet. Dabei hat der Gouverneur niemals ruhiger und sicherer geschlafen, als in jener Nacht, inmitten der 15 000 bewaffneten Banjaruanda.

Am 19. März traf die Expedition des Gouverneurs einer Verabredung gemäß am Kagera-Knie, dem Zusammenfluß von Mwarongo und Rowumu, mit den Ingenieuren zusammen, die zehn Wochen vorher von Tabora zur Erkundung der Eisenbahnlinie ins Quellgebiet des Nils vorgedrungen waren. Infolge der von diesen geleisteten Vorarbeit konnte der Gouverneur von hier aus der voraussichtlichen Trasse der zu bauenden Eisenbahnlinie folgen und gelangte am 11. April wohlbehalten in Tabora an, von wo ihn die Eisenbahn nach der Residenz Dar-es-Salam zurückbrachte.

Usambara-Post (Tanga)

Nr. *51* vom *20. Dez.* 1913

Exz. Gouverneur Dr. Schnee in Tanga.

Nachdem er ungefähr 14 Tage im Hinterlande von Tanga, im Bezirke, Pangani wie im Wilhelmstaler Bezirk, gereist war, um persönlich Verschiedenes in Augenschein zu nehmen, kam Se. Exzellenz Montag abend in Tanga an. Am nächsten Vormittage empfing er eine Abordnung des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, die Herren Laurich, B. von Lekow und Meinhardt. Es wurde über die wichtigsten Fragen gesprochen, bezw. der Wunsch der Wirtschaftler zum Ausdruck gebracht. In Verbindung mit der Kautschukfrage war es besonders die der dreijährigen Kontrakte, deren Wichtigkeit an erster Stelle stand. Herr Dr. Schnee sagte in allen Fällen genaue Prüfung, bezw. Rücksichtnahme auf die Wünsche der Wirtschaftler zu.

Am Abend hatte Se. Exz. mit Frau Gemahlin eine Einladung des Casinos angenommen. Auf eine begrüßende Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalts von Nostitz, nahm der Gouverneur das Wort und führte folgendes aus:

„Meine Damen und Herren! Für die überaus liebenswürdigen Worte, die der Herr Vorsitzende der Kasino-Gesellschaft in Ihrem

Namen meiner Frau und mir gewidmet hat, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Es war uns ein besonderes Vergnügen, zum Abschluss unserer Reise Tanga einen Besuch abstaten und Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten zu können. Als ganz besonders herzerfreuend empfand ich den Ausdruck des Vertrauens, den Herr Rechtsanwalt von Nostitz in so liebenswürdigen Worten mir aussprach. Es ist mir leider nur vergönnt in grösseren Abständen nach Tanga zu kommen, aber immer wieder gewinne ich den Eindruck, dass Tanga in kräftigem Aufblühen begriffen ist. Tanga bedarf nicht der Anziehungskraft der schönen Usambara-Berge, so herrlich sie auch sind, von der der Herr Vorredner gesprochen hat. Eine grössere Freude ist es für das Herz eines Gouverneurs, eine kräftige wirtschaftliche Entwicklung zu sehen, wie sie in Tanga als dem Brennpunkt der wirtschaftlichen Interessen des Hinterlandes zu Tage tritt. Auch durch die gegenwärtige Depression kann der weitere Fortschritt Tangas nicht dauernd aufgehalten werden. Mit lebhafter Befriedigung habe ich davon Kenntnis genommen, dass vor kurzem von einer Versammlung der hiesigen Bürger die Annahme der Städteordnung beschlossen worden ist. Die Voraussetzung, unter welcher der Beschluss gefasst ist, glaube ich erfüllen zu können. Es war von vornherein meine Absicht, für das Projekt der Entwässerung der Sümpfe bei Tanga Mittel durch den Etat des Schutzgebietes anzufordern, da auch nach meiner Auffassung die Aufwendung der dafür nötigen Beträge über die Kräfte der neu zu gründenden Gemeinde hinausgehen würde. Ich gebe dem Wunsche

Die Entwicklung Tangas ist in erster Linie abhängig von derjenigen seines Hinterlandes. Die Wirkungen der gegenwärtigen Kautschukkrise treten naturgemäss auf den Pflanzungen in ganz besonders hohem Masse zu Tage. Es hat mich nun trotzdem mit Genugtuung erfüllt, während meiner Reise zu sehen, wie die Pflanzer trotz dieser ungünstigen Lage nicht den Mut verloren haben, sondern mit verdoppelter Kraft arbeiten um die Verluste auszugleichen und das gesteckte Ziel doch noch zu erreichen, und wie die günstigeren Verhältnisse anderer Kulturen wie des Sisal und des Kaffee benutzt werden, um durch Betätigung für diese sich Erleichterung zu schaffen. Es zeigt sich hierin der Geist deutscher Tüchtigkeit, der bewirkt, dass die Pflanzer gegenüber Fehlschlägen nicht den Kopf verlieren, sondern mit Energie und Ausdauer alles daran setzen, um doch zum Erfolge zu gelangen. Als einen Ausfluss dieses Geistes begrüsse ich auch den Beschluss des Vorstandes des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der mir heute kundgegeben wurde, sich nach besten Kräften an der Landesausstellung in Daressalam beteiligen zu wollen. Ich hoffe, dass gerade die Pflanzer und Ansiedler des Nordens besonders Gutes darbieten und beweisen werden, dass sie auch unter schwierigen Verhältnissen zu grossen wirtschaftlichen Leistungen fähig sind.

Für die Entwicklung Tangas ist von grosser Bedeutung auch die Lage und der Fortschritt der Ansiedlung in ihrem weiteren Hinterlande auf den gesunden Hochländern des Innern. Ich habe vor längerer Zeit, anlässlich der Veröffentlichung eines Auszuges aus einem Bericht, den ich über meine vorjährige Reise nach dem Kilimanjaro und Meru erstattet hatte, in einigen deutschen Zeitungen und zwar gerade in kolonialfreundlichen und siedelungsfreundlichen Blättern gelesen — und zwar, wie ich hinzufüge, zu meinem Erstaunen gelesen —, dass ich ein Siedlungsfeind sei. Ich habe dazu geschwiegen, denn nach meiner Auffassung kommt es mehr auf Taten als auf Worte an. Durch meine Handlungen glaube ich bewiesen zu haben, dass mir das Wohl der Ansiedlungen auf jenen Hochländern des Innern am Herzen liegt, und dass ich durchaus siedelungsfreundlich bin. Allerdings wäge ich mein Urteil über die Besiedlungsmöglichkeiten vorsichtig ab, um nicht übertriebene Hoffnungen zu erwecken, die nicht verwirklicht werden können. In der Ansicht von der Richtigkeit meiner Auffassung werde ich dadurch bestärkt, dass sie mit dem Urteil der Ansiedler im Lande selbst im wesentlichen übereinstimmen. Auch in der Usambara-Post, der doch gewiss niemand den Vorwurf machen kann, dass sie nicht jederzeit mit Energie für die Interessen der Ansiedler eingetreten sei, sind ähnliche Ansichten geäussert worden.

Exz. Gouverneur Dr. Schnee in Tanga.

Nachdem er ungefähr 14 Tage im Hinterlande von Tanga, im Bezirke, Pangani wie im Wilhelmstaler Bezirk, gereist war, um persönlich Verschiedenes in Augenschein zu nehmen, kam Se. Exzellenz Montag abend in Tanga an. Am nächsten Vormittage empfing er eine Abordnung des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, die Herren Laurich, B. von Lekow und Meinhardt. Es wurde über die wichtigsten Fragen gesprochen, bezw. der Wunsch der Wirtschaftler zum Ausdruck gebracht. In Verbindung mit der Kautschukfrage war es besonders die der dreijährigen Kontrakte, deren Wichtigkeit an erster Stelle stand. Herr Dr. Schnee sagte in allen Fällen genaue Prüfung, bezw. Rücksichtnahme auf die Wünsche der Wirtschaftler zu.

Am Abend hatte Se. Exz. mit Frau Gemahlin eine Einladung des Casinos angenommen. Auf eine begrüßende Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalts von Nostitz, nahm der Gouverneur das Wort und führte folgendes aus:

„Meine Damen und Herren! Für die überaus liebenswürdigen Worte, die der Herr Vorsitzende der Kasino-Gesellschaft in Ihrem

Namen meiner Frau und mir gewidmet hat, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Es war uns ein besonderes Vergnügen, zum Abschluss unserer Reise Tanga einen Besuch abstaten und Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten zu können. Als ganz besonders herzerfreuend empfand ich den Ausdruck des Vertrauens, den Herr Rechtsanwalt von Nostitz in so liebenswürdigen Worten mir aussprach. Es ist mir leider nur vergönnt in grösseren Abständen nach Tanga zu kommen, aber immer wieder gewinne ich den Eindruck, dass Tanga in kräftigem Aufblühen begriffen ist. Tanga bedarf nicht der Anziehungskraft der schönen Usambara-Berge, so herrlich sie auch sind, von der der Herr Vorredner gesprochen hat. Eine grössere Freude ist es für das Herz eines Gouverneurs, eine kräftige wirtschaftliche Entwicklung zu sehen, wie sie in Tanga als dem Brennpunkt der wirtschaftlichen Interessen des Hinterlandes zu Tage tritt. Auch durch die gegenwärtige Depression kann der weitere Fortschritt Tangas nicht dauernd aufgehalten werden. Mit lebhafter Befriedigung habe ich davon Kenntnis genommen, dass vor kurzem von einer Versammlung der hiesigen Bürger die Annahme der Städteordnung beschlossen worden ist. Die Voraussetzung, unter welcher der Beschluss gefasst ist, glaube ich erfüllen zu können. Es war von vornherein meine Absicht, für das Projekt der Entwässerung der Sümpfe bei Tanga Mittel durch den Etat des Schutzgebietes anzufordern, da auch nach meiner Auffassung die Aufwendung der dafür nötigen Beträge über die Kräfte der neu zu gründenden Gemeinde hinausgehen würde. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, dass unter Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse die Stadt Tanga unter reger Anteilnahme ihrer Bürger an der Verwaltung eine glänzende Entwicklung nehmen möge.

Die Entwicklung Tangas ist in erster Linie abhängig von derjenigen seines Hinterlandes. Die Wirkungen der gegenwärtigen Kautschukkrise treten naturgemäss auf den Pflanzungen in ganz besonders hohem Masse zu Tage. Es hat mich nun trotzdem mit Genugtuung erfüllt, während meiner Reise zu sehen, wie die Pflanzer trotz dieser ungünstigen Lage nicht den Mut verloren haben, sondern mit verdoppelter Kraft arbeiten um die Verluste auszugleichen und das gesteckte Ziel doch noch zu erreichen, und wie die günstigeren Verhältnisse anderer Kulturen wie des Sisal und des Kaffee benutzt werden, um durch Betätigung für diese sich Erleichterung zu schaffen. Es zeigt sich hierin der Geist deutscher Tüchtigkeit, der bewirkt, dass die Pflanzer gegenüber Fehlschlägen nicht den Kopf verlieren, sondern mit Energie und Ausdauer alles daran setzen, um doch zum Erfolge zu gelangen. Als einen Ausfluss dieses Geistes begrüsse ich auch den Beschluss des Vorstandes des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der mir heute kundgegeben wurde, sich nach besten Kräften an der Landesausstellung in Daressalam beteiligen zu wollen. Ich hoffe, dass gerade die Pflanzer und Ansiedler des Nordens besonders Gutes darbieten und beweisen werden, dass sie auch unter schwierigen Verhältnissen zu grossen wirtschaftlichen Leistungen fähig sind.

Für die Entwicklung Tangas ist von grosser Bedeutung auch die Lage und der Fortschritt

der Ansiedlung in ihrem weiteren Hinterlande auf den gesunden Hochländern des Innern. Ich habe vor längerer Zeit, anlässlich der Veröffentlichung eines Auszuges aus einem Bericht, den ich über meine vorjährige Reise nach dem Kilimanjaro und Meru erstattet hatte, in einigen deutschen Zeitungen und zwar gerade in kolonialfreundlichen und siedelungsfreundlichen Blättern gelesen — und zwar, wie ich hinzufügen, zu meinem Erstaunen gelesen —, dass ich ein Siedlungsfeind sei. Ich habe dazu geschwiegen, denn nach meiner Auffassung kommt es mehr auf Taten als auf Worte an. Durch meine Handlungen glaube ich bewiesen zu haben, dass mir das Wohl der Ansiedlungen auf jenen Hochländern des Innern am Herzen liegt, und dass ich durchaus siedelungsfreundlich bin. Allerdings wäge ich mein Urteil über die Besiedlungsmöglichkeiten vorsichtig ab, um nicht übertriebene Hoffnungen zu erwecken, die nicht verwirklicht werden können. In der Ansicht von der Richtigkeit meiner Auffassung werde ich dadurch bestärkt, dass sie mit dem Urteil der Ansiedler im Lande selbst im wesentlichen übereinstimmen. Auch in der Usambara-Post, der doch gewiss niemand den Vorwurf machen kann, dass sie nicht jederzeit mit Energie für die Interessen der Ansiedler eingetreten sei, sind ähnliche Ansichten geäussert worden.

Meine Damen und Herren! Ich gebe zum Schluss dem Wunsche Ausdruck, dass Tanga weiter blühen und gedeihen möge und dass es aus den wirtschaftlichen Fortschritten seines Hinterlandes die Kraft schöpfen möge, eine stetig wachsende Bedeutung als wichtiger Platz an der ostafrikanischen Küste zu erlangen. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Stadt und der Bezirk Tanga leben hoch!“

Nach dem Festessen begab man sich auf den Bismarckplatz, wo unsere Tangaer Schülerkapelle ein Konzert gab, das der Gelegenheit würdig war. Insbesondere erregte das von Herrn Regierungslehrer Lorenz für Infanteriemusik bearbeitete Lied der Wasuaheli: „*Napenda we!*“ in seiner eigenartig-sympathisch berührenden Weise die Aufmerksamkeit Ihrer Exzellenzen. Herrn Lorenz wurde warme Anerkennung zu Teil.

Einige Worte zum Schlusse. Der Herr Gouverneur hat sich selbst von der wirtschaftlichen Depression überzeugt, überzeugen müssen. Die so überaus niedrigen Kautschukpreise haben hier im Norden, wo ca. 30 Millionen Mark in Kautschuk angelegt sind (allein die englischen Gesellschaften haben 20 Millionen) geradezu lähmend auf Handel und Wandel gewirkt. Wir möchten deshalb noch die Hoffnung aussprechen, dass unser Gouverneur aus der Erkenntnis der Notlage Schritte zur Milderung derselben unternehmen möge.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung (Daressalam)

Nr. 102. vom 20. Dez. 1913.

Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs in den Nordbezirken.

Seine Excellenz der Gouverneur Dr. Schnee und Gemahlin kehrten vorgestern an Bord des R. P. D. „Kronprinz“ von ihrer etwa dreiwöchigen Reise in den Nordbezirken zurück.

Die Reise ging zunächst von Tanga auf der Nordbahn bis Korogwe, wo sich bei der Ankunft des Zuges am 1. Dezember Beamte, Pflanzler und Mitglieder der englischen Mission zur Begrüßung eingefunden hatten. In Korogwe wurde der Zug verlassen und der Aufstieg nach Wugiri unternommen, wo ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen war.

Das Erholungsheim Wugiri ist unter der neuen Leitung des Frauenvereins vom Roten Kreuz in vorzüglicher Verfassung. Ihre Excellenz war so entzückt von dem Aufenthalt dort, daß sie gleich die Absicht aussprach, sich für die heiße Zeit dorthin zu begeben.

Von Wugiri aus wurde die Reise Seiner Excellenz am 4. Dezember über die Kaffeepflanzung nebst Sägewerk Ambangulu der Herren Wilkins und Wiese und die unter Leitung des Pastors Langheinrich stehende evangelische Missionsstation Bungu der Bielefelder Mission nach Sagarre, der von Herrn Zibell geleiteten Kaffeepflanzung der Westdeutschen Handels- und Plantagengesellschaft fortgesetzt. Der Weg führt zum Teil durch wundervolle Urwaldbestände.

Von Sagarre aus wurde am folgenden Tage die evangelische Missionsstation in Bumbuli erreicht, wo außer dem Leiter der Station Herrn Pastor Ruccius auch der aus dem benachbarten Wuga herübergekommene stellvertretende Präses der Mission, Herr Pastor Gleiß, den Gouverneur begrüßte. Auf der Station erregte das mit Wasserkraft betriebene modern eingerichtete Sägewerk nebst Tischlerei besonderes Interesse.

Der Marsch am 6. Dezember führte über Kwehangala, eine Pflanzung der Herren Thomas und Kinzelbach, auf der vor allem Mais und Futtermittel kultiviert werden, nach dem hochgelegenen Sagarani, dem schön eingerichteten Herrensitze des Herrn von Prince.

Am folgenden Tag reisten Ihre Excellenzen über die unter Leitung des Paters Rohmer stehende Station Neu-Köln (Gare) der katholischen Mission, wo ausgedehnte Gemüsekulturen und reiche Getreideäcker und Viehweiden gepflegt werden, nach Kwai, der Besitzung des Herrn Flich. Hier wurden die ausgezeichneten Herden von Kreuzungsvieh und die industriellen Anlagen zur Herstellung von Fleischwaren und Konserven, sowie Butter, eingehend besichtigt.

Am 3. wurde der Pflanzung Hedderode des Herrn Hedde ein Besuch abgestattet, auf der in größerem Maßstabe europäische Gemüse gezogen werden, die in dieser Höhenlage besonders gut gedeihen. Am gleichen Tage noch wurde Wilhelmstal erreicht. Hier fanden am 9. Besprechungen mit den zahlreich erschienenen Pflanzern, Ansiedlern und sonstigen Interessenten statt, denen sich ein gemeinsamer Bierabend anschloß. Namens der Erschienenen begrüßte Stabsarzt a. D. Dr. Philipp den Gouverneur in einer Ansprache, in der er seiner Freude über den Besuch und insbesondere auch darüber Ausdruck gab, daß der Gouverneur jedem Einzelnen Gelegenheit gegeben habe, seine etwaigen Wünsche und Anregungen ihm persönlich vorzutragen. Der Gouverneur sprach seinen Dank aus und führte etwa Folgendes aus:

Es sei für seine Frau und ihm eine große Freude, die herrlichen Berge Westusambaras kennen zu lernen, die durch klimatische und gesundheitliche Verhältnisse so bevorzugt seien. Größer noch als über die landwirtschaftlichen Reize dieser schönen Gegend sei seine Freude über die guten Leistungen, die er auf den von ihm berührten Pflanzungen und Ansiedlungen gesehen habe. Westusambara habe es in seiner wirtschaftlichen Entwicklung nicht leicht gehabt. Der Kaffeeanbau habe die ursprünglich auf ihn gesetzten großen Hoffnungen nicht verwirklicht. Neuerdings seien die Pflanzungen durch die Kautschukkrise teilweise in Mitleidenschaft gezogen worden. Da sei es ein erhebender Anblick zu sehen, wie in ausdauernder Arbeit ausgeharrt werde, um trotz allem die Pflanzungen zum Erfolg zu führen.

Von besonderem Interesse sei für ihn gewesen, eine Reihe von Ackerbau-, Gärtnereien und Viehzuchtbetriebe zu besuchen. Als er seinerzeit mit dem Herrn Staatssekretär die Nordbezirke durchreiste, sei die Zeit zu kurz gewesen, um sich eingehender über diese Ansiedlungen zu informieren. Jetzt habe er recht günstige Eindrücke erhalten; es habe ihn sehr erfreut, daß in tüchtiger Arbeit Gutes geleistet werde und daß diese landwirtschaftlichen Betriebe jetzt besser fortzukommen scheinen, als noch im Vorjahr anzunehmen war. Sehr sympathisch habe ihn das weitgehende Interesse für die geplante Landesausstellung in Daressalam berührt, das gerade in den Kreisen der Ansiedler Westusambaras hervortrete. Es sei sehr zu begrüßen, wenn die Ansiedler durch gute Beschickung der Ausstellung zeigen würden, was sie zu leisten imstande seien.

Er habe heute Nachmittag Gelegenheit gehabt, mancherlei Wünsche und Anregungen aus den Kreisen der Pflanzler und Ansiedler zu hören. Nicht alle könne er erfüllen. Es seien ihm ebenfalls Grenzen gesteckt. Er könne aber versichern, daß er stets auf das ernsteste bestrebt sei, die Pflanzungen und Ansiedlungen nach Möglichkeit zu fördern.

Der Gouverneur schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Bezirk Wilhelmstal.

Am 10. Dezember wurde die Automobilverbindung nach Mombasa benutzt, wo nach einem Rundgang durch die Sisalaufbereitungsanlage des Herrn Thomas der bereitstehende Sonderzug nach Tengenien bestiegen wurde. Hier wurde nach Sigi umgestiegen, von wo aus nach einer Besichtigung des dortigen Sägewerkes der Sigi-Holz-Gesellschaft der Aufstieg nach der Landwirtschaftlich-Biologischen Versuchstation Umani angetreten wurde. Dazu hatte sich der Leiter der Station Prof. Dr. Zimmermann mit einigen seiner Mitarbeiter eingefunden.

(Fortf. folgt.)

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung (Daressalam)

Nr. 1034 vom 24. Dez. 1913.

Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs in den Nordbezirken.

(Schluß.)

Der folgende Tag war der Besichtigung der lehrreichen und interessanten Kulturen und Sammlungen gewidmet. Der 12. Dezember brachte einen Ausflug nach der Kaffeepflanzung Ngambo (Leiter Herr Nimpfisch) der Rheinischen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, wobei auch die Pflanzung Derema der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft berührt wurde. Von Umani ging es am 13. Dezember über die Prinz-Albrecht-Plantage Kwamfiro (Leiter Herr Feilke) nach Mnyussi, wo an dem Sägewerk des Herrn Horst von Lekow gelagert wurde.

Die Kaffeernte auf den Pflanzungen in Ostusambara ist in diesem Jahre ausgezeichnet und übertrifft alle Erträge aus früheren Jahren. Die fast vollendete Ernte beträgt auf manchen Pflanzungen das dreifache der vorjährigen, allerdings ungünstigen Ernte. Die Einbringung der Ernte machte die Heranziehung bedeutender Arbeiterzahlen notwendig, die sich infolge des gegenwärtigen geringeren Bedarfs auf einer Anzahl von Kautschukpflanzungen ermöglichen ließ.

Die Einstellung einzelner Kautschukbetriebe und die Einschränkung des Betriebes auf einer Reihe von Kautschukpflanzungen hat dazu geführt, daß in größerem Maße Arbeitskräfte verfügbar geworden sind, die vielfach zur Arbeit auf Sisalpflanzungen herangezogen werden. Letztere sind in bedeutender Ausdehnung begriffen.

Der Marich am 14. führte über die Sisalpflanzung Hale des Herrn Werner zur Friedrich-Hoffmann-Pflanzung des Herrn Regierungsbaumeisters a. D. Kurt Hoffmann. Am Nachmittag wurde bis zu den großen Banganifällen marschiert, an denen gelagert wurde. Am nächsten Tage wurde zur Friedrich-Hoffmann-Pflanzung zurück und von dort nach Mnyussi marschiert, von wo aus mit der Bahn nach Tanga gefahren wurde. Hier diente der 16. Dezember Besprechungen mit dem Vorstand des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der u. a. dem Gouverneur Mitteilung von dem einstimmig gefaßten Beschluß machte, sich nach besten Kräften an der Landesausstellung in Daressalam beteiligen zu wollen, sowie mit zahlreichen Einzelpersonen. Abends veranstaltete die Kasino-Gesellschaft ein Festmahl zu Ehren des Gouverneurs und seiner Gemahlin. Während der Tafel erhob sich der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt und Notar von Nostitz zu einer Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte, daß der Besuch des Gouverneurs und seiner Gattin allseitig mit Freude begrüßt werde. Der Gouverneur habe sich durch seine Tätigkeit in der Kolonie das vollste Vertrauen der Bevölkerung erworben. Er hoffe, daß Tanga sich weiterhin des Interesses des Gouverneurs erfreuen werde und daß der Norden mit seinen herrlichen Usambarabergen günstige Eindrücke hervorgerufen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Gouverneur und seine Gattin.

Der Gouverneur erwiderte mit einer Rede ungefähr folgenden Wortlauts:

Meine Damen und Herren!

Für die überaus liebenswürdigen Worte, die der Herr Vorsitzende der Kasino-Gesellschaft in Ihrem Namen meiner Frau und mir gewidmet hat, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Es war uns ein besonderes Vergnügen zum Abschluß unserer Reise, Tanga einen Besuch abstaten und Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten zu können. Als ganz besonders herzerfreuend empfand ich den Ausdruck des Vertrauens, den Herr Rechtsanwalt von Nostitz in so liebenswürdigen Worten mir aussprach. Es ist mir leider nur vergönnt, in größeren Abständen nach Tanga zu kommen, aber immer wieder gewinne ich den Eindruck, daß Tanga in kräftigem Aufblühen begriffen ist. Tanga bedarf nicht der Anziehungskraft der schönen Usambara-Berge, so herrlich sie auch sind, von der der Herr Vorredner gesprochen hat. Eine größere Freude ist es für das Herz eines Gouverneurs, eine kräftige wirtschaftliche Entwicklung zu sehen, wie sie in Tanga als dem Brennpunkt der wirtschaftlichen Interessen des Hinterlandes zu Tage tritt. Auch durch die gegenwärtige Depression kann der weitere Fortschritt Tangas nicht dauernd aufgehalten werden. Mit lebhafter Befriedigung habe ich davon Kenntnis genommen, daß vor kurzem von einer Versammlung der hiesigen Bürger die Annahme der Städteordnung beschlossen worden ist. Die Voraussetzung, unter welcher der Beschluß gefaßt ist, glaube ich erfüllen zu können. Es war von vornherein meine Absicht, für das Projekt der Entwässerung der Sümpfe bei Tanga Mittel durch den Etat des Schutzgebietes anzufordern, da auch nach meiner Auffassung die Aufwendung der dafür nötigen Beträge über die Kräfte der neu zu gründenden Gemeinde hinausgehen würde. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß unter Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse die Stadt Tanga unter reger Anteilnahme ihrer Bürger an der Verwaltung eine glänzende Entwicklung nehmen möge.

Die Entwicklung Tangas ist in erster Linie abhängig von derjenigen seines Hinterlandes. Die Wirkungen der gegenwärtigen Kautschukkrise treten naturgemäß auf den Pflanzungen in ganz besonders hohem Maße zu Tage. Es hat mich nun trotzdem mit Genugtuung erfüllt, während meiner Reise zu sehen, wie die Pflanzler trotz dieser ungünstigen Lage nicht den Mut verloren haben, sondern mit verdoppelter Kraft arbeiten, um die Verluste auszugleichen und das gesteckte Ziel doch zu erreichen, und wie die günstigeren Verhältnisse anderer Kulturen wie des Sisal und des Kaffee benutzt werden, um durch Betätigung für diese sich Erleichterung zu schaffen. Es zeigt sich hierin der Geist deutscher Tüchtigkeit, der bewirkt, daß die Pflanzler gegenüber Fehlschlägen nicht den Kopf verlieren, sondern mit Energie und Ausdauer alles daran setzen, um doch zum Erfolge zu gelangen.

Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs in den Nordbezirken.

(Schluß.)

Der folgende Tag war der Besichtigung der lehrreichen und interessanten Kulturen und Sammlungen gewidmet. Der 12. Dezember brachte einen Ausflug nach der Kaffeepflanzung Ngambo (Leiter Herr Nimpfisch) der Rheinischen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, wobei auch die Pflanzung Derema der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft berührt wurde. Von Umani ging es am 13. Dezember über die Prinz-Albrecht-Plantage Kwamforo (Leiter Herr Feilke) nach Mnyussi, wo an dem Sägewerk des Herrn Horst von Lefow gelagert wurde.

Die Kaffeernte auf den Pflanzungen in Ostusambara ist in diesem Jahre ausgezeichnet und übertrifft alle Erträge aus früheren Jahren. Die fast vollendete Ernte beträgt auf manchen Pflanzungen das dreifache der vorjährigen, allerdings ungünstigen Ernte. Die Einbringung der Ernte machte die Heranziehung bedeutender Arbeiterzahlen notwendig, die sich infolge des gegenwärtigen geringeren Bedarfs auf einer Anzahl von Kautschutzpflanzungen ermöglichen ließ.

Die Einstellung einzelner Kautschukbetriebe und die Einschränkung des Betriebes auf einer Reihe von Kautschutzpflanzungen hat dazu geführt, daß in größerem Maße Arbeitskräfte verfügbar geworden sind, die vielfach zur Arbeit auf Sisalpflanzungen herangezogen werden. Letztere sind in bedeutender Ausdehnung begriffen.

Der Marsch am 14. führte über die Sisalpflanzung Hale des Herrn Werner zur Friedrich-Hoffmann-Pflanzung des Herrn Regierungsbaumeisters a. D. Kurt Hoffmann. Am Nachmittag wurde bis zu den großen Banganifällen marschiert, an denen gelagert wurde. Am nächsten Tage wurde zur Friedrich-Hoffmann-Pflanzung zurück und von dort nach Mnyussi marschiert, von wo aus mit der Bahn nach Tanga gefahren wurde. Hier diente der 16. Dezember Besprechungen mit dem Vorstand des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der u. a. dem Gouverneur Mitteilung von dem einstimmig gefaßten Beschluß machte, sich nach besten Kräften an der Landesausstellung in Daressalam beteiligen zu wollen, sowie mit zahlreichen Einzelpersonen. Abends veranstaltete die Kasino-Gesellschaft ein Festmahl zu Ehren des Gouverneurs und seiner Gemahlin. Während der Tafel erhob sich der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt und Notar von Rostitz zu einer Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte, daß der Besuch des Gouverneurs und seiner Gattin allseitig mit Freude begrüßt werde. Der Gouverneur habe sich durch seine Tätigkeit in der Kolonie das vollste Vertrauen der Bevölkerung erworben. Er hoffe, daß Tanga sich weiterhin des Interesses des Gouverneurs erfreuen werde und daß der Norden mit seinen herrlichen Usambarabergen günstige Eindrücke hervorgerufen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Gouverneur und seine Gattin.

Der Gouverneur erwiderte mit einer Rede ungefähr folgenden Wortlauts:

Meine Damen und Herren!

Für die überaus liebenswürdigen Worte, die der Herr Vorsitzende der Kasino-Gesellschaft in Ihrem Namen meiner Frau und mir gewidmet hat, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Es war uns ein besonderes Vergnügen zum Abschluß unserer Reise, Tanga einen Besuch abstaten und Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten zu können. Als ganz besonders herzerfreuend empfand ich den Ausdruck des Vertrauens, den Herr Rechtsanwalt von Rostitz in so liebenswürdigen Worten mir aussprach. Es ist mir leider nur vergönnt, in größeren Abständen nach Tanga zu kommen, aber immer wieder gewinne ich den Eindruck, daß Tanga in kräftigem Aufblühen begriffen ist. Tanga bedarf nicht der Anziehungskraft der schönen Usambara-Berge, so herrlich sie auch sind, von der der Herr Vorredner gesprochen hat. Eine größere Freude ist es für das Herz eines Gouverneurs, eine kräftige wirtschaftliche Entwicklung zu sehen, wie sie in Tanga als dem Brennpunkt der wirtschaftlichen Interessen des Hinterlandes zu Tage tritt. Auch durch die gegenwärtige Depression kann der weitere Fortschritt Tangas nicht dauernd aufgehalten werden. Mit lebhafter Befriedigung habe ich davon Kenntnis genommen, daß vor kurzem von einer Versammlung der hiesigen Bürger die Annahme der Städteordnung beschlossen worden ist. Die Voraussetzung, unter welcher der Beschluß gefaßt ist, glaube ich erfüllen zu können. Es war von vornherein meine Absicht, für das Projekt der Entwässerung der Sümpfe bei Tanga Mittel durch den Etat des Schutzgebietes anzufordern, da auch nach meiner Auffassung die Aufwendung der dafür nötigen Beträge über die Kräfte der neu zu gründenden Gemeinde hinausgehen würde. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß unter Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse die Stadt Tanga unter reger Anteilnahme ihrer Bürger an der Verwaltung eine glänzende Entwicklung nehmen möge.

Die Entwicklung Tangas ist in erster Linie abhängig von derjenigen seines Hinterlandes. Die Wirkungen der gegenwärtigen Kautschukkrise treten naturgemäß auf den Pflanzungen in ganz besonders hohem Maße zu Tage. Es hat mich nun trotzdem mit Genugtuung erfüllt, während meiner Reise zu sehen, wie die Pflanzler trotz dieser ungünstigen Lage nicht den Mut verloren haben, sondern mit verdoppelter Kraft arbeiten, um die Verluste auszugleichen und das gesteckte Ziel doch zu erreichen, und wie die günstigeren Verhältnisse anderer Kulturen wie des Sisal und des Kaffee benutzt werden, um durch Betätigung für diese sich Erleichterung zu schaffen. Es zeigt sich hierin der Geist deutscher Tüchtigkeit, der bewirkt, daß die Pflanzler gegenüber Fehlschlägen nicht den Kopf verlieren, sondern mit Energie und Ausdauer alles daran setzen, um doch zum Erfolge zu gelangen.

WENDEN

Als einen Ausfluß dieses Geistes begrüße ich auch den Beschluß des Vorstandes des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, der mir heute kundgegeben wurde, sich nach besten Kräften an der Landesausstellung in Daressalam beteiligen zu wollen. Ich hoffe, daß gerade die Pflanze und Ansiedler des Nordens besonders Gutes darbieten und beweisen werden, daß sie auch unter schwierigen Verhältnissen zu großen wirtschaftlichen Leistungen fähig sind.

Für die Entwicklung Tangas ist von großer Bedeutung auch die Lage und der Fortschritt der Ansiedlungen in ihrem weiteren Hinterlande auf den gesunden Hochländern des Innern. Ich habe vor längerer Zeit anlässlich der Veröffentlichung eines Auszuges aus einem Bericht, den ich über meine vorjährige Reise nach dem Kilimandscharo und Meru erstattet hatte, in einigen deutschen Zeitungen und zwar gerade in kolonialfreundlichen und siedlungsfreundlichen Blättern gelesen — und zwar, wie ich hinzufügen, zu meinem Erstaunen gelesen — daß ich ein Siedlungsfeind sei. Ich habe dazu geschwiegen, denn nach meiner Auffassung kommt es mehr auf Taten als auf Worte an. Durch meine Handlungen glaube ich bewiesen zu haben, daß mir das Wohl der Ansiedlungen auf jenen Hochländern des Innern am Herzen liegt und daß ich durchaus siedlungsfreundlich bin. Allerdings wäge ich mein Urteil über die Besiedlungsmöglichkeiten vorsichtig ab, um nicht übertriebene Hoffnungen zu erwecken, die nicht verwirklicht werden können. In der Ansicht von der Richtigkeit meiner Auffassung werde ich dadurch bestärkt, daß sie mit dem Urteil der Ansiedler im Lande selbst im wesentlichen übereinstimmen. Auch in der „Usambarapost“, der doch gewiß niemand den Vorwurf machen kann, daß sie nicht jederzeit mit Energie für die Interessen der Ansiedler eingetreten sei, sind ähnliche Ansichten geäußert worden.

Meine Damen und Herren! Ich gebe zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß Tanga weiter blühen und gedeihen möge und daß es aus den wirtschaftlichen Fortschritten seines Hinterlandes die Kraft schöpfen möge, eine stetig wachsende Bedeutung als wichtiger Platz an der ostafrikanischen Küste zu erlangen. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Stadt und der Bezirk Tanga leben hoch!

An das Festessen im Kasino schloß sich ein Konzertabend der Schülerkapelle auf dem Bismarckplatz an, zu dem wohl ganz Tanga erschienen war.

Am 17. Dezember wurde nach Beendigung weiterer Besprechungen das Sanierungsprojekt für die Europäerwohnstadt einer Prüfung unterzogen und Besichtigung der hauptsächlich in Frage kommenden Verhältnisse. Ferner nahm der Gouverneur im Europäerhospital Vorträge des leitenden Arztes Dr. Deppe und des Leiters des Bauamts Regierungsbaumeister König über die zweckmäßigste Art der Anbringung des Drahtschutzes entgegen, der mit Rücksicht auf die Moskitengefahr noch vor Beginn der großen Regenzeit für das ganze Krankenhaus fertiggestellt werden soll.

Am Morgen des 18. Dezember ging der Gouverneur an Bord des Dampfers „Kronprinz“, der gleich darauf den Anker lichtete und nach kurzem Anlaufen Sansibars noch am gleichen Nachmittage Daressalam erreichte.

H. p.
4. April 1918.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung (Daressalam)

Nr.

28

vom

4. April 1918.

Bericht über die Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs.

Seine Excellenz der Gouverneur Dr. Schnee und Gemahlin kehrten am 1. dieses Monats an Bord R. P. D. „Tabora“ nach Daressalam zurück.

Wie erinnerlich, trat der Gouverneur seine etwa achtwöchige Reise, die ihn in der Hauptsache durch die Bezirke Dodoma, Kondoa-Irangi, Aruscha, Moschi führte, am 30. Januar mit der Tanganika-bahn an. Nach Ankunft in Dodoma verließ der Gouverneur den Zug und nahm Aufenthalt in der dortigen Boma. Unter Führung des Bezirksamt-manns Herrn-Sperling wurde der Ort, der erst in den letzten Jahren entstanden ist, und seine nähere Umgebung besichtigt. Schon am kommenden Morgen wurde der Weitermarsch nach Kondoa-Irangi angetreten. Der Weg führt fast ununterbrochen durch den für diesen Teil der Landschaft Ugogo bezeichnenden Dornbusch, über den jedoch der afrika-nische Frühling schon einen grünen Schleier von frischen Blättchen gebreitet hatte. Nur selten wird das Dickicht lichter oder macht einem gerodeten Weideland Platz. Wenn man sich einer Wagogo-Niederlassung mit ihren zerstreuten flachen Temben nähert, dann sieht man auch Herden von wohlge-nährtem Vieh und in Scharen eilen die Wagogo zu Begrüßung herbei. Diese suchen in Kleidung und Gebräuchen ihre vielfachen Besieger aus alter Zeit, die Massai, nachzuahmen und dies ist ihnen besonders in der kunstvollen in einem oder mehre-ren starken Zöpfen endigenden Haartracht gelungen. Um diese gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, wird sie häufig noch mit einem gegerbten Kalbsmagen bedeckt. An der nördlichen Bezirks-grenze nach Kondoa-Irangi zu wurde die von zahl-reichem Wilde belebte Aneti Steppe berührt. Hier er-wartete der Bezirksamtman Regierungsrat Graf den Gouverneur, während Herr Sperling nach Dodo-ma zurückkehrte. Nach wenigen Tagen wurde bei Ma-

latu das Iringaplateau erstiegen und bald sah man in der Ferne, unweit eines Sees gelegen, die weißen Häu-ser von Kondoa-Irangi. Am Eingang des Ortes be-grüßte die weiße und farbige Bevölkerung den Gouver-neur, der sodann die Parade über die 13. Kompanie unter Herrn Hauptmann Schulz abnahm.

Ein in Kondoa eingelegter Ruhetag diente der Besichtigung der baulichen Anlagen und Besprechun-gen mit Beamten und dort ansässigen Europäern. Auch der nahen Mission der „schwarzen Väter“ wurde ein längerer Besuch abgestattet. Die Reise ging nun in westlicher Richtung nach Singidda weiter. Auch auf diesem Wege sind ausgedehnte Strecken mit Dornbusch und niederem Walde bestanden, jedoch scheinen einer Erschließung von Wasser und damit der Möglichkeit einer Besiedelung durch Europäer allzu große Hindernisse nicht im Wege zu stehen.

Am 13. Februar wurde bei Mgora die Sohle des Ostafrikanischen Grabens erreicht, die von dem flei-ßigen Völkchen der Wanjaturu dicht besiedelt ist und auf deren weiten Weideflächen zahlreiche Vieh-herden stehen, während man dazwischen überall sorg-fältig gedüngte und bearbeitete Felder sieht. Dichte lebende Hecken aus Finger-Euphorbien (manyara) verbergen die Hütten der Eingeborenen. Am folgen-dem Morgen wurde der Grabenrand erstiegen, der hier eine Höhe von etwa 1800 m über dem Meere erreicht. Oben angekommen, genießt man die Aussicht auf eine weite baumlose Ebene, die, nach Westen sanft ab-fallend, sich in der Unendlichkeit zu verlieren scheint. Wie ungeheure Ruinentrümmern ragen überall Hügel von wild übereinandergetürmten Granitblöcken. Und zwischen zwei solchen Trümmerhaufen leuchtet in weiter Ferne, da, wo der Spiegel zweier Salzseen matt herüberschimmert, ein größeres Bauwerk, die Boma des vom Oberleutnant von Linde-Suden geleiteten Militärpostens Singidda, der man sich auf breiter, mit Hecken eingefasster Fahrstraße nähert (Fortsetzung folgt)

WENDEN

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung (Daressalam)

Nr. 29

vom

8. April 1918.

Bericht über die Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs.

Nach Besichtigung des in Singidba neu eingerichteten Bäderbades sowie des dort befindlichen Gefütes der Kaiserlichen Schutztruppe wandte sich der Gouverneur nach Sekente, dem Goldbergwert der Kironda-Goldminengesellschaft, das in sechs Tagen erreicht wurde; hierbei wurde auch die neue Straße von der Bahnstation Itigi nach Sekente berührt. Der letzte Teil des Weges führt durch die Wembere-Steppe, die infolge der noch geringen Zahl der Niederschläge gut passierbar war. Der bekannte Wildreichtum der Wembere-Steppe äußerte sich vor allem in zahlreichen Rudeln der zierlichen Thomson-Gazellen, die man überall sehr vertraut anfaß.

Der Leiter des Goldbergwertes, Herr Direktor Gopp, empfing mit seinen Assistenten den Besuch am Eingang der festlich geschmückten Niederlassung. Noch am gleichen Tage wurde das Hochwert besucht, wo Herr Dr. Schulz die Aufbereitung des Edelmetalls in allen Phasen erklärte.

Am folgenden Tage wurde zunächst im Automobil eine Fahrt nach dem etwa 1 Stunde entfernten Walde unternommen, der das benötigte Gruben- und Feuerungsholz liefert. Anschließend daran fuhr der Gouverneur mit Begleitung in einen der tiefsten Schächte ein, um die Gewinnung des goldführenden Erzes an Ort und Stelle kennen zu lernen. Besonders Interesse erregten die moderne elektrische Fördermaschine und die mit Preßluft betriebenen Bohrmaschinen.

Der Nachmittag diente der Besichtigung der Gesamtanlagen und der neu in Angriff genommenen Schächte.

Die Kironda-Goldminen gehören mit ihren etwa 30 gr Gold auf eine Tonne Erz, die teilweise noch übertroffen worden sind, was den Prozentsatz des Goldes anbetrifft, zu den reichsten der Welt.

Am Rande der Wembere-Steppe und am Fuße des dicht bevölkerten Framba-Plateaus entlang ging es nun in der Richtung auf Mkalama weiter. Große Mengen von Vieh belebten den Steppenrand, vor allem in der Gegend des Nanyassasumpfes. An letzterem machten unzählige Moskito's den Aufenthalt außerhalb des moskitosicheren Zeltes fast unerträglich.

In Mkalama, dessen Boma, auf einem Hügel gelegen, den Beschauer fast an die Warthburg erinnert, wurde nur ein Tag, den 25. Februar, verweilt, um mit dem Leiter der Nebenstelle, Sekretär Brosch, und mit dortigen Europäern schwebende Fragen zu erledigen. Am Nachmittage hatten sich viele Waniramba eingefunden, die in wildem Kampfe ihre Tänze zeigten. Ihre Kunst im Waffenh Handwerk, Bogenschießen und Speerwerfen war indessen ziemlich gering, wohl eine Folge ihrer jetzt überwiegenden friedlichen Beschäftigung.

Auch von einem fast ausgestorbenen Jägervolke, den Wakindiga, war ein Häuflein erschienen. Diese

und Nieder nach Osten zu bald in Baum- und Grassteppen übergehen, wurde in dreitägigem Marsche der Ushuto-See erreicht, dessen kreisrunde von einem Wall aus Tuffstein umgebene Deffnung mit Sicherheit auf vulkanischen Ursprung hindeutet. Der Lagerplatz ist im Schatten hoher Bäume hart am Abhang des Seeufers idyllisch gelegen. Besonders reizvoll ist die Beobachtung der reichen Tierwelt. Scharen von Wasservögeln aller Art beleben die Wasserfläche. Dazwischen erscheinen schnaubend und prustend die plumpen Köpfe von einigen Flußpferden, die hier in beschaulicher Ruhe ihr Dasein fristen und es wohl wert sind, daß sie nicht eines Tages blinder Schicksal zum Opfer fallen. Sind doch schon jetzt nur die bleichenden Schädel einiger Nashörner die einzige traurige Erinnerung an das ehemals häufigere Vorkommen dieses Dickhäuters am See. In erfreulicher Zahl dagegen erblickt man überall Herden von Elenantilopen und Zebras, vermischt mit Straußen, Kuhantilopen, Thomson- und Grantgazellen. Auch Trappen und Perlhühner gibt es in Mengen.

Ein langer Marsch durch wasserlose Steppe führte am 2. März zum Balangida-See, der zwischen dem steilen Abfall des ostafrikanischen Grabens und dem trostigen Massiv des Gurui-Berges gelegen, aus der Ferne das Bild einer Winterlandschaft vor-täuscht. Das Seewasser hat einen so hohen Salzgehalt, daß beim Sinken des Wasserstandes in der regenarmen Zeit sich eine starke Salzkruste weithin auf den flachen Ufern absetzt.

Am Grabenrande entlang führte der Weg durch die Landschaft Ufiome zum Ufiomeberg, an dessen jen-seitigem Hang sich eine blühende Niederlassung der „schwarzen Väter“ befindet.

Am 8. März wurde wieder der Grabenrand erstiegen, wobei die Reittiere der Fetssegefahr halber auf einem weiten Umwege zum Lager bei Kuta geführt werden mußten. Hierher fand sich auch der Bezirksamtman von Aruscha, Herr Regierungsrat Dr. Kämpfe, ein.

(Fortf. folgt.)

WENDEN

Bericht über die Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs.

Nach Besichtigung des in Singidwa neu eingerichteten Badenbades sowie des dort befindlichen Geflügels der Kaiserlichen Schutztruppe wandte sich der Gouverneur nach Sekente, dem Goldbergwerk der Kironda-Goldminengesellschaft, das in sechs Tagen erreicht wurde; hierbei wurde auch die neue Straße von der Bahnstation Itigi nach Sekente berührt. Der letzte Teil des Weges führt durch die Wembere-Steppe, die infolge der noch geringen Zahl der Niederschläge gut passierbar war. Der bekannte Wildreichtum der Wembere-Steppe äußerte sich vor allem in zahlreichen Rudeln der zierlichen Thomson-Gazellen, die man überall sehr vertraut äßen sah.

Der Leiter des Goldbergwerkes, Herr Direktor Sopp, empfing mit seinen Assistenten den Besuch am Eingang der festlich geschmückten Niederlassung. Noch am gleichen Tage wurde das Hochwerk besucht, wo Herr Dr. Schulz die Aufbereitung des Edelmetalls in allen Phasen erklärte.

Am folgenden Tage wurde zunächst im Automobil eine Fahrt nach dem etwa 1 Stunde entfernten Walde unternommen, der das benötigte Gruben- und Feuerungsholz liefert. Anschließend daran fuhr der Gouverneur mit Begleitung in einen der tiefsten Schächte ein, um die Gewinnung des goldführenden Erzes an Ort und Stelle kennen zu lernen. Besonders Interesse erregten die moderne elektrische Fördermaschine und die mit Preßluft betriebenen Bohrmaschinen.

Der Nachmittag diente der Besichtigung der Gesamtanlagen und der neu in Angriff genommenen Schächte.

Die Kironda-Goldminen gehören mit ihren etwa 30 gr Gold auf eine Tonne Erz, die teilweise noch übertroffen worden sind, was den Prozentsatz des Goldes anbetrifft, zu den reichsten der Welt.

Am Rande der Wemberesteppe und am Fuße des dicht bevölkerten Framba-Plateaus entlang ging es nun in der Richtung auf Mtalama weiter. Große Mengen von Vieh belebten den Steppenrand, vor allem in der Gegend des Nanyassasumpfes. An letzterem machten unzählige Moskitos den Aufenthalt außerhalb des moskitosicheren Zeltes fast unerträglich.

In Mtalama, dessen Boma, auf einem Hügel gelegen, den Beschauer fast an die Wartburg erinnert, wurde nur ein Tag, den 25. Februar, verweilt, um mit dem Leiter der Nebenstelle, Sekretär Brosch, und mit dortigen Europäern schwebende Fragen zu erledigen. Am Nachmittage hatten sich viele Waniramba eingefunden, die in wildem Kampfe ihre Tänze zeigten. Ihre Kunst im Waffenhandwerk, Bogenschießen und Speerwerfen war indessen ziemlich gering, wohl eine Folge ihrer jetzt überwiegenden friedlichen Beschäftigung.

Auch von einem fast ausgestorbenen Jägervolke, den Wakindiga, war ein Häuflein erschienen. Diese kennzeichnen sich in ähnlicher Weise wie die Waffandani durch ihre mit Schnalzlauten durchsetzte Sprache als nicht zu dem großen Vantu-Stamme gehörig. Durch Teile des Framba-Plateaus, dessen Weiden

und Aeder nach Osten zu bald in Baum- und Grassteppen übergehen, wurde in dreitägigem Marsche der Ushuto-See erreicht, dessen kreisrunde von einem Wall aus Tuffstein umgebene Deffnung mit Sicherheit auf vulkanischen Ursprung hindeutet. Der Lagerplatz ist im Schatten hoher Bäume hart am Abhang des Seeufers idyllisch gelegen. Besonders reizvoll ist die Beobachtung der reichen Tierwelt. Scharen von Wasservögeln aller Art beleben die Wasserfläche. Dazwischen erscheinen schnaubend und prustend die plumphen Köpfe von einigen Flußpferden, die hier in beschaulicher Ruhe ihr Dasein fristen und es wohl wert sind, daß sie nicht eines Tages blinder Schicksal zum Opfer fallen. Sind doch schon jetzt nur die bleichenden Schädel einiger Nashörner die einzige traurige Erinnerung an das ehemals häufigere Vorkommen dieses Dickhäutlers am See. In erfreulicher Zahl dagegen erblickt man überall Herden von Elenantilopen und Zebras, vermischt mit Straußen, Kuhantilopen, Thomson- und Grantgazellen. Auch Trappen und Perlhühner gibt es in Mengen.

Ein langer Marsch durch wasserlose Steppe führte am 2. März zum Balangida-See, der zwischen dem steilen Abfall des ostafrikanischen Grabens und dem trogigen Massiv des Gurui-Berges gelegen, aus der Ferne das Bild einer Winterlandschaft vor-täuscht. Das Seewasser hat einen so hohen Salzgehalt, daß beim Sinken des Wasserstandes in der regenarmen Zeit sich eine starke Salzkruste weithin auf den flachen Ufern absetzt.

Am Grabenrande entlang führte der Weg durch die Landschaft Ufiome zum Ufiomeberg, an dessen jenseitigem Hang sich eine blühende Niederlassung der „schwarzen Väter“ befindet.

Am 8. März wurde wieder der Grabenrand erstiegen, wobei die Reittiere der Tssetsegefahr halber auf einem weiten Umwege zum Lager bei Kuta geführt werden mußten. Hierher fand sich auch der Bezirksamtman von Aruscha, Herr Regierungsrat Dr. Kampfe, ein.

(Fortf. folgt.)

WENDEN

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung (Daressalam)

Nr.

30

vom

11. April 1918.

Bericht über die Reise Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs.

(Schluß.)

Man befand sich hier in der Landschaft Umbulu, deren Bewohner, seit unter deutscher Herrschaft die Räubereien der Massai aufgehört haben, ein friedliches Leben als fleißige Ackerbauer und Viehzüchter führen. Ihre Fürsorge für die kleinen, wie nach der Richtschnur mit Hirse und Mais bepflanzten Felder geht so weit, daß sie in der Trockenzeit die Mühe nicht scheuen, denselben in Kalebassen das nötige Wasser zuzutragen. Der Sitz der unter Leitung des Hilfsarbeiters Hager stehenden Bezirksniederstelle Umbulu ist ein raschaufblühender Ort, den vor allem Händler aus den Pflanzungsbezirken häufig aufsuchen, um von hier aus Vieh aufzukaufen. Doch auch zahlreiche Läden von europäischen und indischen Firmen finden sich vor.

Auf dem Wege nach Aruscha, der nun eingeschlagen wurde, gelangt man nach einem sehr steilen Abstieg vom Grabenrande in die kleine, aber dicht bevölkerte Landschaft Umbugwe am Süden des Manyara-Sees. Unweit des Lagers Madufani befindet sich eine Missionsstation der „schwarzen Väter“, deren Leiter sich zur Begrüßung des Gouverneurs einfand. Ein Besuch der Station ließ sich infolge Zeitmangels nicht mehr ermöglichen. In Madufani traf auch der landwirtschaftliche Sachverständige Herr Dr. Sinning ein, der, von einer längeren Erkundungsreise zurückkehrend, dem Gouverneur über die teilweise recht guten Siedlungsmöglichkeiten im „Hochland der Riesentrater“ Bericht erstatten konnte.

Durch unbewohnte meist recht wildreiche Steppe ging es in weiteren sieben Tagen nach Aruscha, wo der Gouverneur am 18. März eintraf, festlich empfangen durch die zahlreich erschienenen Europäer aller Stände aus Aruscha und Umgegend und die farbige Bevölkerung. Ein Teil der ersteren hatten es sich nicht nehmen lassen, hoch zu Roß schon weit vor der Stadt den Gouverneur zu erwarten, sodaß eine stattliche Reiterschar in den Ort einzog, an dessen Eingang die 1. Feld-Kompagnie unter Hauptmann Willmann und die Polizeiabteilung die militärischen Ehren erwiesen.

Schon am Nachmittage begannen zahlreiche Besprechungen mit Vertretern von Vereinigungen und Einzelpersonen, die am folgenden Tage fortgesetzt wurden. Am Abend des 18. fand im Meru-Hotel auf Einladung des Wirtschaftlichen Vereins vom Meru ein sehr besuchter Bierabend statt, bei dem der Gouverneur auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden,

Herrn Rohde, etwa folgendes erwiderte:

Meine Damen und Herren! Für die freundlichen Begrüßungsworte, die mir der Herr Vorsitzende des Wirtschaftlichen Vereins soeben gewidmet hat, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank. Der Wunsch, den derselbe vor 1½ Jahren äußerte, ich möge bei meiner nächsten Anwesenheit schon mit der Bahn hier eintreffen, hat sich zwar noch nicht erfüllen können, ich habe vielmehr wie damals so auch heute zu Fuß hier einziehen müssen. Ich kann Ihnen aber doch die freudige Mitteilung machen, daß der Bahnbau von Neu-Mojchi nach Aruscha jetzt gesichert ist, denn nach einem Telegramm des Herrn Staatssekretärs des Reichskolonialamts hat die Budgetkommission den Antrag auf Verlängerung der Nordbahn bis Aruscha einstimmig mit Ausnahme der Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Ein weiterer hocherfreulicher Umstand ist der, daß der Bahnbau schon innerhalb 2 Jahren bis Aruscha fertiggestellt werden wird. Voraussetzung ist freilich für die Verwirklichung dieses Planes, daß der Bahnbau nicht von unerwarteten Hindernissen technischer oder sonstiger Art gehemmt wird.

Als ich den Weg von Umbulu aus hierher kam, da habe ich nicht allzu viel von Pflanzungen und Farmen zu sehen bekommen. Ich habe aber doch aus dem Wenigen erkannt, daß gute Fortschritte erzielt worden sind und daß mit Umsicht und Tatkraft gearbeitet worden ist. Auch habe ich aus den Berichten des Herrn Bezirksamtmanns entnehmen können, daß der Bezirk Aruscha seit meiner letzten Anwesenheit eine sehr günstige Entwicklung genommen hat.

Ich hoffe zuversichtlich, daß der Bahnbau zu einem weiteren Aufschwung führen wird in erster Linie für die Stadt Aruscha, als Mittelpunkt eines ausgezeichneten Pflanzungs- und Farmgebietes und diese näher gelegenen Gebiete selbst. Doch die Bahn wird auch für die fernere Umgebung sehr segensreich sein. Denn den für eine Farmbesiedlung vorzüglich geeigneten Gebieten am oberen Grabenrande, die jetzt vermessen werden sollen, wird sie die Grundlage für eine weitere Entwicklung sein. Aber sicherlich gehört noch viel Arbeit dazu, besonders was Wegebau und Wassererschließung betrifft, um das von der Natur so befähigte Land zu erschließen.

Mit dem Bahnbau ist wohl Ihrer Aller größter Wunsch erfüllt. Sicher gibt es noch eine ganze Menge anderer noch unerfüllter Wünsche. Ob ich in

der Lage sein werde, sie zu erfüllen, weiß ich nicht, da es leider öfter nicht in meiner Macht steht, bisweilen auch solche Forderungen zu erfüllen, die mir selbst als zweckmäßig und wünschenswert erscheinen. Es gibt aber viele Hindernisse, vor allem in Gestalt der Finanzen, die auch dem Gouverneur bi weilen die Hände binden.

Meine Damen und Herren! Wir blicken heute mit frohem Mute in die Zukunft, wird doch mit der Bahn eine neue Lebensader dem Lande geschaffen. Ich zweifle nicht, daß die Pflanzler und Farmer den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, gewachsen sein werden und alles tun werden. Sie können versichert sein, daß sowohl ich wie auch der Herr Bezirksamtmanu stets bestrebt sein werden, die Pflanzler und Farmer zu stützen und zu fördern und nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß Aruscha auch in Zukunft weiter blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohlergehen des Bezirks Aruscha."

Am Nachmittag des 19. stattete Seine Excellenz der unweit von Aruscha gelegenen Pflanzung des Herrn R o h d e einen kurzen Besuch ab, bei dem vor allem das dort angelegte sogenannte „kleine „Bedenbad“ eingehend besichtigt wurde, ein Modell, das bei verhältnismäßig geringen Kosten für die Zwecke einer Farm vollkommen ausreicht.

Am 20. wurde die Weiterreise angetreten, die auf der üblichen Straße nach Moschi meist durch Farmland und Pflanzungen in 4 Tagen nach Neu-Moschi führte. Am Vorabend der Ankunft daselbst lagerte der Gouverneur auf der bereits am Fuße des Kilimandjaro gelegenen Kaffeepflanzung der Herren Preußer.

In Neu-Moschi wurde auch am 24. März verweilt, um Vormittags eine größere Anzahl von Anträgen aller Art zur Besprechung zu bringen. Nachmittags fand unter Anwesenheit Sr. Excellenz die Einweihung einer von der evangelischen Leipziger Mission errichteten Kirche statt, bei der ihr Erbauer, Herr Missionar E h l e r t, die Weiherede hielt.

Mit dem Abendzuge traf, von dem bekannten Lustkurort Bugiri kommend, Ihre Excellenz Frau S c h n e e ebenfalls in Neu-Moschi ein.

Am 25. begaben sich die Herrschaften, begleitet von Herrn Bezirksamtmanu Dr. L ö h r, nach Alt-Moschi, wo im Hotel des Herrn Dr. F ö r s t e r Wohnung genommen wurde. Von hier aus wurde ein dreitägiger Ausflug nach Barangu unternommen, wobei die katholische Mission in Kilema und die evangelische in Marangu besucht wurde, deren prächtige Gotteshäuser und sonstige Anlagen von dem Fleiß und der Tatkraft ihrer Gründer zeugen. Auch der oberhalb Marangu, etwa 2500 m hoch am Kilimandjaro gelegene Bismarckhügel wurde erstiegen und daselbst in der Hütte des Kilimandjaro-Bergvereins übernachtet, die sicherlich, vor allem in der Zeit der Ausstellung, zahlreichen Touristen bequeme Unterkunft gewähren wird.

Sowohl der Aufstieg durch den äußerst malerischen Urwald, als auch der Blick auf Kibo und Mawenzi, den man vom Bismarckhügel genoß, machte diesen Ausflug sehr genussreich. Nach Rückkehr nach Alt-Moschi verweilten der Gouverneur und Gemahlin noch am 30. März daselbst, wobei noch verschiedene Angelegenheiten zur Besprechung kamen; dann wurde am 31. mit Sonderzug, der durch das Entgegenkommen der Betriebsleitung der Usambarabahn zur Verfügung gestellt war, die Reise nach Tanga angetreten, wo am 1. April der R. P. D. „Tabora“ bestiegen wurde, mit dem die Herrschaften am Donnerstag den 2. hier ein-

da es leider öfter Nacht in meiner Nacht liegt, bisweilen auch solche Forderungen zu erfüllen, die mir selbst als zweckmäßig und wünschenswert erscheinen. Es gibt aber viele Hindernisse, vor allem in Gestalt der Finanzen, die auch dem Gouverneur bisweilen die Hände binden.

Meine Damen und Herren! Wir blicken heute mit frohem Mute in die Zukunft, wird doch mit der Bahn eine neue Lebensader dem Lande geschaffen. Ich zweifle nicht, daß die Pflanzler und Farmer den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, gewachsen sein werden und alles tun werden. Sie können versichert sein, daß sowohl ich wie auch der Herr Bezirksamtmannt stets bestrebt sein werden, die Pflanzler und Farmer zu stützen und zu fördern und nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß Arusha auch in Zukunft weiter blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohlergehen des Bezirks Arusha."

Am Nachmittag des 19. stattete Seine Excellenz der unweit von Arusha gelegenen Pflanzung des Herrn Rohde einen kurzen Besuch ab, bei dem vor allem das dort angelegte sogenannte „kleine „Beeckenbad“ eingehend besichtigt wurde, ein Modell, das bei verhältnismäßig geringen Kosten für die Zwecke einer Farm vollkommen ausreicht.

Am 20. wurde die Weiterreise angetreten, die auf der üblichen Straße nach Moschi meist durch Farmland und Pflanzungen in 4 Tagen nach Neu-Moschi führte. Am Vorabend der Ankunft daselbst lagerte der Gouverneur auf der bereits am Fuße des Kilimandjaro gelegenen Kaffeepflanzung des Herren Preußer.

In Neu-Moschi wurde auch am 24. März verweilt, um Vormittags eine größere Anzahl von Anträgen aller Art zur Besprechung zu bringen. Nachmittags fand unter Anwesenheit Sr. Excellenz die Einweihung einer von der evangelischen Leipziger Mission errichteten Kirche statt, bei der ihr Erbauer, Herr Missionar Ehler, die Weiherede hielt.

Mit dem Abendzuge traf, von dem bekannten Luftkurort Bugiri kommend, Ihre Excellenz Frau Schnee ebenfalls in Neu-Moschi ein.

Am 25. begaben sich die Herrschaften, begleitet von Herrn Bezirksamtmannt Dr. Löhr, nach Alt-Moschi, wo im Hotel des Herrn Dr. Förster Wohnung genommen wurde. Von hier aus wurde ein dreitägiger Ausflug nach Marangu unternommen, wobei die katholische Mission in Kilema und die evangelische in Marangu besucht wurde, deren prächtige Gotteshäuser und sonstige Anlagen von dem Fleiß und der Tatkraft ihrer Gründer zeugen. Auch der oberhalb Marangu, etwa 2500 m hoch am Kilimandjaro gelegene Bismardhügel wurde erstiegen und daselbst in der Hütte des Kilimandjaro-Berg-Vereins übernachtet, die sicherlich, vor allem in der Zeit der Ausstellung, zahlreichen Touristen bequeme Unterkunft gewähren wird.

Sowohl der Aufstieg durch den äußerst malerischen Urwald, als auch der Blick auf Kibo und Mawenzi, den man vom Bismardhügel genoß, machte diesen Ausflug sehr genußreich. Nach Rückkehr nach Alt-Moschi verweilten der Gouverneur und Gemahlin noch am 30. März daselbst, wobei noch verschiedene Angelegenheiten zur Besprechung kamen; dann wurde am 31. mit Sonderzug, der durch das Entgegenkommen der Betriebsleitung der Usambarabahn zur Verfügung gestellt war, die Reise nach Tanga angetreten, wo am 1. April der R. P. D. „Tabora“ bestiegen wurde, mit dem die Herrschaften am Donnerstag den 2. hier eintrafen.

104
25
Zentralstelle des
Hamburgischen Kolonialinstituts.

15752 0077 000

Dr. Schnee
Signatur: *H. p.*

Datum: *11. Juli* 191*4*

Deutsche Kolonialzeitung (Berlin)

Nr. *28* vom *11. Juli* 191*4*



Dr. Heinrich Schnee.

Signatur: *Yb*

Datum: *20 Juni* 191*7*

Hamburger Nachrichten

Nr. *310* vom *20 Juni* 191*7*.

* Die Gattin des Gouverneurs Dr. Schnee in französischer Gefangenschaft. Wie französische Zeitungen melden, ist die Gattin des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, die bei der Besetzung von Tabora im September 1916 in die Hände der Belgier fiel, jetzt nach Europa gebracht und in Angers in Frankreich interniert worden.

Zentralstelle des
Hamburgischen Kolonialinstituts.

15752 0019 000

Signatur: *H. v. Schnee*

Datum: *10 Aug*

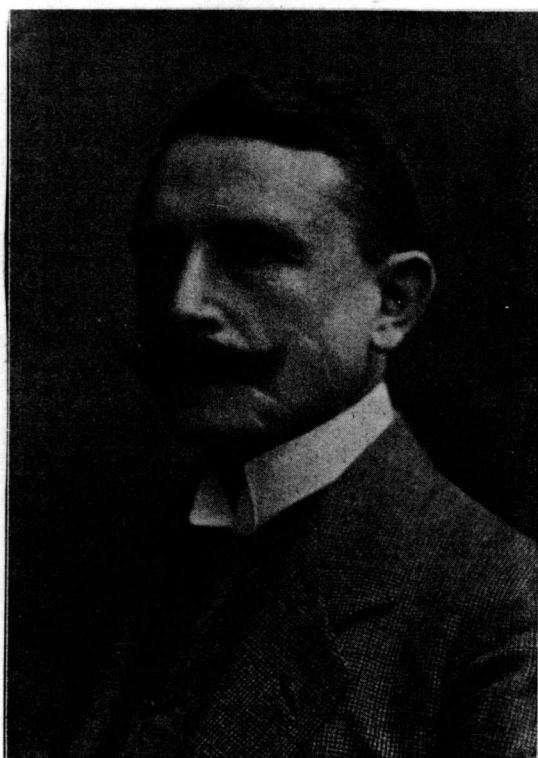
191*8*

Deutsche Kolonialzeitung (Berlin)

Nr. *8*

vom

191



Dr. Schnee,
Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

104
25

15752 0020 000

Dr. Schnee
p

Zentralstelle des
Hamburgischen Kolonialinstituts.

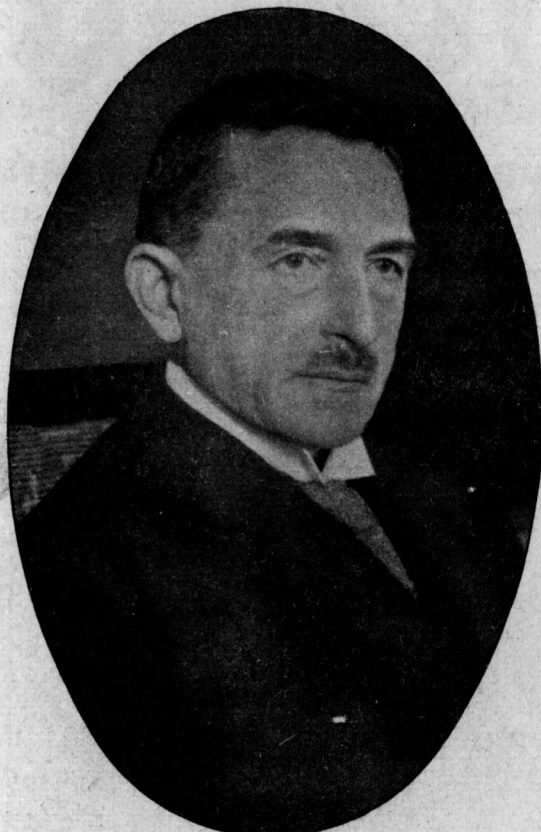
Signatur:

Deutsche Allgemeine Ztg. (Berlin) № 540

Datum: 23. Nov. 1921

D
N

91.....



Dr. Schnee,
der frühere Gouverneur von Ostafrika, geht als deutscher
Generalkonsul nach New York

Atlantische

Kolonial-Warte (Berlin)

11

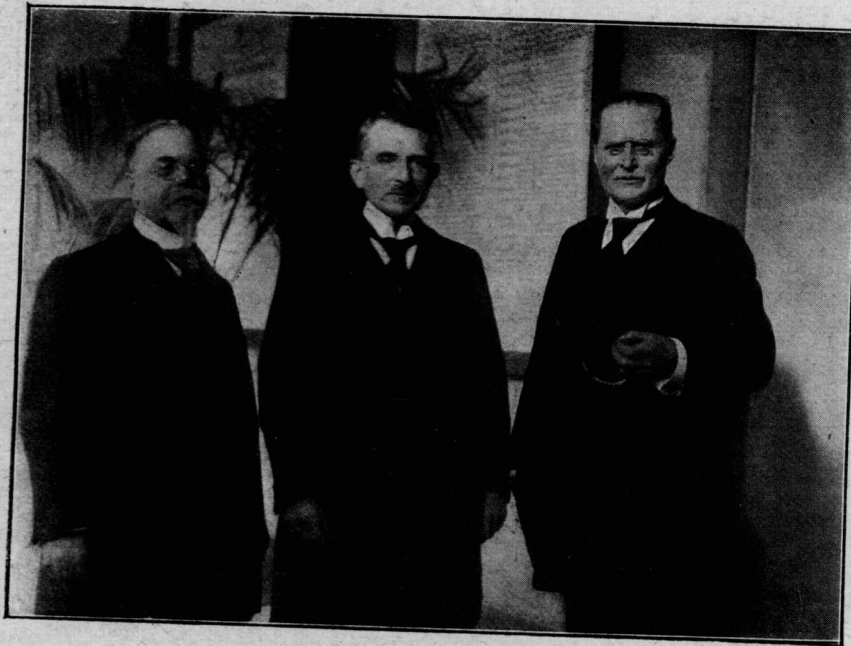
Nr.

Gouverneur Dr. Schnee Reichstagskandidat

KW Für den Wahlkreis Potsdam stellte die Deutsche Volkspartei als Spitzenkandidat für die Wahlen zum Reichstag Dr. Schnee, den ehemaligen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, auf. Mit Dr. Schnee wird einer unserer erfolgreichsten und tatkräftigsten kolonialen Führer, dessen Kampfschritt wider die koloniale Schuldfrage im Auslande wie im Inlande grösstes Aufsehen erregte, in den Reichstag eintreten.

Vossische Zeitung (Berlin)

Nr. 11



Von der Geographentagung in Wittenhausen:
Prof. Fabarius, Leiter der Deutschen Kolonialschule, Gouverneur a. D. Dr. Schnee,
Geheimrat Prof. Hans Meyer.
Phot. Sommer.

Deutsche Allgemeine Ztg (Berlin)

Nr. 60

**Gouverneur a. D. Schnee
Präsident des Arbeitsausschusses
deutscher Verbände.**

Das Kuratorium des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, das sich aus Vertretern der ihm angeschlossenen 1056 Organisationen aller Richtungen der wissenschaftlichen, parlamentarischen und politischen Kreise zusammensetzt, trat am 3. Februar d. J. im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz Dr. Sorges zusammen. Nach einem kurzen Bericht über Aufgabengebiet und bisherige Tätigkeit des Arbeitsausschusses deutscher Verbände wurde an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden Fehr. v. Persner der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Erzellenz Dr. Schnee, Mitglied des Reichstages, einstimmig zum Präsidenten des Arbeitsausschusses deutscher Verbände gewählt.

Übersee- und Kolonial-Zeitung
Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

№. 2

Gouverneur z. D. Dr. Schnee, M. d. R.

60 Jahre alt.

Am 4. Februar vollendet Excellenz Dr. Schnee sein 60. Lebensjahr; seine zahlreichen Freunde und Anhänger und die zahlreichen Mitglieder der von ihm als Präsident geleiteten großen deutschen Verbände, so im Besonderen diejenigen der Deutschen Kolonialgesellschaft, sind einig in den herzlichen und aufrichtigen Glückwünschen, die sie ihm an diesem Tage entgegenbringen. Es ist hier leider nicht der Raum vorhanden, um die großen Verdienste zu würdigen, die Exc. Dr. Schnee sich während seiner bisherigen Tätigkeit als Beamter im Kolonialdienst auf den verschiedensten Auslandsposten und in der Nachkriegszeit als Reichstagsabgeordneter erworben hat; das wird in einer Festschrift von berufenen Mitarbeitern geschehen, die ihm an seinen Geburtstag überreicht werden wird. Hier sei nur hervorgehoben seine außerordentliche Tätigkeit als eifrigster Bekämpfer der sog. Kolonialschuldfrage und als unermüdlicher Vorkämpfer für Deutschlands Kolonialbestrebungen. Möchte es dem mit einer ganz ungewöhnlichen Arbeitskraft bedachten und von einer seltenen Arbeitsfreudigkeit beseelten Mann beschieden sein, einen Erfolg seiner rastlosen Tätigkeit, nämlich die Wiedererlangung unserer alten Kolonien oder einer kolonialen Wiederbetätigung Deutschlands, zu erleben. Nicht nur wir in Deutschland bringen diesen Wunsch zum Ausdruck — auch die Eingeborenen in den von ihm f. Zt. verwalteten Kolonialgebieten, so vor allen Dingen unsere treuen Schwarzen in Ostafrika, denen er ein Förderer auf allen Gebieten war, teilen in unveränderter Anhänglichkeit unsere Wünsche. Vielleicht machen ihm gerade diese Geburtstagswünsche am 4. Februar die meiste Freude.

v. Ry.

Deutsche Tageszeitung (Berlin)

Nr. 57

Gouverneur z. D. Schnee.

Am 4. Februar begeht Excellenz Dr. Schnee, der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, die Feier seines 60. Geburtstages

Mit der Blütezeit der deutschen Kolonien, aber auch mit der Geschichte des Kampfes um die Wiedergewinnung der Deutschland durch das Versailler Diktat geraubten Kolonien ist der Name des Gouverneurs z. D. Dr. Schnee untrennbar verbunden. Am 4. Februar 1871 in Neuhaubensleben geboren, verlebte Heinrich Schnee seine Jugend in Nordhausen, wo sein Vater Landgerichtsrat war. Schon während seiner Studienzeit zeigte er starkes Interesse für die Kolonialwissenschaften. Nach einer Tätigkeit in der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes wurde er 1898 Richter und stellvertretender Gouverneur in Deutsch-Neuguinea. Im Jahre 1900 kam er als Bezirksamtman und stellvertretender Gouverneur nach Samoa. Nach einer vorübergehenden Beschäftigung bei der Deutschen Botschaft in London wurde Excellenz Schnee als Legationsrat und Vortragender Rat in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Als er dann im Jahre 1912 die Leitung Deutsch-Ostafrikas übernahm, da ahnte er gewiß nicht, welche schweren Zeiten seiner harren. Mit vorbildlicher Pflichttreue und rastlosem Eifer arbeitete er an der Entwicklung der Kolonie, die seiner Obhut anvertraut war. Und von Jahr zu Jahr entwickelte diese Kolonie, die von deutschem Unternehmungsgest und deutscher Organisationsfähigkeit die Kunde in alle Welt trug. Unter seiner Leitung kam die Blütezeit Deutsch-Ostafrikas. Eisenbahnen entstanden, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe entwickelten sich von Jahr zu Jahr. Überall dies vergaß Gouverneur Schnee nicht auch die sonstigen kulturellen Einrichtungen des Landes zu pflegen und weiter zu entwickeln. Der hoffnungsvollen Entwicklung setzte der Ausbruch des Weltkrieges ein jähes Ende. Abgeschnitten von aller Welt sah sich Excellenz Schnee vor die schier unmöglich scheinende Aufgabe gestellt, die Kolonie gegen eine Uebermacht des Feindes zu schützen. Dank der hervorragenden Führung durch General v. Lettow-Vorbeck, dank der Opferbereitschaft der deutschen Kolonisten und dank der nicht minder aufopfernden Treue der Eingeborenen blieb Deutsch-Ostafrika unbesiegt. Im Februar 1919 zog Gouverneur Dr. Schnee mit General v. Lettow-Vorbeck und Admiral Dooff an der Spitze der ostafrikanischen Truppen in Berlin ein.

War mit dem Verlust Ostafrikas sein Lebenswerk zusammengebrochen, so gab er doch den Kampf nicht auf. Sein ganzes Denken und Wirken galt von nun an der Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes. Und so sehen wir ihn bald im Kreise derer, die im Kampfe gegen die Kriegsschuldflüge und gegen das Versailler Diktat stehen. Seit 1925 wirkt Excellenz Schnee als Präsident des Ausschusses deutscher Verbände. Auch publizistisch ist Excellenz Schnee stark hervorgetreten. Die größte Verbreitung fand sein 1924 erschienenes Buch „Die koloniale Schuldflüge“, das in elf Auflagen erschienen ist und auch ins Englische, Französische und Spanische übersetzt wurde. 1929 gab er gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. h. c. Hans Draeger das Sammelwerk „Zehn Jahre Versailles“ heraus. Zu seinem 60. Geburtstage läßt der Leiter des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. H. Draeger, im Verlag Georg Stilke unter Mitarbeit einer Reihe bekannter Persönlichkeiten ein Buch „Gouverneur Schnee, ein Ränder und Mehrerer deutscher Weltung“ erscheinen, in dem die Verdienste von Excellenz Schnee eingehend gewürdigt werden.

Als Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft sowohl wie als Politiker hat sich Excellenz Schnee einen Wirkungskreis geschaffen, für den das deutsche Volk an seinem heutigen Geburt-

Gouverneur z. D. Schnee.

Am 4. Februar begeht Excellenz Dr. Schnee, der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, die Feier seines 60. Geburtstages.

Mit der Blütezeit der deutschen Kolonien, aber auch mit der Geschichte des Kampfes um die Wiedergewinnung der Deutschland durch das Versailler Diktat geraubten Kolonien ist der Name des Gouverneurs z. D. Dr. Schnee untrennbar verbunden. Am 4. Februar 1871 in Neuhaubensleben geboren, verlebte Heinrich Schnee seine Jugend in Nordhausen, wo sein Vater Landgerichtsrat war. Schon während seiner Studienzeit zeigte er starkes Interesse für die Kolonialwissenschaften. Nach einer Tätigkeit in der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes wurde er 1898 Richter und stellvertretender Gouverneur in Deutsch-Neuguinea. Im Jahre 1900 kam er als Bezirksamtmann und stellvertretender Gouverneur nach Samoa. Nach einer vorübergehenden Beschäftigung bei der Deutschen Botschaft in London wurde Excellenz Schnee als Legationsrat und Vortragender Rat in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Als er dann im Jahre 1912 die Leitung Deutsch-Ostafrikas übernahm, da ahnte er gewiß nicht, welche schwere Zeiten seiner harrieten. Mit vorbildlicher Pflichttreue und rastlosem Eifer arbeitete er an der Entwicklung der Kolonie, die seiner Obhut anvertraut war. Und von Jahr zu Jahr entwickelte diese Kolonie, die von deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Organisationsfähigkeit die Kunde in alle Welt trug. Unter seiner Leitung kam die Blütezeit Deutsch-Ostafrikas. Eisenbahnen entstanden, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe entwickelten sich von Jahr zu Jahr. Überall dies vergaß Gouverneur Schnee nicht auch die sonstigen kulturellen Einrichtungen des Landes zu pflegen und weiter zu entwickeln. Der hoffnungsvollen Entwicklung setzte der Ausbruch des Weltkrieges ein jähes Ende. Abgeschnitten von aller Welt sah sich Excellenz Schnee vor die schier unmöglich scheinende Aufgabe gestellt, die Kolonie gegen eine Uebermacht des Feindes zu schützen. Dank der hervorragenden Führung durch General v. Lettow-Vorbeck, dank der Opferbereitschaft der deutschen Kolonisten und dank der nicht minder aufopfernden Treue der Eingeborenen blieb Deutsch-Ostafrika unbesiegt. Im Februar 1919 zog Gouverneur Dr. Schnee mit General v. Lettow-Vorbeck und Admiral Looff an der Spitze der ostafrikanischen Truppen in Berlin ein.

War mit dem Verlust Ostafrikas sein Lebenswerk zusammengebrochen, so gab er doch den Kampf nicht auf. Sein ganzes Denken und Wirken galt von nun an der Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes. Und so sehen wir ihn bald im Kreise derer, die im Kampfe gegen die Kriegsschuldlüge und gegen das Versailler Diktat stehen. Seit 1925 wirkt Excellenz Schnee als Präsident des Ausschusses deutscher Verbände. Auch publizistisch ist Excellenz Schnee stark hervorgetreten. Die größte Verbreitung fand sein 1924 erschienenes Buch „Die koloniale Schuldlüge“, das in elf Auflagen erschienen ist und auch ins Englische, Französische und Spanische übersetzt wurde. 1929 gab er gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. h. c. Hans Draeger das Sammelwerk „Zehn Jahre Versailles“ heraus. Zu seinem 60. Geburtstage läßt der Leiter des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. H. Draeger, im Verlag Georg Stilke unter Mitarbeit einer Reihe bekannter Persönlichkeiten ein Buch „Gouverneur Schnee, ein Ränder und Mehr der deutschen Welt“ erscheinen, in dem die Verdienste von Excellenz Schnee eingehend gewürdigt werden.

Als Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft sowohl wie als Politiker hat sich Excellenz Schnee einen Wirkungskreis geschaffen, für den das deutsche Volk an seinem heutigen Geburtstag nur seinen Dank aussprechen kann, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, die Früchte seiner Arbeit im Dienste des Vaterlandes noch reifen zu sehen.

W. W.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. Main)

Nr. 91

Der Verteidiger von Ostafrika.

Am 4. Febr. begeht Dr. Heinrich Schnee seinen sechzigsten Geburtstag. Sein Name ist durch die auch von den englischen Gegnern rühmend anerkannte Verteidigung von Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges geschichtlich geworden. Schnee war dort seit 1912 Gouverneur. Seine Verwaltung der Kolonie während der Friedensjahre zeigte schon das Gepräge seiner Persönlichkeit. Im Kriege, von jeder Verbindung und Zufuhr abgeschnitten, organisierte Schnee unter unerhörten Schwierigkeiten, aber stets von der Anhänglichkeit der Eingeborenen umgeben, den Widerstand und blieb unbeseigt. Erst nach dem Waffenstillstand mußte er den Platz räumen. Schnee war jung in den Kolonialdienst eingetreten, in Neuguinea und in Samoa und in der Zentrale tätig, wo er der intime Mitarbeiter Dernburgs wurde. Nach dem Kriege widmete er sich ganz dem Wiederaufbau der deutschen Auslandsstellung. Er ist Vorsitzender des Bundes der Auslandsdeutschen, der Kolonialgesellschaft, des Ausschusses Deutscher Verbände, Mitglied des Reichstags und der Interparlamentarischen Union usw. Daneben entfaltet er eine rege publizistische Tätigkeit.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 35

Gouverneur Dr. Schnee 60 Jahre.

Unter den Männern, die in vorderster Front des Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge und um die Wiedergewinnung deutscher Kolonialrechte kämpfen, befindet sich Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee. Seiner heute besonders zu gedenken, dazu bietet der 60. Geburtstag Anlaß. Dr. Schnee ist am 4. Februar 1871 in Neuhaßleben geboren. Schon als Student wandte er sich neben dem Fuß der Suaheli-Sprache und den Kolonialwissenschaften zu. Ueber das Auswärtige Amt kam er 1898 als Richter nach Neuguinea und 1900 als Bezirksamtmann und stellvertretender Gouverneur nach Samoa. Vorübergehend bei der Deutschen Botschaft in London, 1904 wieder als Vortragender Rat in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen, wo er unter Dernburg als Personalreferent arbeitete, erhielt Dr. Schnee 1912 endlich als Gouverneur Deutsch-Ostafrika, Deutschlands größte Kolonie. Bis zum Kriegsausbruch hat er sich in gewissenhafter Verwaltung für die wirtschaftliche, gesundheitliche und erzieherische Entwicklung der Kolonie eingesetzt. Seine Fürsorge für die Eingeborenen, der Ausbau der Eisenbahnwege und die Einführung rationeller Landwirtschaftsmethoden schienen bestimmt, der Kolonie eine neue Zukunft zu eröffnen. Dann kam der Krieg. In ihm hat der Gouverneur neben Lettow Anteil am Heldenkampf der kleinen deutschen Truppe und der treuen Askaris. Sein Verdienst war im besonderen die Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten sowie die Ordnung

des Geldwesens. Die unbesiegte Truppe zog im Februar 1919, geführt von Gouverneur Dr. Schnee, General von Lettow-Vorbeck und Admiral Dooff in Berlin ein und wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Heinrich Schnee hat auch nach dem Kriege nicht gerastet. Wie groß das Feld seiner Tätigkeit ist, zeigen seine zahlreichen Veröffentlichungen und die Ämter und Ehrenposten, die er bekleidet. Er ist Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen und seit kurzem, als Nachfolger von Gouverneur Dr. Seig, Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft. Seit 1924 gehört Dr. Schnee als Mitglied der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Potsdam I dem Reichstag an. Seine Reden über Kolonialmandate sind im In- und Ausland viel beachtet worden. Aus seinen Vorlesungen an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin ging 1928 das Buch „Nationalismus und Imperialismus“ hervor. Die größte Verbreitung hatte seine 1924 erschienene Abhandlung „Die koloniale Schuldfrage“, die elf Auflagen erlebte und ins Englische, Französische und Spanische übersetzt wurde. Schnee hat auch an dem großen Kolonial-Lexikon, dessen Grund noch vor dem Kriege gelegt wurde, und dem Sammelwerk „Zehn Jahre Versailles“ schöpferischen Anteil. Jetzt steht er selbst als starke Persönlichkeit im Mittelpunkt eines Buches. Es ist von Dr. Hans Draeger zu seinem 60. Geburtstag herausgebracht und heißt: „Gouverneur Schnee. Ein Ruder und Mehrer deutscher Geltung.“ Verheiratet ist Dr. Schnee seit 1901 mit Ada Woodhill.

Vossische Zeitung (Berlin)

Nr. 31

Feier für Gouverneur Schnee

Der 60. Geburtstag des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Heinrich Schnee, des letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, wurde durch einen Festakt im Rheingold am Mittwoch mittag wahrhaft überparteilich begangen. Unter den mehr als dreihundert Teilnehmern fand man eine Fülle von Reichs- und Länderministern, amtierenden und ehemaligen, sowie Führern von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Reichsaußenminister Curtius feierte in einer Ansprache den Jubilar, der als Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen die Pflege und Betreuung des Auslandsdeutschtums vorbildlich durchführe. Sein Kampf gegen die Versailler Kriegsschuldtheorie sei wirksam auf dem allein richtigen Gebiet, denn diese heute wie früher hochaktuelle Frage werde nicht durch Parlamentsresolutionen oder diplomatische Noten entschieden, sondern nur auf dem Felde der Wahrheit. Der kolonialen Kriegsschuldfrage habe Schnee völlig den Garaus gemacht. Die Frage, ob und wie weit wir koloniale Betätigung anstreben sollen, sei fixiert, aber der Anspruch auf koloniale Betätigung sei stets von sämtlichen Reichsregierungen verfochten worden, denn das sei ein Ausschnitt aus dem Kampf um völlige Gleichberechtigung.

Reichswehrminister Groener überbrachte die Glückwünsche der alten und der jungen Wehrmacht. Schnee und General Lettow-Vorbeck hätten gemeinsam die Kolonie ruhmvoll verteidigt, in trotz allem glücklichem Zusammenwirken, aber die segensreiche Beweglichkeit der Kriegsführung sei allein dem Gouverneur Schnee zu danken.

Der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Dingeldey würdigte im Namen der Partei und des Wahlkreises Potsdam I die hervorragenden Charaktereigenschaften seines Parteifreundes, die ihm menschliche Sympathien weit über den Parteirahmen hinaus gesichert haben; der Historiker Professor Hermann Onken gab ein Bild der wissenschaftlichen Arbeit Dr. Schnees auf kolonialwissenschaftlichem und kriegsgeschichtlich-politischem Gebiet. Reichsminister a. D. Hamm pries die Wirkung der Persönlichkeit, die auf die weitesten Volkskreise durch ihre vollstimmige und vollsehnende Arbeit einen günstigen Einfluß genommen und den Glauben des deutschen Volkes an sich selbst, an seine Würde und an die Volksgemeinschaft gestärkt habe.

Dr. Schnee selbst gedachte in seiner Dankesansprache seiner Mitarbeiter und Mitstreiter, denen die heutige Ehrung zum größten Teile gebühre und forderte zu jener Einheit und Einigkeit auf, die dem Bilde des deutschen Volkes, von draußen gesehen, innewohne.

Übersee- und Kolonial-Zeitung
Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

№ 8 .



Ehrungen für
Gouverneur Dr. Schnee

Zum 60. Geburtstage

fand ein Frühstück im „Rheingold“ statt, an dem die Vertreter der Regierung, Parteien und Verbände teilnahmen.

(Von links nach rechts: Gefandter Dr. Frank (Oesterreich), Gouverneur Dr. Schnee, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichskanzler a. D. Dr. Marx.)

Am 4. Februar d. J. konnte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee seinen 60. Geburtstag festlich begehen und bei dieser Gelegenheit sind dem eifrigsten Bekämpfer der Kriegsschuldlüge und im Besonderen der Kolonialschuldlüge, dem unentwegten Vorkämpfer für Deutschlands Bestrebungen auf Wiedererlangung eigenen Kolonialbesitzes außerordentliche, wohlverdiente Ehrungen zu teil geworden. Reichs- und Staatsbehörden, Freunde und Verehrer des ungewöhnlich tatkräftigen Mannes aus allen Kreisen des deutschen Volkes und aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes haben dem Jubilar ihre Glückwünsche telegrafisch, schriftlich und mündlich in reicher Fülle dargebracht und es mag noch einmal wiederholt werden, daß auch die Eingeborenen der f. Zt. von ihm verwalteten Kolonialgebiete, so vor allen Dingen die treuen Schwarzen in Ostafrika, gleichfalls die Wünsche aller Gratulanten zum Ausdruck gebracht haben. An die Spitze der Gratulanten hat sich unser allverehrter, ehrwürdiger Reichspräsident von Hindenburg gestellt, der folgendes Glückwunschschreiben schickte:

Schreiben des Reichspräsidenten.

Sehr geehrte Exzellenz!

Zu Ihrem 60. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung gedenke ich dabei der hohen Verdienste, die Sie sich in langjähriger Tätigkeit im Dienste des Reichs erworben haben, zuletzt auf dem verantwortungsvollen Posten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, auf dem Sie nach fruchtbringender Friedensarbeit dank der Erfolge der deutschen Waffen auch während des Weltkrieges ausharren konnten. Für Ihre Tätigkeit an der Spitze des Auslandsdeutchtums gebührt Ihnen besonderer Dank. Mögen Ihnen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden sein!

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.

Von den ungeheuer zahlreichen, sonstigen Glückwünschen mögen nur noch die beiden, folgenden im Wortlaut wiedergeben werden, das des Herrn Reichskanzlers und das des Herrn Reichsaußenministers:

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres übermittle ich

In dankbarem Gedenken an Ihr verdienstvolles Wirken als letzter Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und in hoher Wertschätzung Ihrer Tätigkeit als Vorkämpfer gegen die Versailles Kriegsschuldthese spreche ich Ihnen, zugleich im Namen des Auswärtigen Amts, zur Vollendung Ihres 60. Lebensjahres meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich darf der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Ihre unerföpflichliche Arbeitskraft dem Vaterlande noch viele Jahre in vollem Maße erhalten bleiben möge.

gez. Curtius.

Dr. Schnees Lebenswerk.

Eine ganz besondere und seltene Freude ist dem Jubilar bereitet worden, durch eine Festschrift „Gouverneur Schnee, ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung“, die von dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. phil. h. c. Hans Draeger herausgegeben worden ist. In ihr werden von berufensten Vertretern und Mitarbeitern das Leben und das Wirken des verdienstvollen Mannes kurz geschildert, dessen ganze Arbeit dem deutschen Vaterlande gilt. Der Lebensweg wird von einem Schulgenossen, Schulrat Richard Huth, erzählt. Gouverneur a. D. Dr. Albert Hahl würdigt die Arbeit Dr. Schnees in der Südfsee, während Staatssekretär z. D. Dr. Franz Kempner die Verwaltung und Verteidigung von Deutsch-Ostafrika aus eigener Mitarbeit schildert. Die weiteren Beiträge sind der Tätigkeit Dr. Schnees in der Nachkriegszeit gewidmet. Reichsminister a. D. Dr. Bell, M. d. R., schreibt über Dr. Schnee im Kampf gegen die koloniale Schuldlüge und um die Wiedergewinnung deutschen Kolonialbesitzes, Dr. h. c. Hans Draeger über ihn im Kampf um Deutschlands Freiheit und Ehre, wobei er noch einen besonderen Beitrag Ada Schnee, der Gattin, die ihm seit 30 Jahren als treue Helferin zur Seite steht, widmet. Dr. Theodor Heuß geht auf die Führung des Auslandsdeutchtums durch Dr. Schnee ein, während Reichsminister a. D. Dr. Scholz, M. d. R., einen Beitrag über Dr. Schnee als Parlamentarier beisteuert. Wie Dr. Schnee in Friedens-, Kriegs- und Nachkriegszeiten als Politiker, als Führer vaterländischer Verbände, als Schriftsteller, als Redner nur dem deutschen Volk und Vaterland lebte und lebt, ist der Inhalt des Buches.

wenden.

Ehrungen für Gouverneur Dr. Schnee



Zum 60. Geburtstage

fand ein Frühstück im „Rheingold“ statt, an dem die Vertreter der Regierung, Parteien und Verbände teilnahmen.

(Von links nach rechts: Gefandter Dr. Frank (Oesterreich), Gouverneur Dr. Schnee, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichskanzler a. D. Dr. Marx.)

Am 4. Februar d. J. konnte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee seinen 60. Geburtstag festlich begehen und bei dieser Gelegenheit sind dem eifrigsten Bekämpfer der Kriegsschuldfrage und im Besonderen der Kolonialschuldfrage, dem unentwegten Vorkämpfer für Deutschlands Bestrebungen auf Wiedererlangung eigenen Kolonialbesitzes außerordentliche, wohlverdiente Ehrungen zu teil geworden. Reichs- und Staatsbehörden, Freunde und Verehrer des ungewöhnlich tatkräftigen Mannes aus allen Kreisen des deutschen Volkes und aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes haben dem Jubilar ihre Glückwünsche telegrafisch, schriftlich und mündlich in reicher Fülle dargebracht und es mag noch einmal wiederholt werden, daß auch die Eingeborenen der f. Zt. von ihm verwalteten Kolonialgebiete, so vor allen Dingen die treuen Schwarzen in Ostafrika, gleichfalls die Wünsche aller Gratulanten zum Ausdruck gebracht haben. An die Spitze der Gratulanten hat sich unser allverehrter, ehrwürdiger Reichspräsident von Hindenburg gestellt, der folgendes Glückwunschschreiben schickte:

Schreiben des Reichspräsidenten.

Sehr geehrte Exzellenz!

Zu Ihrem 60. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung gedenke ich dabei der hohen Verdienste, die Sie sich in langjähriger Tätigkeit im Dienste des Reichs erworben haben, zuletzt auf dem verantwortungsvollen Posten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, auf dem Sie nach fruchtbringender Friedensarbeit dank der Erfolge der deutschen Waffen auch während des Weltkrieges ausharren konnten. Für Ihre Tätigkeit an der Spitze des Auslandsdeutchtums gebührt Ihnen besonderer Dank. Mögen Ihnen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden sein!

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.

Von den ungeheuer zahlreichen, sonstigen Glückwünschen mögen nur noch die beiden folgenden im Wortlaut wiedergegeben werden, das des Herrn Reichskanzlers und das des Herrn Reichsaußenministers:

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres übermittle ich Ihnen, zugleich im Namen der Reichsregierung, beste Glückwünsche. Am heutigen Tage gedenke ich auch gern Ihrer großen Verdienste um unsere alte Kolonie Ostafrika. Ich verbinde damit die Hoffnung, daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein möge, in voller Frische Anteil an dem politischen Leben zu nehmen.

gez. Reichskanzler Dr. Brüning.

In dankbarem Gedenken an Ihr verdienstvolles Wirken als letzter Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und in hoher Wertschätzung Ihrer Tätigkeit als Vorkämpfer gegen die Verfall der Kriegsschuldtheorie spreche ich Ihnen, zugleich im Namen des Auswärtigen Amtes, zur Vollendung Ihres 60. Lebensjahres meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich darf der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Ihre unerschöpfliche Arbeitskraft dem Vaterlande noch viele Jahre in vollem Maße erhalten bleiben möge.

gez. Curtius.

Dr. Schnees Lebenswerk.

Eine ganz besondere und seltene Freude ist dem Jubilar bereitet worden, durch eine Festschrift „Gouverneur Schnee, ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung“, die von dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Dr. phil. h. c. Hans Draeger herausgegeben worden ist. In ihr werden von berufensten Vertretern und Mitarbeitern das Leben und das Wirken des verdienstvollen Mannes kurz geschildert, dessen ganze Arbeit dem deutschen Vaterlande gilt. Der Lebensweg wird von einem Schulgenossen, Schulrat Richard Huth, erzählt. Gouverneur a. D. Dr. Albert Hahl würdigt die Arbeit Dr. Schnees in der Südfsee, während Staatssekretär z. D. Dr. Franz Kemper die Verwaltung und Verteidigung von Deutsch-Ostafrika aus eigener Mitarbeit schildert. Die weiteren Beiträge sind der Tätigkeit Dr. Schnees in der Nachkriegszeit gewidmet. Reichsminister a. D. Dr. Bell, M. d. R., schreibt über Dr. Schnee im Kampf gegen die koloniale Schuldfrage und um die Wiedergewinnung deutschen Kolonialbesitzes, Dr. h. c. Hans Draeger über ihn im Kampf um Deutschlands Freiheit und Ehre, wobei er noch einen besonderen Beitrag Ada Schnee, der Gattin, die ihm seit 30 Jahren als treue Helferin zur Seite steht, widmet. Dr. Theodor Heuß geht auf die Führung des Auslandsdeutchtums durch Dr. Schnee ein, während Reichsminister a. D. Dr. Scholz, M. d. R., einen Beitrag über Dr. Schnee als Parlamentarier beisteuert. Wie Dr. Schnee in Friedens-, Kriegs- und Nachkriegszeiten als Politiker, als Führer vaterländischer Verbände, als Schriftsteller, als Redner nur dem deutschen Volk und Vaterland lebte und lebt, ist der Inhalt des Buches.

wenden.

„Der Nation, nicht der Partei!“

Schließlich hatten die drei Verbände, der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, der Bund der Auslandsdeutschen und die Deutsche Kolonialgesellschaft, welche drei Verbände Gouverneur z. D. Dr. Schnee als Präsident leitet, ein zwangloses Frühstück veranstaltet, an dem etwa 350 Damen und Herren teilnahmen. Völlig ausgeschlossen ist es in diesem

Rahmen all die Namen der Teilnehmer aufzuzählen; hervor-
gehoben mag nur sein, daß die Reichsbehörden durch zahl-
reiche Minister und Staatssekretäre vertreten waren, daß die
Parlamentarier in großer Zahl an der Feier für ihren Kol-
legen teilnahmen, daß Kunst, Wissenschaft, Industrie und
Wirtschaft durch ihre hervorragendsten Köpfe beteiligt und
daß natürlich besonders stark die kolonialen Kreise vertreten
waren.

Nach dem der Reichsaußenminister Dr. Curtius dem Jubi-
lar den Dank des Auswärtigen Amtes für seine mehr als 30-
jährige Tätigkeit im auswärtigen Dienst ausgesprochen und
das erste „Hoch“ auf das Geburtstagkind ausgebracht hatte,
sprachen die Minister Dr. Groener und Dr. Hamm, und
weiter der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Din-
geldey als Fraktionsgenosse von Exc. Schnee und als Vertreter
der Wissenschaft Geheimrat Prof. Dr. Oncken dem Jubilar
ihre besonderen Glückwünsche aus. Zum Schluß der impo-
santen Feier dankte Excellenz Schnee den Erschienenen und
den Rednern, zugleich im Namen seiner mitgefeierten Gattin,
etwa mit folgenden, zum Teil programmatischen Ausführ-
ungen, die uns Kolonialleute besonders interessieren:

Meine Damen und Herren! Bei einer solchen Feier wie
der heutigen ist nur von dem Gefeierten die Rede. Er steht
gewissermaßen da wie ein einsamer Baum inmitten einer
Steppe. Es wird lediglich von seinen Leistungen und Ver-
diensten gesprochen. In Wirklichkeit handelt es sich aber auf
vielen menschlichen Tätigkeitsgebieten um ein Zusammen-
arbeiten. Da kommt es dem Gefeierten zu, daß er seinerseits
derer gedenkt, die mit ihm gemeinsam gearbeitet und ge-
kämpft haben. Herr Reichswehrminister Groener hat bereits
in lebenswürdigen Worten der treuen Mitarbeit meiner Frau
gedacht, mit der ich seit fast 30 Jahren in glücklicher Ehe
verbunden bin. Ich kann mich auf die Erwähnung beschrän-
ken, daß sie mir von Anfang an als meine erste Sekretärin,
dann als „Geheime Rätin“ zur Seite gestanden hat. Ich
möchte aber gedenken aller derer, die mit mir draußen
daheim Seite an Seite gearbeitet haben. Ich gedenke meiner
Mitarbeiter in der Südfsee und meiner Mitarbeiter und Mit-
kämpfer in Deutsch-Ostafrika, von denen leider viele unter
der Tropenionne ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ich
gedenke derer, die in den Verbänden und sonst mit mir ge-
meinsam zur Erreichung der großen nationalen Ziele gear-
beitet haben und noch arbeiten. Wenn hier von meinen
Leistungen und Verdiensten gesprochen ist, so gebührt ein
großer Teil davon meinen Mitarbeitern.

Meine Damen und Herren! Ich bin lange außerhalb
Deutschlands in den Kolonien und in anderen Ländern tätig
gewesen. Dabei ist mir ganz klar geworden,
daß ich ein **Deutscher** bin und daß wir Deutschen
zusammengehören. In den Kolonien haben wir uns lediglich
als Deutsche gefühlt und nicht nach der Partei oder Kon-
fession gefragt. Von dort aus haben wir das Deutsche Volk
immer als ein ganzes empfunden. Es ist uns bei dem Leben
unter anderen, zum Teil minder entwickelten Völkern zum
Bewußtsein gekommen, daß wir Deutschen ein einheitliches
Volk sind, begabt mit großen Eigenschaften, die in tausend-
jährigem Zusammenleben entwickelt sind. Und ebenso sind
wir uns dessen bewußt geworden, daß wir Deutschen zusam-
menstehen müssen, um uns in der Welt zu behaupten. Wir
müssen in den Fragen, die die ganze Nation angehen, den
Parteihader schweigen lassen und eine gemeinsame Front dem
Ausland gegenüber bilden. Lassen sie mich an die Mahnungen
erinnern, die Bismarck in seinen letzten Lebensjahren nach
seiner Entlassung an das Deutsche Volk gerichtet hat. Ins-
besondere an jene Rede vom Jahre 1894, in der er unter Hin-
weis auf die nationale Geschlossenheit anderer Nationen
sagte: „Möchte es doch auch bei uns so wer-
den, daß wir alle in nationalen Fragen
in erster Linie nicht einer Partei ange-
hören, sondern der Nation“. Nur wenn wir
uns zu dieser nationalen Einheitlichkeit in den großen deut-
schen Fragen durchringen, werden wir uns in der Welt durch-
setzen.

Die drei Organisationen, deren Vorsitz zu führen ich die
Ehre habe, arbeiten überparteilich. Nur so ist es über-
haupt möglich, die großen, das gesamte deutsche Volk an-

gehenden Fragen ihrer Lösung näher zu bringen. Es geht um
die Wiedergewinnung der Freiheit unseres Vaterlandes und
seiner Gleichberechtigung unter den Nationen. Was mir da-
bei die Kraft gibt in meiner Arbeit auszuharren ist dies: Ich
glaube an das deutsche Volk. Ich glaube,
daß wir die Ziele, die wir uns gesetzt
haben, erreichen werden. Ich glaube ins-
besondere daran, daß die Kriegsschuld-
lüge endgültig beseitigt werden wird. Ich
glaube daran, daß der Tag kommen wird,
an dem wir wieder eigene deutsche Kolonien besitzen werden.
Ich glaube schließlich daran, daß es gelingen wird, das Deutsch-
tum in der Welt zu erhalten und vor allem unseren deut-
schen Volksgenossen, in welchem Lande sie auch leben, den
Gebrauch ihrer Muttersprache und die Bewahrung von
deutscher Sitte und Kultur zu sichern. Ich habe heute das 6.
Jahrzehnt meines Lebens überschritten. Ich bin aber
fest davon überzeugt, daß auch ich noch den
Tag erleben werde, an dem ein freies und
gleichberechtigtes Deutschland wieder er-
stehen wird.

v. Ry.

Rahmen all die Namen der Teilnehmer aufzuzählen; hervor-
gehoben mag nur sein, daß die Reichsbehörden durch zahl-
reiche Minister und Staatssekretäre vertreten waren, daß die
Parlamentarier in großer Zahl an der Feier für ihren Kol-
legen teilnahmen, daß Kunst, Wissenschaft, Industrie und
Wirtschaft durch ihre hervorragendsten Köpfe beteiligt und
daß natürlich besonders stark die kolonialen Kreise vertreten
waren.

Nach dem der Reichsaußenminister Dr. Curtius dem Jubi-
lar den Dank des Auswärtigen Amts für seine mehr als 30-
jährige Tätigkeit im auswärtigen Dienst ausgesprochen und
das erste „Hoch“ auf das Geburtstagkind ausgebracht hatte,
sprach die Minister Dr. Groener und Dr. Hamm, und
weiter der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Din-
geldey als Fraktionsgenosse von Exc. Schnee und als Vertreter
der Wissenschaft Geheimrat Prof. Dr. Oncken dem Jubilar
ihre besonderen Glückwünsche aus. Zum Schluß der impo-
santen Feier dankte Excellenz Schnee den Erschienenen und
den Rednern, zugleich im Namen seiner mitgefeierten Gattin,
etwa mit folgenden, zum Teil programmatischen Ausführ-
ungen, die uns Kolonialleute besonders interessieren:

Meine Damen und Herren! Bei einer solchen Feier wie
der heutigen ist nur von dem Gefeierten die Rede. Er steht
gewissermaßen da wie ein einsamer Baum inmitten einer
Steppe. Es wird lediglich von seinen Leistungen und Ver-
diensten gesprochen. In Wirklichkeit handelt es sich aber auf
vielen menschlichen Tätigkeitsgebieten um ein Zusammen-
arbeiten. Da kommt es dem Gefeierten zu, daß er seinerseits
derer gedenkt, die mit ihm gemeinsam gearbeitet und ge-
kämpft haben. Herr Reichswehrminister Groener hat bereits
in lebenswürdigen Worten der treuen Mitarbeit meiner Frau
gedacht, mit der ich seit fast 30 Jahren in glücklicher Ehe
verbunden bin. Ich kann mich auf die Erwähnung beschrän-
ken, daß sie mir von Anfang an als meine erste Sekretärin,
dann als „Geheime Rätin“ zur Seite gestanden hat. Ich
möchte aber gedenken aller derer, die mit mir draußen und
daheim Seite an Seite gearbeitet haben. Ich gedenke meiner
Mitarbeiter in der Südsee und meiner Mitarbeiter und Mit-
kämpfer in Deutsch-Ostafrika, von denen leider viele unter
der Tropen Sonne ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ich
gedenke derer, die in den Verbänden und sonst mit mir ge-
meinsam zur Erreichung der großen nationalen Ziele gear-
beitet haben und noch arbeiten. Wenn hier von meinen
Leistungen und Verdiensten gesprochen ist, so gebührt ein
großer Teil davon meinen Mitarbeitern.

Meine Damen und Herren! Ich bin lange außerhalb
Deutschlands in den Kolonien und in anderen Ländern tätig
gewesen. Dabei ist mir ganz klar geworden,
daß ich ein **Deutscher** bin und daß wir Deutschen
zusammengehören. In den Kolonien haben wir uns lediglich
als Deutsche gefühlt und nicht nach der Partei oder Kon-
fession gefragt. Von dort aus haben wir das Deutsche Volk
immer als ein ganzes empfunden. Es ist uns bei dem Leben
unter anderen, zum Teil minder entwickelten Völkern zum
Bewußtsein gekommen, daß wir Deutschen ein einheitliches
Volk sind, begabt mit großen Eigenschaften, die in tausend-
jährigem Zusammenleben entwickelt sind. Und ebenso sind
wir uns dessen bewußt geworden, daß wir Deutschen zusam-
menstehen müssen, um uns in der Welt zu behaupten. Wir
müssen in den Fragen, die die ganze Nation angehen, den
Parteihader schweigen lassen und eine gemeinsame Front dem
Ausland gegenüber bilden. Lassen sie mich an die Mahnungen
erinnern, die Bismarck in seinen letzten Lebensjahren nach
seiner Entlassung an das Deutsche Volk gerichtet hat. Ins-
besondere an jene Rede vom Jahre 1894, in der er unter Hin-
weis auf die nationale Geschlossenheit anderer Nationen
sagte: „Möchte es doch auch bei uns so wer-
den, daß wir alle in nationalen Fragen
in erster Linie nicht einer Partei ange-
hören, sondern der Nation“. Nur wenn wir
uns zu dieser nationalen Einheitlichkeit in den großen deut-
schen Fragen durchringen, werden wir uns in der Welt durch-
setzen.

Die drei Organisationen, deren Vorsitz zu führen ich die
Ehre habe, arbeiten überparteilich. Nur so ist es über-
haupt möglich, die großen, das gesamte deutsche Volk an-

gehenden Fragen ihrer Lösung näher zu bringen. Es geht um
die Wiedergewinnung der Freiheit unseres Vaterlandes und
seiner Gleichberechtigung unter den Nationen. Was mir da-
bei die Kraft gibt in meiner Arbeit auszuharren ist dies: Ich
glaube an das deutsche Volk. Ich glaube,
daß wir die Ziele, die wir uns gesetzt
haben, erreichen werden. Ich glaube ins-
besondere daran, daß die Kriegsschuld-
lüge endgültig beseitigt werden wird. Ich
glaube daran, daß der Tag kommen wird,
an dem wir wieder eigene deutsche Kolonien besitzen werden.
Ich glaube schließlich daran, daß es gelingen wird, das Deutsch-
tum in der Welt zu erhalten und vor allem unseren deut-
schen Volksgenossen, in welchem Lande sie auch leben, den
Gebrauch ihrer Muttersprache und die Bewahrung von
deutscher Sitte und Kultur zu sichern. Ich habe heute das 6.
Jahrzehnt meines Lebens überschritten. Ich bin aber
fest davon überzeugt, daß auch ich noch den
Tag erleben werde, an dem ein freies und
gleichberechtigtes Deutschland wieder er-
stehen wird.

v. Ry.

Schnee, Dr. Heinrich 7. H.

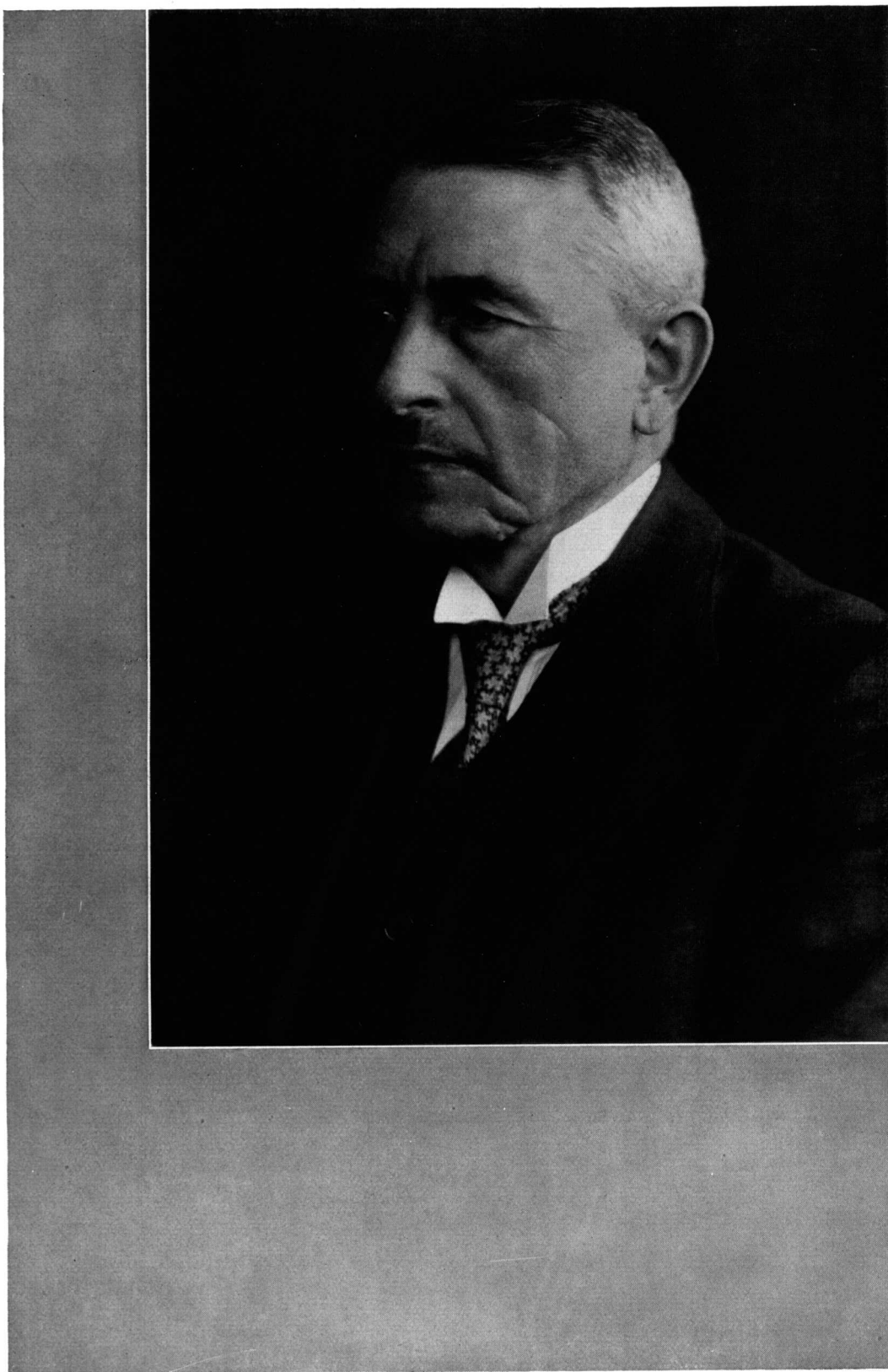
Signatur

PS

Datum

6. Juni 1933

Schriftten-
Kontrolle
23. MAI 1931
Welt-Wirtschafts-Archiv



Phot.: Transocean

Dr. Heinrich Schnee

Dr. Heinrich Schnee



Geboren 4. Februar 1871 in Neuahaldensleben. Studium der Rechte an den Universitäten Heidelberg, Kiel, Berlin. 1892 Referendar. 1897 Regierungsassessor; in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts. 1898 Richter in Deutsch-Neuguinea. 1900 Bezirksamtman in Samoa. 1904 Legationsrat im Auswärtigen Amt. 1905 Kolonialbeirat bei der Deutschen Botschaft in London. 1906 Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat in der Kolonialabteilung. 1911 Ministerialdirektor im Reichskolonialamt. 1912—19 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Gouverneur Schnee, in dessen Händen die Leitung der Zivilverwaltung und die oberste militärische Gewalt der größten deutschen Kolonie, Deutsch-Ostafrika, bis 1919 lagen, gilt als Bahnbrecher der Seuchenbekämpfung in den Kolonien. Er baute die von Robert Koch eingeführte Schlafkrankheitsbekämpfung aus, förderte den Schul- und Handwerksunterricht, das Verkehrswesen und die landwirtschaftliche Ertragssteigerung in den Kolonien.

Nach dem Krieg widmete er sich dem Kampf gegen den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldlüge, sowie die koloniale Schuldlüge. Seit 1924 Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei. Daneben Präsident zahlreicher Auslandsdeutschen- und Kolonialverbände.

Seine Bücher: „Bilder aus der Südsee“; „Deutsch-Ostafrika im Weltkriege“; „Koloniallexikon“; „Unsere Kolonien“; „Die koloniale Schuldlüge“; „Niederbruch und Aufstieg“; „Weltpolitik in und nach dem Kriege“; „Nationalismus und Imperialismus“.

Ohne Deutschland kein Friede Europas

Unter einheitlicher Volkswille

u. Montreux, 5. Juni.

Auf der Vollversammlung des Weltverbandes der Völkerbundsgeellschaften nahm der Vorsitzende der deutschen Völkerbundsgeellschaft, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, in längeren, grundsätzlichen Ausführungen Stellung zu der durch die nationale Erhebung in Deutschland für die deutsche Außenpolitik geschaffene Lage. Gouverneur Schnee ging aus von der Reichstagsrede des Reichskanzlers, in der ebenso wie in einer Reihe anderer Erklärungen im Gegensatz zu den heftigen Ausführungen gewisser ausländischer Kreise die deutsche Bereitwilligkeit zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte klar und unmißverständlich herausgestellt worden sei. Die nationale Erhebung unter der Führung des Reichskanzlers Hitler habe zur Bildung eines einheitlichen deutschen Volkswillens hinsichtlich Deutschlands Haltung in der Außenpolitik geführt. Deutschland sei damit in ganz anderer Weise wie vordem in der Lage zu einer praktischen und positiven internationalen Zusammenarbeit, denn hinter der deutschen Völkerbundsgeellschaft, wie auch hinter der deutschen Vertretung im Völkerbund steht jetzt zum ersten Male

eine einheitliche geschlossene deutsche Willensmeinung

Auf dieser Grundlage erfolgende Verständigungen bieten die Gewähr der Stabilität und der Dauer auf Seiten Deutschlands. Die deutsche nationale Erhebung, die vom Auslande in ihrem Wesen und in ihrer Tiefe vielfach noch nicht begriffen ist, hat für das deutsche Volk das nachgeholt, was andere Nationen längst aufweisen können: die nationale Geschlossenheit, die endlich den in Deutschland herrschenden Geist der Zersplitterung beseitigt und ein einheitliches deutsches Volk zusammengeschmiedet habe. Der Boden für die Erhebung ist zum wesentlichen Teil durch den von außen auf das deutsche Volk ausgeübten Druck bereitet worden.

Die Nichtachtung der deutschen Gleichberechtigung, vor allem auf dem Gebiete der Wehrhaftigkeit und der Verteidigungsmöglichkeit, die Auferlegung untragbarer Lasten, die Ausschließung Deutschlands vom Kolonialbesitz und anderer im Versailler Vertrag getroffenen Festsetzungen hätten ihr Wirkungen auf das deutsche Volksempfinden nicht verfehlt. Unter diesem außenpolitischen Druck sei Deutschland zu seiner Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt.

Die nationale Einigung des deutschen Volkes habe eine Verständigung nicht erschwert, sondern erleichtert. Darüber hinaus aber habe die nationale Erhebung die Schrecken des Kommunismus von dem übrigen Europa abgewendet. Diese das europäische Kulturleben, ja das Leben der Nation selbst bedrohende Gefahr sei offenbar im Auslande unterschätzt worden, sonst hätte ein Aufatmen durch die Bevölkerung aller jener Länder gehen müssen, von denen durch den Sieg der nationalen Erhebung der Abdruck der kommunistischen Gefahr genommen worden ist. Deutschland ist das Bollwerk gegen den Kommunismus.

Dr. Schnee schloß seine Rede mit einer eindringlichen Mahnung an die Vertreter des Auslandes: Das deutsche Volk ist durch die nationale Erhebung geeinigt; es steht in den großen Fragen der Außenpolitik als eine geschlossene Einheit da. Was das deutsche Volk will, ist

ein dauerhafter Frieden auf dem Boden der Gleichberechtigung.

Wir sind hierher gekommen, um mit Ihnen in diesem Geiste zusammenzuarbeiten zur Klärung aller mit dem Völkerbund zusammenhängenden Fragen und zur Vorbereitung ihrer Lösung. Der dauerhafte Friede Europas kann ohne die Mitwirkung Deutschlands nicht zustandekommen. Ein geeinigtes und geordnetes Deutschland muß auch dem Ausland als Verhandlungspartner wertvoller erscheinen als ein Deutschland, dessen innere Zerrissenheit und Unruhe immer wieder der Stabilität entgegenwirkt.

Datum 29. Nov. 1933

Hamburger Tageblatt

Nr. 296

Gouverneur Schnee sprach bei Sagebiel

Deutschland braucht Kolonien

„Ohne eine starke, sich über das ganze Volk erstreckende Kolonialbewegung keine Kolonien“. Diese Erkenntnis, der sich seinerzeit sogar ein Bismarck nicht verschließen konnte, als er vor etwa 50 Jahren, wenn auch anfänglich zögernd, daran ging, dem jungen Deutschen Reich kolonialen Besitz zu erwerben, lag auch der gestrigen

Marinevereine in großer Anzahl erschienen. Auf der Bühne des kleinen Saales war die Kolonialschaar der Hitler-Jugend angetreten, während der Sturmbann II der Marinestandarte den Ordnerdienst im Saale übernommen hatte. Eine ganz besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit einiger



ostafrikanischer Eingeborener, die im Kriege den Deutschen die Treue bis zum letzten hielten. Unter Fanfarenklängen zogen Gouverneur Dr. Schnee und Oberstleutnant a. D. von Boemden durch das Spalier der Marinestürme, jubelnd begrüßt in den Saal. Anschließend folgten die Fahnen der Kolonial- und Marinevereine, unter ihnen auch die Wimpel der Kolonialschaar der Hitlerjugend. Besondere Aufmerksamkeit erregte die alte, rauchgeschwärzte Fahne der Kreuzerkameradschaft „Moltke“, die auf dem Schlachtkreuzer in der Skagerradschlacht geweht hatte.

Oberstleutnant von Boemden sprach zuerst. Er wies auf die Bedeutung dieses Abends hin, der in seinem ersten Teil dem Gedenken der Schlacht

großen Kolonialkundgebung zugrunde, die der Reichskolonialbund in allen Sälen von Sagebiel veranstaltete.

Vertreter der Behörden, der SA und SS waren neben Abordnungen der Kolonial- und

bei Tanga gewidmet sein sollte. Damals schlugen unsere Ostafrikaner mit nur 300 Europäern und 600 Askaris an die 8000 britisch-indische Truppen bei Tanga in dreitägigem erbitterten Kampfe aus dem Lande heraus. Die-

Senden

Der Sieg stärkte das Selbstvertrauen und die Kraft unserer kleinen Armee dort unten gewaltig, so daß es vier Jahre hindurch gelang, fast 500 000 Feinde zu fesseln. Heute haben wir dort unten alles verloren. Nur die Helden, die dort in der Ferne auf der Steppe in den Gräbern ruhen, blieben als Wächter zurück."

Die Fahnen senkten sich, das „Lied vom guten Kameraden“ klang durch den Raum.

Anschließend begrüßte Rudolph Helm, als Vorsitzender des Ortsverbandes Hamburg, die Versammlung. Nachdem er auf die Bedeutung Hamburgs für die koloniale Frage hingewiesen hatte, schloß er mit dem Bekenntnis zum Führer Adolf Hitler, zu dem heute in Geschlossenheit das ganze Volk steht. „Aus dieser Geschlossenheit heraus hoffen wir, dem kolonialen Gedanken dereinst auch die koloniale Tat folgen zu lassen.“ Das Wort hatte dann

Gouverneur Dr. Schnee.

Ausgehend von Bismarcks Kolonialpolitik, bei

der er sich in erheblichem Maße der Erfahrung Hamburger Firmen wie Woermann, Luederik, O'swald und anderer bediente, zeigte er, daß es insbesondere die Tüchtigkeit der Hamburger Kaufleute war, die die Grundlage zu unserer erfolgreichen



Kolonialpolitik bildete. Heute geht es für uns darum, eine starke, in sich geschlossene Kolonialbewegung zu schaffen. Dr. Schnee ging dann auf die Bedeutung der Kolonien ein für unser, auf einem immerhin beschränkten Raum zusammengedrücktes Volk. „Es ist bestimmt kein Zufall, daß die Engländer, die ein riesiges Kolonialreich besitzen und sich aus diesem Grunde einen Blick für das Denken und Fühlen der anderen Völker der Welt erworben haben, bisher in der Welt immer die erfolgreichste Außenpolitik treiben konnten. Man hat uns bei den bekannten Verhandlungen in Locarno das Recht auf kolonialen Besitz zugestanden, aber bis heute, nach sieben Jahren Völkerbund, ist alle Arbeit in dieser Beziehung umsonst gewesen. Wir dürfen und werden nie dulden, daß man uns auf dem Gebiet der kolonialen Fragen als zweitklassig behandelt.“

Dr. Schnee ging dann auf die Treue der Schwarzen ein, ohne die es der nur wenige Tausend Seelen betragenden deutschen Bevölkerung nie gelungen wäre, die 18 Millionen Eingeborenen reibungslos zu verwalten. Es sei eine Lüge, wenn man uns abstreitet, nicht kolonisieren zu können. Zum Schluß brachte der Redner die Aussichten zur Sprache, die heute für uns in der Frage der Kolonien bestehen. Er wies darauf hin, daß heute schon wieder die Deutschen überall zum Siedeln zugelassen seien. Langsam bricht sich die Anerkennung für unsere kolonialen Fähigkeiten in der Welt Bahn. Heute, unter der genialen Führung Adolf Hitlers, hat sich das ganze Volk zu einer gewaltigen Geschlossenheit zusammengeballt. Nur so, als großes Ganzes, mit einer starken kolonialen Bewegung, werden wir uns der Welt gegenüber in dieser Beziehung durchsetzen können.

Schnee, Heinrich
P

Datum 1. FEB. 1936

Ostasiatische Rundschau (Hamburg)

Nr. 3

Gouverneur i. R. Dr. h. c. Heinrich Schnee 65 Jahre alt.
Am 4. Februar begeht Exzellenz Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M. d. R., seinen 65. Geburtstag. Exz. Schnee war nach langer Tätigkeit in Übersee und im Reichskolonialamt von 1912 bis 1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegsführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnete ihn die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehreren Sprachen übersetzte Buch „Die koloniale Schuldfrage“.

Gouverneur Schnee, der auch Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, wurde vor mehreren Jahren Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, nachdem er ihr viele Jahre als Mitglied des engeren Vorstandes und dann als stellv. Vorsitzender angehört hatte.

Das Schicksal hat Gouverneur Schnee häufig an verantwortungsvolle Posten gestellt und über den ganzen Erdball geführt. Er ist ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung, in ihm vereint sich Weltkenntnis mit nationalem Wollen. Erst vor wenigen Jahren hat Exz. Schnee als Mitglied der Lytton-Kommission China und die Mandschurei besucht und damit seine alte Verbindung zum Fernen Osten erneut aufgenommen.

Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

Nr. 2

DER KAMPF GEGEN DIE KOLONIALE SCHULDLÜGE

Gouverneur Dr. Heinrich Schnee zum 65. Geburtstage, 4. Februar

„Jeder tue seine Schuldigkeit für unseres Volkes Ehre.“ Das waren die Worte, die der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee in der Stunde an die deutsche Bevölkerung der Kolonie richtete, als der Brand über die Staaten Europas übergriff auf das deutsche Ost. Das sind die Worte, die allen denen Vermächtnis geblieben sind seit jenem Tage bis auf das

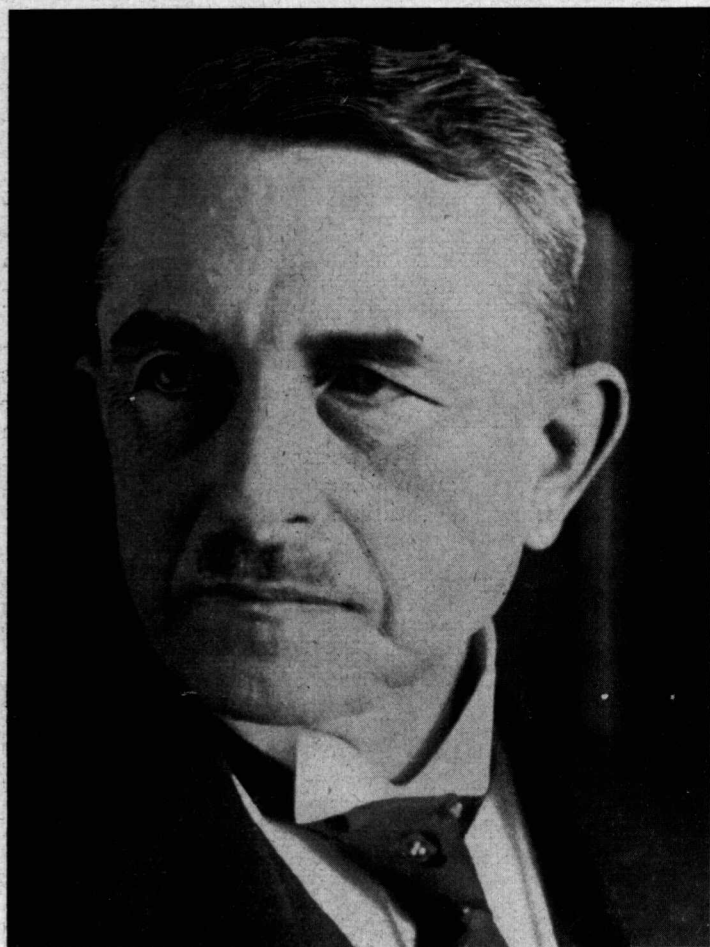


Bild Archiv DKG

Heute, die im Kampf stehen um die Wiedergewinnung der Kolonien. Sie sind der kategorische Imperativ, unter den Schnee selbst die eigene Arbeit und das eigene Schaffen gestellt hat.

Unter diesem Gesetz in uns hat der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Reichskolonialbundes zäh und beharrlich den Kampf aufgenommen, der sich in erster Linie gerichtet hat gegen die von den alten Feinden aufgeworfene Kriegsschuld.

Strategisch hat Schnee den Gegner gerade an der schwächsten Stelle seiner ohnehin nur schwachen Stellung gefaßt. Keiner sonst hat diesen Kampf gegen die Lüge von der deutschen Unfähigkeit zu kolonisieren mit solchem Nachdruck und — Erfolg geführt wie Gouverneur Schnee.

Eine tiefgehende Kenntnis der deutschen Kolonien und der anderer Länder, insbesondere Englands, kam ihm dabei zustatten. So war es möglich, diesen Kampf sachlich, gestützt auf einwandfreies Beweismaterial, zu führen. Die Veröffentlichungen Schnees zu diesem Thema fanden lebhaftes Echo in den anderen Ländern, und Schnee darf mit Befriedigung heute feststellen, daß die koloniale Schuldfrage völlig erschüttert ist, daß ihre propagandistische Wirkung vorüber ist, wenn auch die ewig Unbelehrbaren, denen das Widereinander der Völker ihr täglich Brot bedeutet, immer noch in höchster Not ihre Zuflucht nehmen zu einer Behauptung, die von den amtlichen Stellen des Auslandes, nicht zuletzt auch von Genf, als Lüge gebrandmarkt worden ist. —

Nach einer großen Reihe von Einzelaufsätzen veröffentlichte Schnee im Januarheft 1924 der Süddeutschen Monatshefte seine Arbeit über die koloniale Schuldfrage, die in vielen Auflagen erschien und besonders in ihrer englischen Übersetzung „German Colonization Past and Future“ großes Aufsehen erregte. Im Jahre 1928 veröffentlichte Schnee (Reimar Hobbing, Berlin) sein größeres, umfassenderes politisches Bekenntnisbuch „Nationalismus und Imperialismus“, das wiederum mit allem Nachdruck das Recht Deutschlands auf seine geraubten Kolonien betont und einen weiteren Angriff auf die koloniale Schuldfrage bedeutet, deren Vernichtung die Voraussetzung für eine kommende aktive deutsche Kolonialpolitik ist. Schnee hat diesen Kampf gewonnen, den Weg für ein koloniales Deutschland freigemacht.

Es ist richtig, daß Schnee in diesem Kampf eine große Anzahl von Mitkämpfern zur Seite gestanden haben, von Männern, die selbstlos im Dienste der Heimat durch Wort und Schrift den Angriff auf die koloniale Schuldfrage durchführten auf dem Platz, auf den sie gestellt waren: aber Schnee hatte gerade im Auslande, besonders in England, den Namen und das Ansehen eines Mannes, dessen Wort überragende Geltung hat. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß man sich mit allem Ernst mit seinen Ausführungen beschäftigte und seine Argumente anerkannte, je stärker und zäher er durchhielt, allen Widerständen zum Trotz, auch den inneren einer liberalistisch-kolonialunfreundlichen Zeit. Es ist darum auch unbestreitbar, daß Schnee

jenseits der deutschen Grenzen als der Hauptverfechter der deutschen Kolonialansprüche gilt.

Wenn Gouverneur Schnee nun, am 4. Februar, auf die Vollendung seines 65. Lebensjahres zurückblicken kann, so darf er mit Befriedigung feststellen, daß sein Lebenswerk nicht erfolglos gewesen ist, wenn auch der Tag noch nicht gekommen ist, da die Flagge des Neuen Reichs über einem neuen kolonialen Deutschland weht.

Alle historische Entwicklung verlangt wie alles Wachstum seine Zeit. Alles Wachstum verlangt aber auch die Vorbestellung des Bodens. Daß Schnee den Tag der reifen Frucht, den Tag der Ernte erleben wird, das ist der Wunsch aller derer, die wissen, was er als Gouverneur und Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Reichskolonialbundes in zäher Arbeit geleistet hat.

15752 0038

BEC

Signatur

*Schnee, Gouverneur
Hamburg*

Datum 3. Feb. 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 34

Gouverneur i. R. Dr. h. c. Heinrich Schnee 65 Jahre alt.

Am 4. Februar begeht der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M. d. R., seinen 65. Geburtstag. Schnee war nach langer Tätigkeit in Übersee und im Reichskolonialamt von 1912 bis 1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

15752 0039

BEC

Signatur

Datum

Schnee, Herm
4. Feb. 1936

Deutsche Bergwerks-Zeitung (Düsseldorf)

Nr. 29

Persönliches und Gedenktage

Gouverneur i. R. Dr. h. c. Heinrich Schnee 65 Jahre alt

Am 4. Februar begeht der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der Deutschen Kolonialgesellschaft, Exzellenz Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M.d.R., seinen 65. Geburtstag. Exz. Schnee war nach langer Tätigkeit in Uebersee und im Reichskolonialamt 1912—1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegsführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnete ihn die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehrere Sprachen übersetzte Buch „Die koloniale Schuldfrage“.

Gouverneur Schnee, der auch Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, wurde vor mehreren Jahren Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, nachdem er ihr viele Jahre als Mitglied des engeren Vorstandes und dann als stellv. Vorsitzender angehört hatte.

Das Schicksal hat Gouverneur Schnee häufig an verantwortungsvollen Posten gestellt und über den ganzen Erdball geführt. Er ist ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung, in ihm vereint sich Weltkenntnis mit nationalem Wollen.

15752 0040

BEC

Signatur

Datum

4. Feb. 1936

Kölnische Zeitung

Nr. 62 - 63

Heinrich Schnee 65 Jahre alt

Am 4. Februar begeht Dr. h. c. Heinrich Schnee seinen 65. Geburtstag. Schnee war nach langer Tätigkeit in Übersee und im Reichskolonialamt 1912 bis 1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenenbevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenenverwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegsführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnet ihn die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehreren Sprachen übersehte Buch „Die koloniale Schuld-lüge“. Für sein Ansehen zeugt der Umstand, daß er zum deutschen Mitglied des Lyttton-Ausschusses ernannt wurde, der im Auftrag des Völkerbundes das Vorgehen der Japaner in der Mandschurei zu untersuchen hatte.

Gouverneur Schnee, der auch Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, wurde vor mehreren Jahren Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, nachdem er ihr viele Jahre als Mitglied des engern Vorstands und dann als Stellvertretender Vorsitzender angehört hatte.

Das Schicksal hat Gouverneur Schnee häufig an verantwortungsvolle Posten gestellt und über den ganzen Erdball geführt. Er ist ein Ränder und Mehrer deutscher Geltung, in ihm vereint sich Weltkenntnis mit nationalem Wollen.

Berliner Tageblatt

Nr. 58

Heinrich Schnee 65 Jahre

Der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika

Heinrich Schnee gehört nicht zu den „Kolonialpionieren“ wie Peters, Wissmann, Lüderitz, Nachtigall. Unter den Persönlichkeiten, die während der dreissigjährigen kolonialen Tätigkeit Deutschlands bekannt wurden, zeichnet er sich jedoch durch besondere Erfolge aus. Er ist nicht nur Verwaltungsjurist. Diplomatische Fähigkeiten, ausgeprägtes wirtschaftliches Verständnis kennzeichnen ihn als Kolonialfachmann. In der Südsee sammelte er seine ersten Erfahrungen, aus dem Tätigkeitsfeld eines stellvertretenden Gouverneurs von Samoa siedelt er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes über. Zwei Jahre vor Kriegsausbruch wird er auf den entscheidenden Posten des kaiserlichen Gouverneurs in Deutsch-Ostafrika gestellt. Von Daressalam aus gilt seine Sorge der Siedlungsfrage, er erwirbt sich in der Betreuung der Eingeborenen Verdienste, die die schwarze Bevölkerung in anhänglicher Treue während der in Ostafrika besonders schweren Weltkriegsjahre lohnt. Er hat damit die nötige „Heimatfront“ für Lettow - Vorbeck geschaffen. Beider Namen bleiben miteinander verknüpft während des glorreichen Feldzuges, auf deutschem Hoheitsgebiet, in Mozambique und Rhodesien. Der deutsche Gouverneur ist noch am 25. November 1918, wenn auch „ohne Land“, ein freier Mann, wie der General, die letzten 155 Deutschen und wenigen Tausend Askaris und Träger.

Die Begründung des Kolonialraubes im Versailler Vertrag musste die Ehre des Lebenswerks eines Mannes wie Heinrich Schnee aufs tiefe berühren. Die Kolonial-

schuldfrage rief seine ungebrochene Kraft auf den Plan, er wurde — auch vor dem Forum des Auslandes — nicht müde, dieser Methode, einen Rechtstitel zu bereiten, die humane Vorbildlichkeit deutscher Kolonialarbeit stets entgegenzuhalten. Noch vor wenigen Monaten setzte er sich in diesem Blatte mit Lord Olivier auseinander.

„Die heutige Jugend Deutschlands lehnt es ab, die Erbschaft des Versailler Diktates zu übernehmen.“ Dieses Wort auf der Folkestoner Tagung der Völkerbundsgesellschaften, gesprochen während der von Berechnungen durchsättigten Atmosphäre der herannahenden Saarabstimmung, zeigt den ehemaligen kaiserlichen Gouverneur geistig jung. Als Präsident der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ und der „Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft“ hat ihn die Sorge um den Lebensraum der Jugend, stets bewegt. So sehr ihm eine Politik des Prestiges in der Kolonialfrage fern lag, so sehr ist für ihn die Rückgabe der deutschen Rohstoffquellen und Siedlungsgebiete in Uebersee eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland, ein Faktum der Gleichberechtigung, eine „natürliche Grössenerscheinung des Volkes“.

Die deutsche Öffentlichkeit dankt der Haltung Schnees während des Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren vieles. Nicht zuletzt eine wachsende Zahl einsichtiger Auslandsstimmen zur Kolonialfrage. Sein Werk über „Die koloniale Schuldfrage“ zählt zum festen Bestand des internationalen politischen Schrifttums. Seine Tätigkeit als Mitglied der bekannten Völkerbundskommission zur Untersuchung des Mandschurei-Konfliktes stellte den heute Fünf- und sechzigjährigen nochmals als eine Persönlichkeit heraus, auf deren Wissen man in Deutschland zählt, deren Meinung auch im Ausland Gewicht hat.

Bremer Nachrichten mit Weser-Zeitung

Nr. 35

Ein Kolonial-Kämpfer

Gouverneur Schnee 65 Jahre alt

In der Vorkriegszeit hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit das große Problem nicht erkannt, von dem die Gestaltung seiner Zukunft abhing, das Problem, das für unsere Nation damals schicksalhaft war und es heute in noch verstärktem Maße ist. Als sich dem deutschen Volk durch den Erwerb der Schutzgebiete endlich die Möglichkeit bot, an die Lösung dieser Schicksalsfrage heranzugehen und die so dringende Ausweitung seines Lebensraumes vorzunehmen und den Azubielen Land zu geben, auf dem sie nicht wie daheim in drückender Enge und fehlender Ellbogenfreiheit leben konnten, da haben im Reichstag „Volks“-Vertreter Reden gegen die Kolonien gehalten und damit den darauf neidischen Mächten die Argumente in grotesker Verblendung in die Hand gespielt, die dann zu der Kolonialschuldlüge und zum Verlust der Schutzgebiete führte. Gegen eine große Übermacht hat damals ein Mann mit anderen gekämpft, dessen Name nicht nur als hervorragender Fachmann der Schutzgebietsverwaltung und als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, sondern nach dem Kriege mit dem Kampf gegen Kriegsschuld und Koloniallüge, und für den Wiedergewinn der uns weggenommenen Schutzgebiete verbindet: Heinrich Schnee, der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, der heute, am 4. Febr., in die Reihe der 65jährigen tritt.

Vor 65 Jahren ist Heinrich Schnee in Neuhalbensleben als Sohn des Landgerichtsrats Hermann Schnee geboren; er studierte dann in Heidelberg, Kiel und Berlin Rechtswissenschaften und Volkswissenschaft und besuchte auch das Orientalische Seminar. Er wandte sich dann der Verwaltungslaufbahn zu, wurde 1897 Regierungsassessor und ging ein Jahr später als Kaiserlicher Richter zum ersten Male in die deutsche Welt außerhalb Europas, in den Bismarck-Archipel. 1900 wurde er zum stellvertretenden Gouverneur von Samoa ernannt und kehrte 1904 in seine Heimat zurück, wo er Legationsrat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und 1906 Wirklicher Legations- und Vortragender Rat wurde. Nachdem er 1907 Dirigent und 1911 Ministerialdirektor im Reichskolonialamt geworden war, wurde er im April 1912 zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt.

Die deutsche Flagge konnte unter seiner Leitung in Deutsch-Ost am längsten von allen Schutzgebieten wehen. Durch die mustergültige Aufrechterhaltung der Zivilverwaltung und die gleichzeitige Ausübung der obersten militärischen Gewalt in der Kolonie, in der unter fast 8 Millionen Eingeborenen nur knapp 6000 Weiße lebten, hat Schnee das Verbleiben der Eingeborenen auf deutscher Seite gesichert, ohne das eine so lange Verteidigung gegen die erdrückende Übermacht unmöglich gewesen wäre. Seinen Maßnahmen ist es ebenso wie der militärischen Führung des Generals Lettow-Vorbeck zu verdanken, daß die Schutztruppe von Deutsch-Ost erst 16 Tage nach dem schwarzen 9. November 1918 die Waffen niederlegte!

In seine zusammengebrochene Heimat zurückgekehrt, begann der zweite Lebensabschnitt für Heinrich Schnee. In wissenschaftlicher Arbeit, in Veröffentlichungen, Reden, Rundgebungen usw. hat Schnee unermüdlich gegen die Kriegs- und Kolonialschuldlüge angekämpft. Er war es, der als erster Deutscher 1925 in den USA öffentlich gegen diese beiden Lügen auftreten durfte. Gegen zahllose Stimmen, die im deutschen Volk die Kolonialfrage abträglich beurteilten, kämpfte er an, und er durfte erleben, daß ein erneuertes Reich sich eindeutig zur Kolonialfrage erklärte und daß damit die Fruchtbarkeit seines Lebenskampfes in der Zukunft gesichert ist.

15752 0043

BEC

Signatur

P. Schnee, Dr. Heinrich

Datum Feb. 1936

Afrika

[REDACTED] e Rundschau (Hamburg)

Nr. 10.

Gouverneur Dr. Heinrich Schnee. Der Präsident des Kolonialbundes und der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Deutsch-Ostafrikas letzter Gouverneur, Dr. Heinrich Schnee, begeht am 4. Februar seinen 65. Geburtstag. In Kriegs- und Nachkriegszeiten ist Heinrich Schnee zu einer Persönlichkeit geworden, der das deutsche Volk viel verdankt. Bei Kriegsausbruch prägte er die Worte: „Jeder tue seine Schuldigkeit für unseres Volkes Ehre“, und wenn diese Ehre von deutschen Männern und Frauen im Verteidigungskampf für Deutsch-Ost hochgehalten worden ist, so war dies nicht zuletzt das Verdienst Dr. Schnees. Nach dem schmachvollen Kriegsende und dem Raub der deutschen Kolonien war Dr. Schnee der hervorragendste Vorkämpfer gegen die koloniale Schuldfrage sowie die mit ihr eng verbundene Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege. Darüber hinaus wurde er zum Streiter und Rufer für den deutschen Kolonialgedanken, den wachgehalten zu haben in einer Epoche liberalistischen Verfalls, sein unvergeßliches Verdienst ist.

Wenn heute in den Reihen unserer ehemaligen Gegner die Ablehnung der kolonialen Schuldfrage immer größere Kreise zieht, so ist dies ein Erfolg der von Schnee aufgenommenen und geführten Propaganda. Eine gründliche Kenntnis der deutschen Kolonien sowie ein tiefes Verständnis für die Mentalität anderer Völker kamen ihm hierbei zustatten. In zahlreichen Aufsätzen hat Schnee sich gegen die koloniale Schuldfrage eingesetzt, von denen seine umfassendste Arbeit — 1924 in den Süddeutschen Monatsheften veröffentlicht — in der englischen Übersetzung „German Colonization Past and Future“ die weitaus größte Wirkung hatte und wesentlich dazu beitrug, daß England von der kolonialen Schuldfrage abrückte. Bekannt geworden ist auch das 1928 veröffentlichte Buch „Nationalismus und Imperialismus“. Auch dieses Werk Dr. Schnees hat wesentlich zur Förderung kolonialen Verständnisses beigetragen.

Dr. Schnee, der sich auch auf anderen Gebieten vielseitig betätigt — er gehörte seinerzeit der Völkerbunds-kommission zur Untersuchung der Mandschurei-Frage an und ist gegenwärtig Vorsitzender der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft —, hat einen großen Kreis von Freunden und Verehrern, der ihm zu seinem 65. Geburtstag die aufrichtigsten Glückwünsche darbringt.

15752 0044

BEC

Afrika Nachrichten (Leipzig)

Nr. 3.

Gouverneur i. R. Dr. h. c. Heinrich Schnee 65 Jahre alt

Am 4. Februar beging der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Exzellenz Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M. d. R. seinen 65. Geburtstag. Exzellenz Schnee war nach langer Tätigkeit in Übersee und im Reichskolonialamt 1912 bis 1919 Gouverneur von

Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegsführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnete ihn die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehrere Sprachen übersetzte Buch „Die koloniale Schuldfrage“.

Das Schicksal hat Gouverneur Schnee häufig an verantwortungsvolle Posten gestellt und über den ganzen Erdball geführt. Er ist ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung, in ihm vereint sich Weltkenntnis mit nationalem Wollen.

Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

Nr. 3.

IM KAMPF UM DIE DEUTSCHE GLEICHBERECHTIGUNG

Die Grüße der Reichsregierung zum 65. Geburtstage Dr. Schnees

Die Weltwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltete anlässlich des 65. Geburtstages ihres Präsidenten, des Präsidenten des Reichskolonialbundes und der Deutschen Kolonialgesellschaft Gouverneurs Dr. Schnee ein Essen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten der deutschen Kolonialbewegung teilgenommen haben.

Die große Bedeutung, die Schnee als alter getreuer Vorkämpfer für den kolonialen Gedanken in Deutschland wie im Auslande gewonnen hat, ist unumstritten. Sein Werk der Befriedung Deutsch-Ostafrikas vor dem Ausbruch des Weltkrieges durch eine kluge Politik, die den Interessen der Eingeborenen wie der Weißen in gleichem Maße zuteil wurde, die Umstellung von Verwaltung und Wirtschaft während des Krieges, seine Unermüdlichkeit im Kampf um die Wiedergewinnung des uns mit Gewalt entrissenen Kolonialreichs haben ihm den Platz in der Kolonialgeschichte aller Völker gesichert.

Die Bewegung ist ihm Dank schuldig für das, was er bisher geleistet hat als einer der besten Kenner aller Probleme, die der koloniale Gedanke in sich schließt. Dieser Dank kam zum sichtbaren Ausdruck anlässlich des 65. Geburtstages, als ihm die Grüße übermittelt wurden vom Führer und Reichskanzler, seinen Mitarbeitern, aus allen Teilen der deutschen Kolonialbewegung.

Aus der Fülle der Glückwunschtelegramme geben wir die folgenden wieder:

Der Führer und Reichskanzler:

Zu Ihrem 65. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre Verdienste um unsere ehemaligen Kolonien meine herzlichsten Glückwünsche aus.
Adolf Hitler

Reichsaußenminister v. Neurath:

An Ihrem 65. Geburtstag gedenke ich dankbar des Kämpfers für Deutschlands Größe über See und des treuen Freundes und Mitarbeiters an den Aufgaben des Auswärtigen Amtes mit herzlichen Wünschen für Glück und Gesundheit im neuen Jahr.
v. Neurath

Reichs- und Preuß. Innenminister Dr. Frick:

Dem verdienten deutschen Kolonialpionier spreche ich zum 65. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus. Heil Hitler!
Dr. Frick

Reichsbankpräsident und stellv. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht:

Zu Ihrem heutigen 65. Geburtstag spreche ich Ihnen, verehrte Exzellenz, zugleich im Namen des Reichsbankdirektoriums die herzlichsten Glückwünsche aus. Mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihnen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens zur Förderung der kolonialen Idee und zum Wohle des neuen Deutschland in Gesundheit und Frische beschieden sein mögen, bin ich mit freundlichen Grüßen und Heil Hitler, Ihr
Dr. Schacht

Reichsarbeitsminister Franz Seldte:

Dem unermüdlichen Kämpfer für koloniale Wiedergutmachung beste Grüße und Wünsche zum Geburtstage. Heil Hitler!
Franz Seldte

Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach:

Sehr verehrte Exzellenz!

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen als dem vorbildlichen Verfechter des Kolonialgedankens zur Vollendung des 65. Lebensjahres meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange in gewohnter Frische zum Wohle unseres Vaterlandes zu wirken. Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Frhr. v. Eltz.

Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Raeder:

Euer Exzellenz ausspreche zum 65. Geburtstag aufrichtige und herzliche Glückwünsche und gedenke dabei Ihrer verdienstvollen Tätigkeit zum Wohle des Vaterlandes.
Admiral Raeder

Staatssekretär Dr. Lammers:

Zu Ihrem 65. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.
Dr. Lammers

Staatssekretär von Bülow:

Dem verdienten Vorkämpfer für Deutschlands koloniale Gleichberechtigung sende ich zum 65. Geburtstage meine aufrichtigsten Glückwünsche.
von Bülow

Außerdem sandten Glückwunschtelegramme und -schreiben:

Das Auswärtige Amt (Kolonialabteilung), das Reichspostzentralamt, die Reichsstelle für das Auswanderungswesen, das Kolonialpolitische Amt und die Auslandsorganisation der NSDAP; ferner die Vorsitzenden der

kolonialen Verbände und der Deutschtums-Verbände, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften, die großen deutschen Banken, Rektoren der Universitäten, Vertreter deutscher Städte usw.

In besonders reichem Maße haben die Gauverbände und Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft sowie die Mitarbeiter in unserer kolonialen Bewegung ihrer Verbundenheit und ihrem Dank in Telegrammen und Zuschriften Ausdruck gegeben.

Die deutsche Presse hat in zahllosen Artikeln die Persönlichkeit des Gouverneurs Schnee und die Bedeutung seiner kolonialen Leistungen aus Anlaß seines Geburtstages gewürdigt. Aus den ausländischen Pressestimmen ist vor allem das nachfolgende Urteil der „Daily Mail“ vom 5. Februar bemerkenswert:

„Der Mann, der seit Ende des Krieges das meiste getan hat, um den kolonialen Gedanken in Deutschland wachzuhalten, Dr. Heinrich Schnee, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, feierte heute seinen 65. Geburtstag. Was Dr. Schnee seit Jahren forderte, wird in einer in Hamburg eröffneten Ausstellung kundgetan. Das Motto ist: „Deutschland fordert Kolonien.“ Die Geschichte der deutschen Kolonisation ist graphisch dargestellt, und Karten zeigen — um ein Hamburger Blatt zu zitieren — „wie Deutschlands gestohlene Kolonien verteilt wurden“. Die Abteilung, die das größte Interesse der Deutschen wecken dürfte, ist die, in der dargestellt wird, welche Rohstoffe sie aus ihren eigenen Kolonien beziehen könnten, wenn diese in deutscher Hand geblieben wären.“

Berliner Börsen-Zeitung

No. 218

Einheitliche Führung der Binnen- und Außenwirtschaft

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltet am Freitag einen Vortragsabend. Das Thema, über das Reichsamtseiler und Gesandter Daitz sprach, lautete: „Einheitliche Führung der Binnen- und Außenwirtschaft“. Einleitend führte Gouverneur i. R. Dr. Schnee aus: Der Vortrag behandelt das Verhältnis zwischen Binnenmarkt und Außenmarkt. Damit wird ein Problem berührt, das heute für die Nationalwirtschaften der Völker von besonderer Bedeutung ist. Die Weltwirtschaftskrise hat allen vor Augen geführt, wie unerlässlich die Schaffung kräftiger, in sich gefestigter Nationalwirtschaften ist, und daß eine neue gesunde Weltwirtschaft erst entstehen kann, wenn sie auf dem Fundament solcher ausgeglichenen blühenden Nationalwirtschaften aufgebaut wird. Ebenso wenig aber wie der Außenhandel zum Schaden des Binnenmarktes überspannt werden soll, darf man den Außenhandel als ein notwendiges Uebel ansehen, das so schnell wie möglich beseitigt werden müsse. Auch in Zukunft wird der Außenhandel zwar der staatlichen Lenkung bedürfen, dabei soll aber keineswegs die Tüchtigkeit und Initiative des Industriellen und Kaufmanns unterschätzt werden. Wichtig ist vor allem, daß Binnenmarkt und Außenhandel aufeinander abgestimmt werden, so daß ein harmonischer Ausgleich ihrer Sonderinteressen herbeigeführt wird.

Sodann ergriff Reichsamtseiler Gesandter W. Daitz das Wort. Der Vortragende ging bei seinen Ausführungen davon aus, daß Deutschland durch die aus dem Erlebnis des Weltkrieges geborene Tat Adolf Hitlers zum ersten Male von innen her geeinigt worden sei. Das Hitler-Reich trägt darum einen durch und durch völkischen Charakter. Sein Lebensgefühl ist nicht mehr der an die sekundäre Staatsform anknüpfende Herrschaftsgedanke des ersten und Patriotismus des zweiten Reiches — sondern das lebendige Lebensgefühl der Volksgemeinschaft. Es setzt das lebendige Volk und seine Einheit über jede seiner formalen Äußerungen im staatlichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Leben, somit gegenüber dem Herrschaftsgedanken: divide et impera, teile und herrsche, den Gedanken nordischen Führertums: einige und führe. An die Stelle äußeren Zwanges tritt der Selbstzwang auf allen Gebieten völkischen Lebens. Diese Lebenseinheit verlangt nun aber auch zum ersten Male in der deutschen Geschichte eine Einheit in der Führung aller Lebensäußerungen des deutschen Volkes in Politik, Kultur, Wissenschaft, Kunst und nicht zuletzt auch in der Wirtschaft. Die Zuchtlosigkeit der liberalistischen Wirtschaft, in der Jedem Jedes erlaubt war, was nicht durch Gesetze des Staates verboten wurde, wird immer mehr übergeleitet in eine einheitliche, auf Selbstzucht und Führung beruhende völkische Wirtschaft.

Der Nationalsozialismus strebt also nicht eine Wirtschaftsdiktatur an. Eine völkisch geführte Wirtschaft ist keine Zwangswirtschaft oder gar eine Kriegswirtschaft. Sie baut im Gegensatz zur Zwangswirtschaft gerade auf der persönlichen Freiheit und damit der privaten Initiative auf und wird nur im Ausmaß der völkischen und staatlichen Notwendigkeit geführt. Heute hier und da noch auftretende Zwangsformen sind Uebergangserscheinungen von der im völkischen Sinne zuchtlosen liberalistischen Wirtschaft zu einer einheitlich geführten Wirtschaft.

Die persönliche Initiative und Selbstverwaltungs- und Selbstverantwortungskörper der deutschen Wirtschaft bestehen bereits in zwei Beispielen, dem Reichsnährstand und der Reichswirtschaftskammer für die gewerbliche Binnenwirtschaft (Handwerk, Industrie, Verkehr, Handel, Geld- und Kreditwesen). Auf diese Selbstverwaltungs- und Selbstverantwortungskörper, die den deutschen Markt in den Grundstoffen zu regeln und damit die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu verteidigen haben, baut sich nun die Führung durch den staatlichen Verwaltungsapparat (Reichsministerien) auf.

Die Verteidigung der deutschen Nahrungs- und Rohstofffreiheit, die ein integraler Bestandteil der Wehrfreiheit ist, verlangt nun auch eine einheitliche Führung des Außenhandels. Erst dadurch wird aus der zuchtlosen, liberalistischen Wirtschaft wieder eine einheitliche Volkswirtschaft, die, wie der Bauernhof, auf der eigenen Scholle das Existenzminimum und damit die Wirtschaftsfreiheit von Familie und Volk sichert und durch einen zusätzlichen möglichst großen Außenhandel seinen Lebensstandard über das Vermögen der eigenen Scholle hinaushebt.

Diese wehrhafte, die eigene Unabhängigkeit verteidigende völkische Haltung der Wirtschaft ist keine kriegerische Haltung, sondern im Gegenteil ein Instrument der Befriedigung. Denn erst diese Wirtschaftsführung erlaubt es, mit den Austauschpartnern ein auf gleichem Recht, gleicher Ehre und gleicher Freiheit beruhendes Handelsverhältnis einzugehen. Die durch den deutschen Außenhandel auf rechtem Leistungsaustausch und kameradschaftlicher Zusammenarbeit beruhende, eingeleitete Stärkung des kontinental-europäischen Binnenhandels, namentlich nach dem Südostraum und nach dem Ostseegebiet hin, bedeutet den Anfang der wirtschaftlichen Wiedergeburt Europas, eben weil infolge ihrer völkischen Struktur die deutsche Außenhandelsmethode sich von Natur aus Streng jeder imperialistischen Tendenz enthält und auf der Achtung vor der Freiheit, der Souveränität der fremden Volkspersönlichkeiten und ihrer Stärkung aufgebaut ist. Dies ist eine Außenhandelsmethode, die dem nordischen

Führungsgedanken entspricht, die bereits die Hanse ausübte und die auch von England in immer höherem Maße befolgt wird.

Die durch den Führergedanken nach innen befriedete deutsche Volkswirtschaft, die nach den Grundsätzen gleicher Ehre und gleichen Rechts gesteuert wird, kann auch nur in gleicher Weise mit dem Ausland in Wirtschafts- und Kulturaustausch treten. Die Handelspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands ist die getreue Widerspiegelung der antiimperialistischen Grundhaltung der deutschen Binnenwirtschaftsführung.

15752 0047

BEC

Signatur.....

Datum..... 23. Mai 1936

Kölnische Zeitung

Nr. 259 - 60

Rundgebung für Weltwirtschaft

Gläubigerstaaten sollen die Führung übernehmen

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft trat heute Abend mit einer Rundgebung im Planetarium an die Öffentlichkeit. Gouverneur i. R. Dr. Schnee bejahte für Deutschland den Willen zur Weltwirtschaft auf der Grundlage in sich gefestigter Nationalwirtschaften.

Im deutschen Volk wisse man, daß die heutige Handelspolitik nur eine vorübergehende Erscheinung, ein Notbehelf, sei. Deutschland beschränke seine Einfuhr nur so weit, als man sich im Ausland gegen unsere Industrieausfuhr sperre. Auch im Ausland seien größere Strömungen vorhanden, die auf dem Willen zur Förderung der Weltwirtschaft beruhten, weil man mehr und mehr erkenne, daß eine Steigerung des Welthandels eine Voraussetzung für die Blüte der Wirtschaft aller Völker sei. Gouverneur i. R. Dr. Schnee wies dabei auf die mannigfaltigen Bestrebungen der bekannten großen internationalen Wirtschaftsorganisationen, insbesondere der Internationalen Handelskammer, hin. Er betonte weiter, daß die trotz des unzweifelhaft vorhandenen Willens zur Weltwirtschaft vorliegenden Hemmungen vor allem von der politischen Seite kämen. Eine wesentliche Ursache der Zerstörung der Weltwirtschaft sei die Zerstörung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands durch den Versailler Vertrag gewesen. Zudem fehle das Vertrauen zum Frieden. Es müßten Wege zu einer andern Weltwirtschaft gefunden werden.

Eine künftige Weltwirtschaft dürfe nicht, wie es vielfach die alte getan habe, Raubbau

treiben, sondern müsse eine Verfeinerung und sinnvollere Gestaltung der Weltgüterproduktion einführen, also auf einer Ordnung beruhen, damit die jetzt vorhandene außerordentliche Krisenempfindlichkeit und die Überspizung des internationalen Wettbewerbs vermieden werde. Beim Suchen nach Wegen zur Weltwirtschaft stoße man auf die Kolonialfrage. Unter dem Gesichtspunkt der für unsere Ernährung und Industrie notwendigen kolonialen Produkte könne man von Deutschland als dem „Land ohne Rohstoffe“ sprechen. Wenn Deutschland Kolonien hätte, so wäre es in der Lage, durch eigne Währung einen erheblichen Teil seines eignen Bedarfs an Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu decken.

Um das Ziel eines erhöhten internationalen Warenaustauschs zu erreichen, bedürfe es vor allem des Abbaus der Handelshemmnisse, mit dem die Devisenbewirtschaftung von selbst verschwinden würde, der Wiederherstellung stabiler Währungen, ohne die der so wichtige internationale Kredit nicht wieder erfolgreich zu arbeiten beginnen könne, der Beseitigung des Hemmnisses der ausländischen Schulden, wobei gerade auch die Lösung des deutschen Auslandsschuldenproblems überaus wichtig sei, und schließlich der Lösung des Rohstoffproblems. Gerade bei der Lösung der Rohstofffrage müsse das Verlangen nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung hervortreten, denn nur unter gleichberechtigten Teilnehmern könne eine künftige Weltwirtschaft auf gesunder, verlässlicher Grundlage ruhen. Die Gläubigerländer der Welt würden der ganzen Weltwirtschaft einen großen Dienst erweisen, wenn sie entschlossen an die Lösung des Schuldenproblems herangehen würden. Gouver-

weiter!

neur i. R. Dr. Schnee schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf den großen Friedensplan des Führers.

Sodann sprach Lord Riverdale of Sheffield. Über die auf der Arbeitstagung vorgetragenen Gedankengänge hinaus bemerkte er u. a. folgendes:

Es müssen ernsthafte und programmäßige Bemühungen um die Vereinigung der politischen Streitigkeiten einsetzen. Ein zweiter Schritt muß dem Versuch gelten, endgültig alle internationalen Schulden zu regeln. Das bedeute nicht, daß diese etwa ohne Zahlungsleistung gestrichen werden müßten, sondern es müsse festgestellt werden, in welchem Maß ein Schuldendienst transfermäßig möglich sei, und die Regelung müsse dann auf dem guten Willen aufgebaut und endgültig sein. In manchen Ländern sei allerdings das Verständnis für Transferfragen nur gering. Nach dem zweiten Schritt müsse man einen dritten tun, nämlich den zu einer Währungsstabilisierung, ohne die der Welthandel nicht frei und sicher funktionieren könne. Der vierte Punkt sei die Senkung der Zollsätze und die Beseitigung von Handelshemmnissen jeder Art. Eine beharrliche Aufklärung über die diesen Punkten zugrunde liegenden Tatsachen könne in jedem Land Maßnahmen bewirken, wenngleich dies ein langsamer und schwieriger Weg sei. In diesem Zusammenhang verwies Lord Riverdale auf die Bestrebungen der Internationalen Handelskammer und der Carnegie-Stiftung für Internationalen Frieden. Natürlich sei auch die finanzielle Widerstandskraft jedes einzelnen Landes von größter Wichtigkeit. Solange der Staatshaushalt eines Landes nicht ausgeglichen sei und die Welt als Ganzes kein Vertrauen in seine finanzielle Lage habe, so lange bestehe kein Anreiz, mit dem Land, das diesen Anforderungen nicht entspreche, Handel zu treiben, zumal der Handel größtenteils auf Kredit aufgebaut sei.

Jetzt sei wirklich der Augenblick gekommen, wo die Gläubigerstaaten die Führung in die Hand nehmen und einen wertvollen Beitrag zur wirtschaftlichen Gesundung liefern könnten. Wenn die Gläubigerländer nicht in wirklich großem Umfang im Ausland kaufen und die Zollschranken und Handelshemmnisse nicht beseitigen würden, bestehe keine Hoffnung für eine wirkliche und dauerhafte Erholung des Welthandels. Die Gläubigerländer haben aber auch die Pflicht, Geld langfristig für produktive Unternehmungen im Ausland anzulegen, denn auch dies ist ein Weg, wie sie ihre Forderungen wenigstens zum Teil bezahlt erhalten können, und sie helfen dadurch das Gold besser zu verteilen.

Eine Schlussansprache hielt der Leiter der Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf, Dipl.-Ing. Zucker.

Das Schlusswort sprach der Präsident der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Diplomingenieur Zucker.

So verschieden die Verhältnisse der beiden größten Industrieländer Europas, des Britischen Weltreichs und Deutschlands, auch seien, auch England mit seinem großen Imperium könne den Handel außerhalb seines Reiches nicht entbehren und müsse von den Ländern, mit denen es Handel treibe, im Tausch Waren der verschiedensten Art in Empfang nehmen. Dasselbe gelte für Deutschland. Wenn ein Land, vor allem ein wirtschaftlich bedeutendes und mit der Welt eng verflochtenes, aus der Verflechtung weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit herausgerissen werde, dann könnten die andern Länder nicht einfach als Ruhmieber in die Lücke springen. Nein, die Erschütterung pflanze sich mit unerbittlicher Folgerichtigkeit fort, oft bis zu einer Vermüstung der Volkswirtschaften nahezu der ganzen Erde. Das hätten die Auswirkungen der scheinbar lokalbegrenzten Bankenkrise der Jahre 1931 und 1932 bewiesen. Das bewiesen jetzt auch die wirtschaftlichen Sanktionen gegen ein andres europäisches Land, gegen die aus einer ganzen Reihe von Ländern bittere Klage geführt werde wegen der sich daraus ergebenden großen wirtschaftlichen Schäden. Wenn man bedenke, daß dieses Land etwa einen Außenhandelsumsatz von nicht ganz drei Milliarden Mark habe, wieviel schwerwiegender müßten die Folgen sein, wenn große Industrieländer mit Gesamtumsätzen von zehn und in Normalzeiten von zwanzig und mehr Milliarden Mark aus diesem Gesamtgetriebe herausgenommen würden.

Zucker unterstrich dann zum Schluß die Bedeutung Deutschlands mit seinen starken wirtschaftlichen Bedürfnissen.

Weltwirtschaft (Berlin)

Nr. 2



Gouv. a. D. Dr. H. Schnee

M. d. R., Präsident der DWG.

ZUM GELEIT!

Als die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft im Februar 1914 gegründet wurde, stand die Welt im Zeichen der alten Weltwirtschaft, in der auf der Grundlage einer gewissen Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Ländern und eines gut funktionierenden Weltmarktmechanismus eine bedeutende Höhe des Welthandelsumsatzes erreicht war. Der Weltkrieg und die ihm folgenden Diktate der Siegermächte haben diese alte Weltwirtschaft zerschlagen. Weltwirtschaftlicher Niedergang und schwere Zeiten waren die Folge für die davon betroffenen Länder, vor allem auch für unser Vaterland. Erst seit 1933 ist unter Leitung des Führers, beginnend mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, ein Wiederaufsteigen der deutschen Wirtschaft erfolgt.

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft hat die schweren Jahre des Krieges und der Nachkriegszeit überstanden dank ihrer gesunden Grundsätze und dank der beständig in ihr und für sie geleisteten unermüdlichen Arbeit, als deren Hauptträger seit ihrer Gründung der Geschäftsführende Vizepräsident Dr. Roscher zu nennen ist. Sie ist nach Ueberwindung jener schweren Zeiten neu aufgeblüht und blickt an ihrem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum nicht nur mit Befriedigung auf die in dem verflossenen Vierteljahrhundert geleistete Arbeit zurück, sondern auch mit Zuversicht vorwärts in eine Zukunft, in der sie hoffen darf, in noch größerem Umfange sich der Erfüllung ihrer Aufgaben widmen zu können. Diese bestehen, wie bereits bei der Gründung in der Satzung festgelegt wurde, darin, die Vorgänge und Zusammenhänge des Welthandels, des Weltverkehrs und der sonstigen weltwirtschaftlichen Beziehungen zu erforschen und das Verständnis dafür zu verbreiten.

Sie dient damit dem Wohle unseres Vaterlandes, das auf der Grundlage einer wohlgeordneten, blühenden deutschen Nationalwirtschaft den seiner Volkszahl und seiner Kulturhöhe entsprechenden Anteil an der Weltwirtschaft haben muß. Sie wirkt gleichzeitig für den Aufbau einer neuen Weltwirtschaft, der nur auf der Basis in sich gefestigter Nationalwirtschaften erfolgen kann, und der im Interesse aller Nationen liegt.

Schnee

Weltwirtschaft (Berlin)

Nr. 2

XXIV. JAHRGANG

WELTWIRTSCHAFT

HEFT 2 / FEBRUAR 1936

*Der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft,
Gouverneur i. R. Dr. Dr. h. c. Heinrich Schnee, M. d. R., 65 Jahre alt.*

Am 4. Februar vollendete der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Exzellenz Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M. d. R., sein 65. Lebensjahr. Exzellenz Schnee war nach langer Tätigkeit in Uebersee und im Reichskolonialamt 1912—1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnete ihm die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehreren Sprachen übersetzte Buch „Die koloniale Schuld-lüge“.

Gouverneur Schnee, der auch Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, wurde vor mehreren Jahren Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, nachdem er ihr viele Jahre als Mitglied des engeren Vorstandes und dann als stellv. Vorsitzender angehört hatte.

Zu Ehren ihres Präsidenten, Gouverneur i. R. Dr. Schnee, M. d. R., der sein 65. Lebensjahr vollendete, veranstaltete der Vorstand und Beirat der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in den Räumen des Deutschen Auslands-Klub in Berlin eine Feier, die auf seinen Wunsch nur in kleinem Kreise stattfand und an der doch zahlreiche Mitglieder ihres Vorstandes und Beirates teilnahmen. Außerdem waren anwesend die Rektoren bzw. Vertreter der Hochschulen; Reichsbank-Vizepräsident Dreyse und von sonstigen dem Jubilar aus seiner Wirksamkeit nahestehenden Kreisen u. a.: Staatssekretär i. R. Dr. v. Lindequist; Gouverneur i. R. Dr. Hahl, stellv. Vorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft; Votr. Legationsrat Gunzert vom Auswärtigen Amt, Kolonialpolitische Abteilung; der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes General v. Masow; Generalmajor a. D. Haselmeier von der Deutschen Gesellschaft für Völkerbundsfragen.

Der Vizepräsident der DWG., Dr. O. Christ. Fischer, begrüßte die Anwesenden namens der einladenden Gesellschaft und überbrachte deren Glückwünsche. Er führte u. a. aus, daß die DWG. sich glücklich schätzen könne, in Exzellenz Schnee einen Präsidenten zu haben, der aus seiner eigenen Kenntnis des Auslandes und der deutschen Interessen im Ausland die Erkenntnis der Notwendigkeit eines regen Außenhandels vereinigt mit dem Bewußtsein, daß nur eine gefestigte und in sich selbst ruhende Binnenwirtschaft die Stellung Deutschlands in der Welt begründen kann, so wie es der Führer und Reichskanzler und seine Mitarbeiter wiederholt zum Ausdruck gebracht haben. Eins habe die Außenwirtschaft gelehrt, was auch der Präsident der DWG. erkannt und zum Ausdruck

Verfügung gestellt. Besondere Worte der Begrüßung richtete Dr. Fischer auch an die Gattin des Jubilars, die mit ihm nicht nur seinen Lebensweg in die Welt und um die Welt in ruhigen wie in Kriegszeiten geteilt habe, sondern auch an seiner Tätigkeit bei der Führung der DWG. lebhaftes, reges Interesse nehme. Redner überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgestattete **Glückwunschartikel**, die geschmückt ist mit schönen Aquarellbildern aus der kolonialen Tätigkeit des Jubilars, und auf deren erster Seite es heißt: „Vertrauen wir darauf, daß wir Deutsche, wenn wir nur den besten Willen haben, uns auch durchsetzen werden.“ Dieses Wort, das Exz. Schnee einmal in einem Vortrag der DWG. ausgesprochen hat, kennzeichnet seine allgemeine nationalpolitische Einstellung. Auf der Innenseite der Adresse findet sich folgender Wortlaut:

„Dem Präsidenten der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft EV.

Dr. Dr. h. c. Heinrich SCHNEE,
Exzellenz, M. d. R.,

dem letzten Gouverneur von Deutsch-Ostafrika,

dem unermüdlichen Vorkämpfer für die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes,

dem deutschen Manne, in dem sich Weltkenntnis mit nationalem Willen vereint, bringen wir zur Vollendung seines fünf- und sechzigsten Lebensjahres unsere herzlichsten Glückwünsche dar.“

Als Unterschriften sind die Namen sämtlicher Mitglieder des Vorstandes und Beirates der DWG. **faksimiliert** aufgeführt.

Die kolonialen Verdienste Heinrich Schnees als erfolgreichen Gouverneur der größten deutschen Kolonie im Frieden und im Kriege, seinen Kampf gegen die koloniale Schuld-lüge, seine Wirksamkeit für die Wiedergewinnung deutscher Kolonien würdigte der frühere Staatssekretär im Reichskolonialamt Dr. v. **Lindequist**.

Der **Jubilar** dankte mit bewegten Worten. Er hob dabei hervor, daß es sich bei der Arbeit der

Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der übrigen hier vertretenen Verbände um wichtige nationale Aufgaben handele, von deren zweckmäßiger Lösung die wirtschaftliche Gesundung unseres Vaterlandes mit abhänge. Er betonte dabei, daß die Kolonialwirtschaft unlösbar verknüpft sei mit der Weltwirtschaft. Man brauche bloß auf das Britische Reich zu sehen, um dies zu erkennen. Der Zusammenschluß des kleinen Inselreiches England mit dem vierten Teil der Welt zum British Empire sei ausschlaggebend für die Stellung Englands in der Weltwirtschaft. Wenn die Deutsche Volkswirtschaft den für sie notwendigen und auch im Interesse der anderen Nationen liegenden Anteil an der Weltwirtschaft wiedererlangen müsse, so gehöre dazu auch die Wiederbeteiligung an der kolonialen Wirtschaft. Es sei die geschichtliche Sendung des deutschen Volkes, teil zu haben an der Entwicklung wenig erschlossener Länder unter Vormundschaft über die sie bewohnenden eingeborenen Völker.¹⁾

Der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. Dr. h. c. Heinrich Schnee, M. d. R., 65 Jahre alt.

Am 4. Februar vollendete der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Exzellenz Gouverneur i. R. Dr. h. c. Schnee, M. d. R., sein 65. Lebensjahr. Exzellenz Schnee war nach langer Tätigkeit in Uebersee und im Reichskolonialamt 1912—1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im Weltkrieg galt sein Streben der Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Eingeborenen-Bevölkerung durch zweckmäßige Eingeborenen-Verwaltung und der Heranziehung der Kräfte der Eingeborenen für die Kriegführung. Im letzten Teil des Krieges war er mit der Schutztruppe im Süden Deutsch-Ostafrikas, in Portugiesisch-Ostafrika und schließlich in Rhodesien, als am 11. November 1918 in der Heimat der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1919 zeichnete ihm die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin für seine kolonialwissenschaftlichen Verdienste mit der Goldenen Leibniz-Medaille aus. Er verfaßte zahlreiche koloniale und politische Schriften, darunter das weltbekannte, in mehreren Sprachen übersetzte Buch „Die koloniale Schuld“.

Gouverneur Schnee, der auch Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft ist, wurde vor mehreren Jahren Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, nachdem er ihr viele Jahre als Mitglied des engeren Vorstandes und dann als stellv. Vorsitzender angehört hatte.

Zu Ehren ihres Präsidenten, Gouverneur i. R. Dr. Schnee, M. d. R., der sein 65. Lebensjahr vollendete, veranstaltete der Vorstand und Beirat der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in den Räumen des Deutschen Auslands-Klub in Berlin eine Feier, die auf seinen Wunsch nur in kleinem Kreise stattfand und an der doch zahlreiche Mitglieder ihres Vorstandes und Beirates teilnahmen. Außerdem waren anwesend die Rektoren bzw. Vertreter der Hochschulen; Reichsbank-Vizepräsident Dreyse und von sonstigen dem Jubilar aus seiner Wirksamkeit nahestehenden Kreisen u. a.: Staatssekretär i. R. Dr. v. Lindequist; Gouverneur i. R. Dr. Hahl, stellv. Vorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft; Vorr. Legationsrat Gunzert vom Auswärtigen Amt, Kolonialpolitische Abteilung; der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes General v. Massow; Generalmajor a. D. Haselmeier von der Deutschen Gesellschaft für Völkerbundsfragen.

Der Vizepräsident der DWG., Dr. O. Christ. Fischer, begrüßte die Anwesenden namens der einladenden Gesellschaft und überbrachte deren Glückwünsche. Er führte u. a. aus, daß die DWG. sich glücklich schätzen könne, in Exzellenz Schnee einen Präsidenten zu haben, der aus seiner eigenen Kenntnis des Auslandes und der deutschen Interessen im Ausland die Erkenntnis der Notwendigkeit eines regen Außenhandels vereinigt mit dem Bewußtsein, daß nur eine gefestigte und in sich selbst ruhende Binnenwirtschaft die Stellung Deutschlands in der Welt begründen kann, so wie es der Führer und Reichskanzler und seine Mitarbeiter wiederholt zum Ausdruck gebracht haben. Eins habe die Außenwirtschaft gelehrt, was auch der Präsident der DWG. erkannt und zum Ausdruck gebracht habe: Die Wirtschaft beruht auf Recht! Das Recht muß Macht und Stärke hinter sich haben! Unter dem schwachen Deutschland nach dem Kriege habe Exzellenz Schnee, der aus seiner Tätigkeit im Ausland wußte, was es bedeutet, als ein schwaches und darum nicht mehr geachtetes Land angesehen zu werden, schwer gelitten. Darum habe er, als der **Wiedererwecker Deutschlands** erschien, sich Adolf Hitler mit seiner ganzen Kraft für das Aufbau- und Neubauwerk zur

Verfügung gestellt. Besondere Worte der Begrüßung richtete Dr. Fischer auch an die Gattin des Jubilars, die mit ihm nicht nur seinen Lebensweg in die Welt und um die Welt in ruhigen wie in Kriegszeiten geteilt habe, sondern auch an seiner Tätigkeit bei der Führung der DWG. lebhaftes, reges Interesse nehme. Redner überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgestattete **Glückwunschartikel**, die geschmückt ist mit schönen Aquarellbildern aus der kolonialen Tätigkeit des Jubilars, und auf deren erster Seite es heißt: „Vertrauen wir darauf, daß wir Deutsche, wenn wir nur den besten Willen haben, uns auch durchsetzen werden.“ Dieses Wort, das Exz. Schnee einmal in einem Vortrag der DWG. ausgesprochen hat, kennzeichnet seine allgemeine nationalpolitische Einstellung. Auf der Innenseite der Adresse findet sich folgender Wortlaut:

„Dem Präsidenten der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft EV.

Dr. Dr. h. c. Heinrich SCHNEE,
Exzellenz, M. d. R.,

dem letzten Gouverneur von Deutsch-Ostafrika,

dem unermüdlichen Vorkämpfer für die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes,

dem deutschen Manne, in dem sich Weltkenntnis mit nationalem Willen vereint, bringen wir zur Vollendung seines fünf- und sechzigsten Lebensjahres unsere herzlichsten Glückwünsche dar.“

Als Unterschriften sind die Namen sämtlicher Mitglieder des Vorstandes und Beirates der DWG. **faksimiliert** aufgeführt.

Die kolonialen Verdienste Heinrich Schnees als erfolgreichen Gouverneur der größten deutschen Kolonie im Frieden und im Kriege, seinen Kampf gegen die koloniale Schuld, seine Wirksamkeit für die Wiedergewinnung deutscher Kolonien würdigte der frühere Staatssekretär im Reichskolonialamt Dr. v. **Lindequist**.

Der **Jubilar** dankte mit bewegten Worten. Er hob dabei hervor, daß es sich bei der Arbeit der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der übrigen hier vertretenen Verbände um wichtige nationale Aufgaben handle, von deren zweckmäßiger Lösung die wirtschaftliche Gesundheit unseres Vaterlandes mit abhänge. Er betonte dabei, daß die Kolonialwirtschaft unlösbar verknüpft sei mit der Weltwirtschaft. Man brauche bloß auf das Britische Reich zu sehen, um dies zu erkennen. Der Zusammenschluß des kleinen Inselreiches England mit dem vierten Teil der Welt zum British Empire sei ausschlaggebend für die Stellung Englands in der Weltwirtschaft. Wenn die Deutsche Volkswirtschaft den für sie notwendigen und auch im Interesse der anderen Nationen liegenden Anteil an der Weltwirtschaft wiedererlangen müsse, so gehöre dazu auch die Wiederbeteiligung an der kolonialen Wirtschaft. Es sei die geschichtliche Sendung des deutschen Volkes, teil zu haben an der Entwicklung wenig erschlossener Länder unter Vormundschaft über die sie bewohnenden eingeborenen Völker.¹⁾

Bei der Wirksamkeit als Präsident der DWG. kommen Gouverneur i. R. Dr. Schnee zugute seine langjährige Tätigkeit im Ausland und seine Reisen, die ihn in die ganze Welt geführt und in Verbindung mit hervorragenden Persönlichkeiten in

¹⁾ Die Glückwünsche vor den Berliner Mitgliedern der DWG. werden ihm in der Vortragsveranstaltung am 7. Februar vom Vizepräsidenten Prof. Dr. Prion überbracht werden. Hierüber folgt später Bericht.

der ganzen Kulturwelt gebracht haben. Seine allgemeine Auffassung über die Bestrebungen der DWG. hat er häufig vor den Mitgliedern und anderswo zum Ausdruck gebracht. So auf der Tagung der DWG. in Stuttgart: „Wenn wir von Weltwirtschaft reden, handelt es sich bei den Trägern dieser Wirtschaft, den Produzenten, den Händlern und Verbrauchern, nicht um ein ödes Weltbürgertum mit bewußter Zurücksetzung eines starken Nationalgefühls, handelt es sich nicht um eine die nationalen Grenzen, die Volksgemeinschaften verwischende allgemeine Weltverbrüderung“. Und auf der gleichen Tagung führte er in einer großen öffentlichen Kundgebung aus: „Einzelwirtschaft und Weltwirtschaft sind und dürfen nicht Gegensätze sein, sondern lebenswichtige Ergänzungen. Niemals darf es heißen: entweder Nationalwirtschaft oder Weltwirtschaft, vielmehr heißt es richtig: sowohl Nationalwirtschaft als auch Weltwirtschaft. Denn:

„Ohne starke Nationalwirtschaft — keine Weltwirtschaft!“

„Ohne Weltwirtschaft — keine gesunde Nationalwirtschaft!“

Stets hat er die Notwendigkeit des Warenaustausches zwischen den einzelnen Volkswirtschaften betont. Schöpfend aus seiner weltweiten Erfahrung hob er dabei hervor — so bei der 20-Jahrfeier der DWG. am 9. März 1934 —, „daß ein solcher Warenaustausch schon bei primitiven Völkern stattfand und angesichts der Verschiedenheit der Natur der Länder, ihrer Rohstoffquellen und auch der Veranlagung der Völker eine Notwendigkeit ist.“ Er fuhr dann fort, daß naturgemäß in weit höherem Maße ein Güteraustausch für Kulturnationen mit ihren hochentwickelten Bedürfnissen notwendig sei.

Wenn die DWG. ihrem Präsidenten ihre Glückwünsche ausgesprochen hat, so ist hierin ein weiterer Wunsch eingeschlossen, daß ihm, dem hervorragenden Träger der deutschen Kolonialidee, es vergönnt sein möge, bald die Wiedererlangung deutscher Kolonien zu erleben. Daß gerade auch der Kolonialbesitz vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus unerläßlich sei, hat er häufig betont. Erinnert sei nur an sein letztes Buch „Die deutschen Kolonien vor, in und nach dem Weltkriege“²⁾, das in neuer Auflage vor kurzem wieder erschienen ist, worin er schreibt, daß angesichts der Strukturänderung der gesamten Weltwirtschaft, durch die Schwierigkeiten der Absatzmöglichkeiten, durch Zollmauern, Zollvergünstigungen, durch Konkurrenz von Ländern mit billigeren Arbeitskräften, durch Währungsschwankungen und Absinken der Währung in einer Reihe von Ländern und manches andere der Handel sehr erschwert sei. Er schließt daraus: „Der Besitz von Kolonien als sicheren Absatzgebieten hat angesichts dieser Entwicklung eine weit größere Bedeutung als früher.“ Er führt natürlich auch andere schwerwiegende Gründe für die Gewinnung deutscher Kolonien an.

Das Schicksal hat Gouverneur Schnee häufig an verantwortungsvolle Posten gestellt und über den ganzen Erdball geführt. Er ist ein Kämpfer und Mehrer deutscher Geltung, in ihm vereint sich Weltkenntnis mit nationalem Willen.

Seine gute Gesundheit geben Gewähr, daß er noch lange seine Wirksamkeit im Dienste des großen deutschen Wiederaufbau- und Neubauwerks zum Nutzen des deutschen Volkes ausüben wird.

Glückwünsche

für den Präsidenten der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres.

Aus der gewaltigen Fülle dieser telegraphischen und brieflichen Glückwünsche, die aus den Kreisen der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und anderer Kolonialverbände mit ihren Untergruppen, ferner der sonst dem Jubilar nahestehender Verbände und sonstiger Personen und Stellen eingingen und die ebenso wie viele prächtige Blumenspenden sprechende Beweise für die herzliche Verehrung sind, deren sich der Jubilar in weitesten Kreisen unseres Volkes erfreut, seien nachstehend einige wenige angegeben:

„Zu Ihrem 65. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre Verdienste um unsere ehemaligen Kolonien meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Adolf Hitler.“

„An Ihrem 65. Geburtstag gedenke ich dankbar des Kämpfers für Deutschlands große Uebersee und des treuen Freundes und Mitarbeiters an den Aufgaben des Auswärtigen Amts mit herzlichen Wünschen für Glück und Gesundheit im neuen Jahr.

Frhr. v. Neurath, Reichsaußenminister.“

„Dem verdienten deutschen Kolonialpionier spreche ich zum 65. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Heil Hitler!

Dr. Frick, Reichs- u. Preuß. Innenminister.“

„Zu Ihrem heutigen 65. Geburtstag spreche ich Ihnen verehrte Exzellenz zugleich im Namen des Reichsbankdirektoriums die herzlichsten Glückwünsche aus. Mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihnen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens zur Förderung der kolonialen Idee und zum Wohle des neuen Deutschland in Gesundheit und Frische beschieden sein mögen, bin ich mit freundlichen Grüßen und Heil Hitler

Ihr Dr. Schacht.“

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen als dem vorbildlichen Verfechter des Kolonialgedankens zur Vollendung des 65. Lebensjahres meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange in gewohnter Frische zum Wohle unseres Vaterlandes zu wirken.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener Frhr. v. Eltz.“

„Dem unermüdlichen Kämpfer für koloniale Wiedergutmachung beste Grüße und Wünsche zum Geburtstag.

Heil Hitler!

Franz Seldte, Reichsarbeitsminister.“

„Euer Exzellenz ausspreche zum 65. Geburtstag aufrichtige und herzliche Glückwünsche und gedenke dabei Ihrer dienstvollen Tätigkeit zum Wohle des Vaterlandes.

Admiral Raeder, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.“

„Zu Ihrem fünfundsiebzehnten Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche aus.

Staatssekretär Dr. Lammer.“

„Dem verdienten Vorkämpfer für Deutschlands koloniale Gleichberechtigung sende ich zum 65. Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche.

Staatssekretär von Buelow.“

²⁾ „Die Deutschen Kolonien vor, in und nach dem Weltkriege“. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

„Der Staatssekretär des Reichs- und Preuß. Verkehrsministeriums.

Berlin W. 8, den 3. Februar 1936.

Hochverehrte Exzellenz!

Zur Vollendung des 65. Lebensjahres gestatte ich mir, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen und freue mich, an den Aufgaben der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft mitarbeiten zu können.

Heil Hitler!

Mit den verbindlichsten Empfehlungen bin ich Euer Exzellenz sehr ergebener Koenigs.“

„Herzlichste Glückwünsche zum 65. Geburtstag.
Auslandsorganisation der NSDAP. Bohle.“

Auswärtiges Amt
Nr. III K. 2. S. 7. (HB)

Berlin W. 8, den 3. Februar 1936.

„Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes spricht Euer Exzellenz zur Vollendung des 65. Lebensjahres aufrichtige Glückwünsche aus und gedenkt dabei der großen Verdienste, welche Sie sich in Frieden und Krieg um das alte Deutsch-Ostafrika erworben haben. Sie dankt Ihnen für Ihre Leistungen als Führer des Reichskolonialbundes und erfolgreichster Vertreter der deutschen Kolonialansprüche, der mehr als irgend jemand sonst dazu beigetragen hat, die deutsche Koloniallehre wiederherzustellen.

Im Auftrage Gunzert.“

„Euer Exzellenz namens des Deutschen Reichskriegerbundes aufrichtigste Geburtstagswünsche.

Der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard,
SS-Oberführer.“

Der Präsident des Reichspostzentralamts
Berlin-Tempelhof, den 3. Februar 1936.

„Seiner Exzellenz
Herrn Gouverneur i. R. Dr. Schnee.

Charlottenburg 2
Lietensee-Ufer 11.

Euer Exzellenz darf ich für das neue Lebensjahr aufrichtig alles Gute — besonders rüstige Gesundheit und Arbeitsfreude wie bisher — wünschen. Möge es Ihnen beschieden sein, recht bald das Ziel Ihrer Lebensarbeit — Wiederbeginn der kolonialen Tätigkeit Deutschlands — zu erreichen zum Segen für Volk und Vaterland.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener Peglow.“

Ferner gingen Glückwünsche ein vom Leiter der Reichsgruppe Handel, stellv. Leiter der Reichswirtschaftskammer, Prof. Dr. Carl Luer, M. d. R., Vorstandsmitglied der DWG.

Die Ortsgruppe Danzig übermittelte eine Glückwunschadresse mit folgendem Wortlaut:

„Die Ortsgruppe Danzig der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. sendet Ew. Exzellenz zur Vollendung des 65. Lebensjahres die ergebensten und herzlichsten Glückwünsche. Möge es der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft unter Führung von Ew. Exzellenz vergönnt sein, auch weiterhin und mit wachsendem Erfolg mitzukämpfen um eine immer stärkere Stellung des national gefestigten Deutschlands als Weltwirtschaftsmacht und die dazu notwendige Rückgewinnung unserer Kolonien. Danzig bleibt deutsch!

Heil Hitler!

Dr. Schimmel.

Dr. Hamm.“

Die Bezirksgruppe Mitteldeutschland der DWG. sandte ein Glückwunschtelegramm.

Außerdem übersandten Glückwünsche: Reichsstelle für das Auswanderungswesen; Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin; Deutsche Akademie; Deutsches Auslands-Institut; Volksbund für das Deutschtum im Ausland; Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt; Volksbund für das Deutschtum im Ausland; Kolonial-Kriegerdank; Elisabeth, Herzogin zu Mecklenburg; Frauenverein für Deutsche in Übersee; Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft; Kolonialwirtschaftliches Komitee; Vereinigung der Deutsch-Ostafrikaner, Leipzig; Afrika-Verein Hamburg-Bremen E. V.; Verein ehem. Offiziere der Schutztruppe Deutsch-Ostafrikas; Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe — Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes Dr. jur. Carl Tewaag, Mitglied des Beirates der DWG.; Schiffahrtsgesellschaften: Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Deutsche Afrika-Linie, Woermann-Linie, Deutsch-Ostafrika-Linie; die Oberbürgermeister von: Neuhalbensleben; der Geburtsstadt des Jubilars, Nordhausen, wo er seine Jugend verlebte, und Düsseldorf, dem Ort der nächsten Tagung der DWG.; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft; Verband Ausländischer Pressevertreter EV.; Berliner Vertreter der The Associated Press; Deutsche Buchgemeinschaft; New Commonwealth-London; Deutsches Studienkomitee New Commonwealth; Wirtschaftspolitische Gesellschaft; Verband Deutscher Vereine im Ausland; Volksbund Rettet die Ehre und viele andere mehr.

15752 0050

BEC

Afrika Rundschau (Hamburg)

Nr. *9*

Gouverneur Dr. Heinrich Schnee zum 70. Geburtstag

Das koloniale Deutschland gedenkt am 4. Februar anlässlich des 70. Geburtstages des letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika seiner unvergeßlichen Leistungen in den schweren Tagen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Wenn die kleine deutsche Truppe in Ostafrika der englisch-belgisch-portugiesischen Übermacht einen so erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochte und unzählige feindliche Divisionen vom Einsatz



(Aufnahme: Deutsche Presse-Photo-Zentrale)

schen Volkes eintrat, hat Schnee sofort den kolonialen Kampf begonnen. Sein Buch „Die koloniale Schuldfrage“, welches zuerst in München 1924 erschien, ist in den nachfolgenden Jahren in sämtliche Welt Sprachen übersetzt worden und hat unendlich viel dazu beigetragen, die Lüge von der kolonialen Schuld Deutschlands als solche zu brandmarken. Er selbst hat jede Gelegenheit benutzt, um außerhalb Deutschlands das koloniale Verbrechen von Versailles anzuprangern, so u. a. auf einer Konferenz der Unterparlamentarischen Union in Washington im Oktober 1925, als er mit Nachdruck die deutschen Kolonialansprüche anmeldete. Neben seiner ausgedehnten publizistischen Tätigkeit hat Schnee seine ganze Kraft, seine vielseitigen Fähigkeiten und Kenntnisse organisatorischen Arbeiten gewidmet. Vom Jahre 1926 bis 1933 war er der Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen und hat in dieser Zeit den auslandsdeutschen Gedanken vertieft und weitgehend dazu beigetragen, die Pionierleistungen des Auslandsdeutschen zu würdigen. Daneben galt seine Hauptarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren Präsident er von 1930 bis 1936 gewesen ist bis zu ihrer Eingliederung in den Reichskolonialbund. In der Zeit seiner leitenden Tätigkeit in der Deutschen Kolonialgesellschaft vermochte Schnee den kolonialen Gedanken immer wieder hochzuhalten, ihm Achtung und Anerkennung zu verschaffen. Außerdem aber hat Schnee in dieser Zeit sich eingehend um die intensive Fortsetzung der deutschen kolonialwissenschaftlichen Arbeit bemüht und sich somit Verdienste erworben, die im neuen deutschen Kolonialreich vielleicht erst sichtbar in Erscheinung treten werden. In den letzten Jahren hat Gouverneur Schnee sich als Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und Weltpolitik betätigt und auch von dieser weltwirtschaftlichen und völkerrechtlichen Seite den kolonialen Gedanken vorangetrieben.

An seinem 70. Geburtstage wünscht dem Jubilar das deutsche Volk den baldigen Anbruch eines neuen deutschen Kolonialreiches und deutscher Weltgeltung, für die Dr. Schnee unermüdlich eingetreten ist.

auf den europäischen Schlachtfeldern fernhalten konnte, so ist es nicht zuletzt auch das Verdienst des damaligen Gouverneurs Dr. Schnee gewesen. Seine verständnisvolle Einsatzbereitschaft für die Ziele und Absichten des militärischen Kommandos und seine organisatorischen Fähigkeiten ermöglichten der Truppe einen festen Rückhalt und trugen dazu bei, den Widerstandswillen und die Widerstandskraft bis zum unbesiegt Ende zu erhöhen. Schnee hat die Geschehnisse Deutsch-Ostafrikas und die Leistungen, welche von deutschen Männern und Schwarzen vollbracht wurden, in seinem 1919 erschienenen Buche „Deutsch-Ostafrika im Weltkriege“ eingehend geschildert und lebendig der Nachwelt als ein dauerndes Dokument deutscher kolonisatorischer Leistungen vermacht.

Den großen Verdiensten des Gouverneurs in Friedens- und Kriegszeiten reihte sich seine rastlose Tätigkeit für die Bekämpfung der kolonialen Schuldfrage und die Erweckung und Verbreiterung des kolonialen Gedankens im deutschen Volke an. Zu einer Zeit, als das herrschende Parteisystem für alles andere denn für deutsche Ehre und lebensnotwendige Erfolge des deut-

Gouverneur Dr. Heinrich Schnee zum 70. Geburtstag

Das koloniale Deutschland gedenkt am 4. Februar anlässlich des 70. Geburtstages des letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika seiner unvergeßlichen Leistungen in den schweren Tagen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Wenn die kleine deutsche Truppe in Ostafrika der englisch-belgisch-portugiesischen Übermacht einen so erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochte und unzählige feindliche Divisionen vom Einsatz



(Aufnahme: Deutsche Presse-Photo-Zentrale)

auf den europäischen Schlachtfeldern fernhalten konnte, so ist es nicht zuletzt auch das Verdienst des damaligen Gouverneurs Dr. Schnee gewesen. Seine verständnisvolle Einsatzbereitschaft für die Ziele und Absichten des militärischen Kommandos und seine organisatorischen Fähigkeiten ermöglichten der Truppe einen festen Rückhalt und trugen dazu bei, den Widerstandswillen und die Widerstandskraft bis zum unbesiegten Ende zu erhöhen. Schnee hat die Geschehnisse Deutsch-Ostafrikas und die Leistungen, welche von deutschen Männern und Schwarzen vollbracht wurden, in seinem 1919 erschienenen Buche „Deutsch-Ostafrika im Weltkriege“ eingehend geschildert und lebendig der Nachwelt als ein dauerndes Dokument deutscher kolonisatorischer Leistungen vermacht.

Den großen Verdiensten des Gouverneurs in Friedens- und Kriegszeiten reihte sich seine rastlose Tätigkeit für die Bekämpfung der kolonialen Schuldfrage und die Erweckung und Verbreiterung des kolonialen Gedankens im deutschen Volke an. Zu einer Zeit, als das herrschende Parteisystem für alles andere denn für deutsche Ehre und lebensnotwendige Fragen des deut-

schen Volkes eintrat, hat Schnee sofort den kolonialen Kampf begonnen. Sein Buch „Die koloniale Schuldfrage“, welches zuerst in München 1924 erschien, ist in den nachfolgenden Jahren in sämtliche Weltsprachen übersetzt worden und hat unendlich viel dazu beigetragen, die Lüge von der kolonialen Schuld Deutschlands als solche zu brandmarken. Er selbst hat jede Gelegenheit benutzt, um außerhalb Deutschlands das koloniale Verbrechen von Versailles anzuprangern, so u. a. auf einer Konferenz der Unterparlamentarischen Union in Washington im Oktober 1925, als er mit Nachdruck die deutschen Kolonialansprüche anmeldete. Neben seiner ausgedehnten publizistischen Tätigkeit hat Schnee seine ganze Kraft, seine vielseitigen Fähigkeiten und Kenntnisse organisatorischen Arbeiten gewidmet. Vom Jahre 1926 bis 1933 war er der Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen und hat in dieser Zeit den auslandsdeutschen Gedanken vertieft und weitgehend dazu beigetragen, die Pionierleistungen des Auslandsdeutschen zu würdigen. Daneben galt seine Hauptarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren Präsident er von 1930 bis 1936 gewesen ist bis zu ihrer Eingliederung in den Reichskolonialbund. In der Zeit seiner leitenden Tätigkeit in der Deutschen Kolonialgesellschaft vermochte Schnee den kolonialen Gedanken immer wieder hochzuhalten, ihm Achtung und Anerkennung zu verschaffen. Außerdem aber hat Schnee in dieser Zeit sich eingehend um die intensive Fortsetzung der deutschen kolonialwissenschaftlichen Arbeit bemüht und sich somit Verdienste erworben, die im neuen deutschen Kolonialreich vielleicht erst sichtbar in Erscheinung treten werden. In den letzten Jahren hat Gouverneur Schnee sich als Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und Weltpolitik betätigt und auch von dieser weltwirtschaftlichen und völkerrechtlichen Seite den kolonialen Gedanken vorangetrieben.

An seinem 70. Geburtstage wünscht dem Jubilar das deutsche Volk den baldigen Anbruch eines neuen deutschen Kolonialreiches und deutscher Weltgeltung, für die Dr. Schnee unermüdlich eingetreten ist.

Der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika

Zum 70. Geburtstag von Dr. Heinrich Schnee am 4. Februar — Das Leben eines Kolonialpioniers

Als im Frühjahr 1919 — heller Tag in dunkler Zeit — die unbesiegt heimkehrenden deutschen Ostafrikakämpfer durch das Brandenburger Tor in Berlin einzogen, ritt mit General von Lettow-Vorbeck an der Spitze des Zuges ein Mann, auf den viele sich erst besinnen mußten. Der weite dunkle Mantel, den er trug, konnte die weißgoldenen Aufschläge der vom schlichten Mantelstuch verhüllten Gouverneursuniform nicht ganz verbergen, und so war kein Zweifel mehr, wer dieser Mann war, nämlich der Statthalter des Reiches in Deutschlands größter Kolonie, der Gouverneur von Deutsch-Ost, Dr. Heinrich Schnee. Während des Feldzuges in Deutsch-Ost und später hatte man kaum von ihm gehört. Jetzt verriet sein Platz vor der ruhmreich heimkehrenden Truppe, daß er auch im Kriege der Inhaber der obersten militärischen wie zivilen Gewalt im deutschen Ostafrika geblieben war.

Dr. Schnee hat nur zwei Friedensjahre, von 1912 bis zum Ausbruch des Weltkrieges, als Gouverneur die Führung Deutsch-Ostafrikas innegehabt, das heißt, die Verantwortung für acht Millionen Menschen und eine Million Quadratkilometer, mehr als die doppelte Fläche des damaligen Deutschen Reiches. Aber er blieb Gouverneur der Kolonie bis 1919. Wenn ihm zuletzt auf den kühnen Zügen der deutschen Ostafrikatruppe in Feindesland auch kein Quadratmeter Boden seines eigentlichen Wirkungsbereiches geblieben war, an ihn richteten die feindlichen Oberbefehlshaber im Herbst 1916 und im Dezember 1917 die Aufforderung der ehrenvollen Uebergabe, die er ablehnte. Er teilte Entbehrung und Kampf bis zuletzt mit der Truppe, die unbesiegt nach 51 Kriegsmonaten die Nachricht von der Waffenruhe erreichte. Mehrfach war das Gouverneursgepäck im Gefecht verlorengegangen. Im Gefecht war sein langjähriger ziviler Adjutant gefallen. Der erste Vertreter des Reiches in Deutsch-Ost war schließlich neben dem General zwar noch der Hoheitsträger, aber — man kann sich diese seine Rolle heute kaum noch vorstellen — doch nur einer von den 155 Deutschen, die als kleine Heldenschar sich unbesiegt behaupteten. Daß sie das konnten, daß der Feldzug in und um Deutsch-Ost überhaupt geführt werden konnte, ist neben der glänzenden Truppenführung mit das Verdienst des Gouverneurs. Unter seiner entschlossenen und klugen Führung nahm die Kolonie den von England entgegen den Bestimmungen der Rongo-Akte begonnenen Kampf auf. Einen außergewöhnlichen Kampf! 6000 Deutsche unter acht Millionen Eingeborenen verschiedenster Rassen und Kulturstufen, von denen ein großer Teil acht Jahre vorher im blutigen Aufstand gegen die Weißen gekämpft hatte! In benachbarten britischen Gebieten hat damals allein die Tatsache des Kriegszustandes Eingeborenenaufstände ausgelöst. Für den deutschen Kampf in Deutsch-Ost hätte schon der passive Widerstand der Eingeborenen, die Verweigerung von Trägerdiensten, des Anbaues und der Lieferung von Lebensmitteln für die Truppe, das Heer der Astaris und das noch viel größere der Träger, das Ende bedeutet. Daneben gab es schwerwiegende Einzelprobleme. 100 000 in den nördlichen Pflanzungsbezirken plötzlich arbeitslos und ohne Einkommen gewordene eingeborene Arbeiter zum Beispiel oder die Gefahr des Einbruchs räuberischer britischer Massais, welche letztere von Anfang an von Schnee vorausgesehen und von der vorsorglich in diesen Bezirken belassenen Truppe mit Hilfe der auf deutschem Gebiet ansässigen Eingeborenen abgewehrt wurde. Neben der von Schnee aufgenommenen Chininerzeugung gegen die Malaria-Gefahr, der Eigenversorgung mit Leder und Schuhwerk, Spinn-

stoffen und dem Ausbau des Nachrichtendienstes, wobei Flaschenhälse als Isolatoren für die neuen Telegraphenlinien dienten, diesen oft genannten Beispielen, sei an dieser Stelle einmal der Blick auf die Lösung der Geldfrage als eine der vielen Leistungen der Kolonialverwaltung im Kriege genannt. Im Lande selbst, das niemals eigenes Geld hergestellt hatte, mußte zur Bezahlung der Eingeborenenlieferungen für die Truppenverpflegung plötzlich Hartgeld geprägt werden. Es wurde gern angenommen, und sogar Goldgeld aus den beiden Goldvorkommen des Schutzgebietes konnte nach und nach ausgegeben werden. Dies ist nur eine der vielen Bewährungsproben, die die deutsche Kolonialverwaltung im Kriege bestand. Heute, in der Zeit der Vorbereitung auf neue deutsche Kolonialarbeit, wissen wir Deutschen wieder um die Fülle der Probleme, die jede Kolonie schon im Frieden darstellt, Probleme psychologischer, verwaltungsmäßiger, ernährungs- und arbeitspolitischer oder gesundheitlicher Art. Um so mehr wissen wir es zu würdigen, wenn die innere Front, auf die es auch im Weltkrieg in Deutsch-Ost ankam, fest blieb, wenn ihr Räderwerk weiterlief, wenn die Eingeborenen nicht nur ruhig blieben, sondern für die deutsche Flagge arbeiteten und kämpften.

Der Krieg erntete auch hier, was schon im Frieden gesät war. Die lebendige Verankerung dieser kolonialen Leistung war Gouverneur Dr. Schnee. Als er, Sohn eines Kreisrichters aus der Landschaft zwischen Harz und Thüringen, Anfang der neunziger Jahre als Student der Rechte am Orientalischen Seminar in Berlin — ein Hamburger Kolonialinstitut gab es noch nicht — Suaheli und Kolonialwissenschaft studierte, mag er gelegentlich schon an Ostafrika gedacht haben. Nach drei-

wenden

jähriger Referendartätigkeit am Landgericht seiner Heimat Nordhausen, drei weiteren Jahren Verwaltungspraxis in Erfurt trat er 1897 als Regierungsassessor in die damalige Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes ein. Ein Jahr später ging er als Richter und stellvertretender Gouverneur nach Deutsch-Neuguinea, übernahm das Schutzgebiet in die Verwaltung des Reiches. Auf Neu-Mecklenburg, den Admiralitätsinseln, in den Baining-Bergen führte er, den Revolver am Gürtel, an der Spitze seiner eingeborenen Polizeitruppe noch Unternehmungen zur Sicherung bedrohter Niederlassungen, gegen Menschenjagd und Sklavenhandel durch. Seine Haupttätigkeit bestand in der Ausbreitung geordneter Verwaltung und Rechtspflege unter Heranziehung der Eingeborenen bei eingehender Erforschung ihrer Rechtsgebräuche. Als Bezirksamtmann und stellvertretender Gouverneur 1900 nach dem friedlicheren Samoa versetzt, bewährte er sich in der Verwaltung der Inseln unter deutschen Schutz gestellten Inselgruppe besonders, als nach einem an sich verlustlosen Vulkanausbruch auf Savaii unter Eingeborenen und Weißen eine Panik ausbrach. Schnee wurde dann 1904 in die Kolonialabteilung nach Berlin zurückberufen. Er sprach vier Eingeborenen Sprachen, nämlich Suaheli, Malaiisch, Samoanisch und die Sprache der Gazellen-Halbinsel, hatte wertvolle kolonialwissenschaftliche Arbeiten auf völkerkundlichem und sprachlichem Gebiet geliefert, englische, holländische und amerikanische Kolonialgebiete aus eigener Anschauung kennengelernt. Für ein Jahr der deutschen Botschaft in London gewissermaßen als „Kolonial-Attaché“ zugeteilt, lernte er die britische Kolonialpolitik an ihrer Zentrale kennen. Beim Aufbau des 1906 geschaffenen Reichskolonialamtes wirkte er als Personalreferent maßgeblich mit, wurde 1911 Ministerialdirektor und Leiter der politischen und Verwaltungs-Abteilung des Amtes. Ein Jahr später trat er als Gouverneur den Boden Deutsch-Ostafrikas. Als solcher hat er sich um alles bemüht, ob er in Urundi auf Suaheli in großer Rede den Streit um den Sultansitz schlichtete, in Erkenntnis der Bedeutung der Viehseuchen das Veterinärinstitut Mpapua schuf, die Schutzpockenimpfung durchführte, die neue Arbeiter- und Unverbeverordnung von 1913 erließ oder zur Sicherung der Eigenernährung der Eingeborenen in manchen Gebieten den Landverkauf sperrte. Der Weltkrieg hat ihn manches nicht vollenden lassen. Er hat dafür um so deutlicher gezeigt, wie fest das Fundament dieser deutschen Kolonie gebaut war.

Die Bewährung der deutschen Kolonialarbeit in Deutsch-Ost im Weltkrieg hat die ganze Welt auf den letzten Gouverneur, auf Dr. Heinrich Schnee, aufmerksam gemacht. Dieser Ruf des hervorragenden



Gouverneur Schnee in seiner Uniform

Aufn.: Archiv

den Kolonialkenners gab seiner Nachkriegsarbeit, mit der er sich unermüdet in Wort und Schrift gegen die Kolonialschuldfrage, für Deutschlands koloniale Forderung einsetzte, besonderes Gewicht. Die Hanseische Universität hat Dr. Schnee bereits 1921 die Würde des Ehrendoktors der Staatswissenschaften verliehen. Seit 1933 ist Gouverneur Schnee, der übrigens Mitglied des Reichstages ist, als Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft tätig. Wenn die Arbeit des welt-erfahrenen Kolonialpolitikers und Kolonialfachmannes, der mit der Kenntnis der kolonialen Praxis im Großen wie im Kleinsten die Uebersicht über die großen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge verbindet, heute auch wieder in der Stille vor sich geht — die Festigung, die morgen anlässlich des 70. Geburtstages von Dr. Schnee von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltet wird, dürfte die Bedeutung dieses hervorragenden deutschen Kolonialpioniers dennoch sichtbar zum Ausdruck bringen.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 62

Dr. Heinrich Schnee.

✠ Berlin, 2 Februar. (DNB.) Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, begeht am 4. Februar seinen siebenzigsten Geburtstag. Heinrich Schnee, der letzte Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, wurde in Neuhaldensleben geboren. Im Jahre 1898 ging er als kaiserlicher Richter nach dem Bismarck-Archipel, wo er dieses verantwortungsvolle Amt bis 1900 bekleidete. Bis 1903 war Schnee stellvertretender Gouverneur von Samoa. Im folgenden Jahr wurde er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Im Jahre 1912 wurde er zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt. In den zwei Jahren, die Schnee hier bis zum Ausbruch des Weltkrieges wirkte, galt seine Arbeit vor allem der Besiedlungsfrage und der Betreuung der Eingeborenen. Die Anhänglichkeit, die die schwarze Bevölkerung während der schweren Kriegsjahre unter der hervorragenden militärischen Führung des Generals von Lettow-Vorbeck der deutschen Sache bewies, war nicht zuletzt den Maßnahmen Schnees zu verdanken. Als der noch nicht fünfzigjährige Gouverneur 1919 nach Berlin zurückkehrte, widmete er der Kolonialschulblüte seine ganze Arbeitskraft. Zusammen mit einer Reihe von Mitarbeitern gab Schnee das „Deutsche Koloniallexikon“ heraus. 1919 verlieh ihm die Preussische Akademie der Wissenschaften die Goldene Leibniz-Medaille, die Hamburger Universität ernannte ihn zum Ehrendoktor. Bei der Gründung der Deutschen Akademie in München wurde er 1925 zu deren Senator ernannt.

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 58

Gouverneur Schnee 70 Jahre

daz. Berlin, 3. 2.

Dr. Heinrich Schnee, der letzte Gouverneur der Kolonie Deutsch-Ostafrika, vollendet am 4. Februar sein 70. Lebensjahr. Heinrich Schnee, der in Neu-Haldensleben geboren wurde, widmete sich schon als Student der Rechtswissenschaft gleichzeitig am Orientalischen Seminar in Berlin dem Studium des Suaheli und der Kolonialwissenschaften. Ein Jahr nach seinem Eintritt als Regierungsassessor in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wurde er mit 27 Jahren Richter und Stellvertretender Gouverneur in Deutsch-Neu-Guinea. Als 29-jähriger ging Schnee im Jahre 1900 als Bezirksamtmann und Stellvertretender Gouverneur nach Samoa, wo er auch umfangreiche Forschungen über Sitten und Gebräuche der Bewohner anstellte, deren Ergebnisse er in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichte.

Schnee, der englische, holländische und amerikanische Kolonien bereiste, war darauf nacheinander Kolonialbeirat in der deutschen Botschaft in London und, seit 1911, Ministerialdirektor und Leiter der politischen und Verwaltungsabteilung im Reichskolonialamt. Zwei Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges wurde er Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, der größten deutschen Kolonie, ein Posten, den er bis zum Raub dieses deutschen Gebietes im Jahre 1919 innehatte. Verstärkung des Gesundheitsdienstes, umfassende Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung, Verbesserung des Arbeiterschutzes und des Unterrichtswesens und Ausbau der dringend notwendigen Eisenbahnen hatte Schnee auf sein Programm der Verwaltung Deutsch-Ostafrikas geschrieben. Die Kolonie war weiter im kräftigen Aufschwung begriffen, als bei Ausbruch des Weltkrieges England unter Verletzung der Rongoakte den Kampf auch in die afrikanischen Besitzungen Deutschlands hineintrug. Die Heldentaten des kleinen Häufleins Deutscher und ihrer treuen eingeborenen Untergebenen unter der ruhmvollen Führung Lettow-Vorbeck im Kampf gegen die

alliierte Uebermacht sind auf den Ruhmesblättern deutscher Kolonialgeschichte verzeichnet.

Schnee, der auch im Kriege Inhaber der obersten Gewalt in Deutsch-Ostafrika gewesen war, widmete sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland der Veröffentlichung vieler kolonialer und politischer Schriften; darunter sind vor allem sein Buch „Die koloniale Schulblüte“ sowie das „Deutsche Kolonial-Lexikon“ zu nennen. Als Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände war er Vorkämpfer für die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes und deutscher Weltgeltung, und auch als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft war ihm vielfach Gelegenheit gegeben, sich wirksam für den deutschen Kolonialgedanken einzusetzen.

Seit fast acht Jahren ist Gouverneur Schnee jetzt Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, wobei ihm seine reiche Kenntnis der überseeischen Gebiete ebenfalls aufs beste zustatten kommt.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 34

Ein Leben für die Kolonien

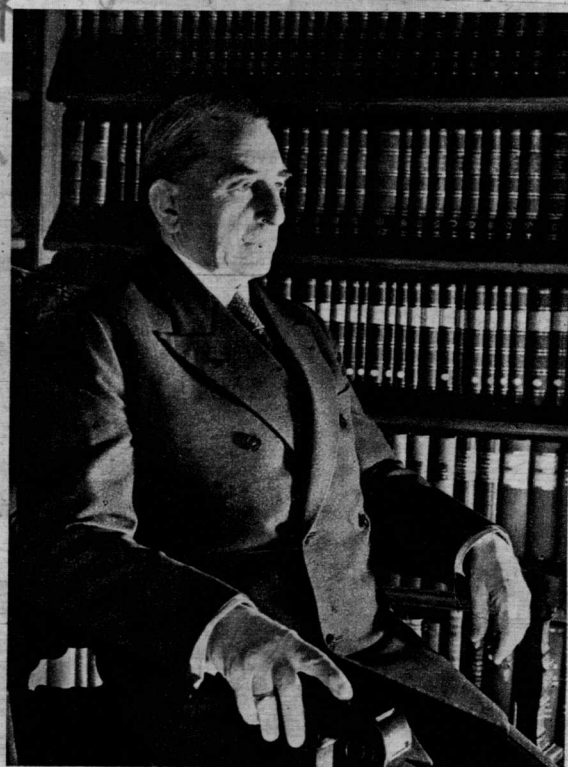
Morgen begeht der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, seinen 70. Geburtstag. In einer Zeit wie heute, wo sich unser Blick zu großen weltpolitischen Aufgaben weitet, gedenken wir dieses unermüdlischen und erfolgreichen Mannes doppelt dankbar.

Als kaiserlicher Richter hatte er auf dem Bismarck-Archipel begonnen. Dann stieg er auf zum Stellvertretenden Gouverneur von Samoa, war vorübergehend in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und wurde 1912 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Nur zwei Jahre friedlicher Arbeit waren ihm bis zum Weltkriege gegönnt, aber sie haben genügt, daß diese deutsche Kolonie den Kampf gegen England in Ehren bestand. Die Sorgfalt, mit der Dr. Schnee vor allem die Eingeborenen behandelt hatte, dankten diese mit echter Treue und Anhänglichkeit an Deutschland. Erst Ende November 1918 hat die deutsche Schutztruppe ihre Fahne niedergeholt. Als Dr. Schnee in die Heimat zurückkehrte, geschah es stolz und ehrenhaft.

Seine Schaffensfreude ließ ihn nicht verzichten auf Arbeit. Mit anderen Mitteln, an anderer Stelle diente der nun Fünfzigjährige dem kolonialen Gedanken. Aber, was er dachte und was er schrieb, richtete sich gegen die Schuldflüge und die unerhörte Behauptung der Engländer, wir seien nicht fähig, zu kolonisieren. Dr. Schnee wurde Präsident des Reichskolonialbundes, er leitete die Gesellschaft für Völkstumsfragen und die Weltwirtschaftliche Gesellschaft. Seine weltpolitische Erfahrung, seine Sprachkenntnisse waren unentbehrlich, wo es darauf ankam, die praktischen Erinnerungen an Deutschlands koloniale Arbeit wachzuhalten.

Die Hanseische Universität, die der kolonialen Bereitschaft mit allen Mitteln der Wissenschaft dient, hat ihn zu ihrem Ehrendoktor ernannt. Möge sein arbeitsreiches Leben gekrönt werden durch die Gewißheit, daß der koloniale Gedanke wieder Leben und Wirklichkeit ist.



Ein Leben für die Kolonien

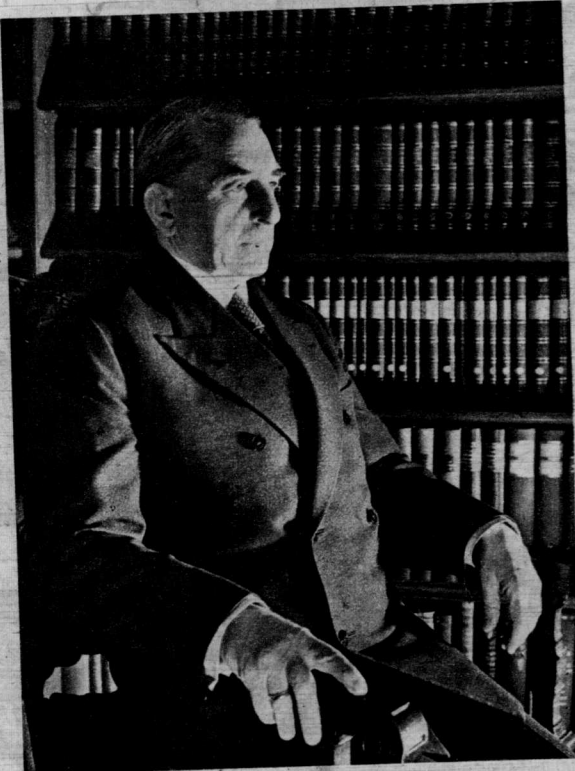
Morgen begeht der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, seinen 70. Geburtstag. In einer Zeit wie heute, wo sich unser Blick zu großen weltpolitischen Aufgaben weitet, gedenken wir dieses unermüdbaren und erfolgreichen Mannes doppelt dankbar.

Als kaiserlicher Richter hatte er auf dem Bismarck-Archipel begonnen. Dann stieg er auf zum Stellvertretenden Gouverneur von Samoa, war vorübergehend in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und wurde 1912 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Nur zwei Jahre friedlicher Arbeit waren ihm bis zum Weltkriege gegönnt, aber sie haben genügt, daß diese deutsche Kolonie den Kampf gegen England in Ehren bestand. Die Sorgfalt, mit der Dr. Schnee vor allem die Eingeborenen behandelt hatte, dankten diese mit echter Treue und Anhänglichkeit an Deutschland. Erst Ende November 1918 hat die deutsche Schutztruppe ihre Fahne niedergeholt. Als Dr. Schnee in die Heimat zurückkehrte, geschah es stolz und ehrenhaft.

Seine Schaffensfreude ließ ihn nicht verzichten auf Arbeit. Mit anderen Mitteln, an anderer Stelle diente der nun Fünfzigjährige dem kolonialen Gedanken. Aber, was er dachte und was er schrieb, richtete sich gegen die Schuldige und die unerhörte Behauptung der Engländer, wir seien nicht fähig, zu kolonisieren. Dr. Schnee wurde Präsident des Reichskolonialbundes, er leitete die Gesellschaft für Völkstumsfragen und die Weltwirtschaftliche Gesellschaft. Seine weltpolitische Erfahrung, seine Sprachkenntnisse waren unentbehrlich, wo es darauf ankam, die praktischen Erinnerungen an Deutschlands koloniale Arbeit wachzuhalten.

Die Hanfische Universität, die der kolonialen Bereitschaft mit allen Mitteln der Wissenschaft dient, hat ihn zu ihrem Ehrendoktor ernannt. Möge sein arbeitsreiches Leben gekrönt werden durch die Gewißheit, daß der koloniale Gedanke wieder Leben und Wirklichkeit ist.



Am 4. Februar begeht der verdienstvolle Kolonialpolitiker Heinrich Schnee seinen 70. Geburtstag. Von 1912 bis 1919 war er Gouverneur in Deutsch-Ostafrika.

Aufn. Scherl

P. Schnee Dr. Henrich
15752 0057 BEC
Die Welt/Hamburg

Nº 22

20. Feb. 1947

Berlin. — Heinrich Schnee nicht entnazifiziert. Die Entnazifizierung des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, wurde von der Entnazifizierungs-Kommission abgelehnt.

al Española (Madrid)

Interpress (Hamburg)

Nr. 181

Signatur

Datum

*Dr. Schneel, Dr.
Heinrich*

11. Juni 1949

Ausgabe Politik

181/1949

Dr. Heinrich Schnee

Der letzte deutsche Gouverneur

Der letzte Gouverneur des ehemaligen Deutsch-Ostafrika erlitt in Berlin einen tödlichen Autounfall.

(Interpress) - Ein anonym er alter Herr von 78 Jahren kam unter die Räder des Berliner Verkehrs von 1949. Drei Jahrzehnte früher ritt derselbe Mann in einer Kavalkade gedämpfter Feierlichkeit durch das Brandenburger Tor, mit General von Lettow-Vorbeck an der Spitze der heimkehrenden Ostafrikaner. Dr. Heinrich Schnee, wenn nun auch nicht mehr kaiserlich, war damals dem Buchstaben nach immer noch Gouverneur von Deutsch-Ost. Die glanzvolle Uniform mit den weissgoldenen Aufschlägen passte nicht mehr in das Jahr 1919. So wurde sie von einem weiten schlichten Reitmantel verhüllt. In den 51 Monaten Buschkrieg hatte der schlanke Geheimrat und Gouverneur sie ohnehin nicht anziehen können. Er war zuletzt auch nur einer von den 155 Weissen in Lettow-Vorbecks kleiner Truppe gewesen, abgerissen und malarialkrank. Seine Stärke: er sprach ausgezeichnet Suaheli.

Diese Hauptverkehrssprache Ostafrikas hatte der Juristensohn und Jurastudent aus Neu-Haldensleben schon Anfang der neunziger Jahre am Berliner Orientalischen Seminar gelernt. Er kam dann zunächst für fünf Jahre in die Südsee, ein Kolonialrichter, der mit dem Revolver am Gürtel noch seine Polizeitruppe gegen die Kannibalen in den Bergen führte. Dazwischen lag eine Weltreise mit Station in New York, wo der junge Dr. Schnee eine Miss Woodhill aus Neuseeland heiratete. Zwei Jahre an der deutschen Botschaft in London. Dann wurde er - mit 38 Jahren schon Geheimrat - der Fachmann des Reichskolonialamtes. Dass er einmal den weissen Gouverneurspalast in Dar-es-Salaam beziehen würde, wusste Schnee schon lange vorher. Es gab nur einen anderen Anwärter ausser ihm, der in Frage kam. Das war Herzog

Adolf Friedrich von Mecklenburg, der aber doch zu wenig geschulter Verwaltungsexpert war, um eine Kolonie von der doppelten Grösse des damaligen Deutschen Reiches leiten zu können. Seine erste Rede vor den Eingeborenen hielt der neue Gouverneur in fließendem Suaheli.

Nur zwei Friedensjahre lang dauerte das neue Amt. Aber der Gouverneur z.D. - ein a.D. gab es für diesen Rang wie bei den Generälen nicht - blieb nach dem ersten Weltkrieg nicht untätig. Die Liquidation des deutschen Kolonialbesitzes ging über in die neue deutsche Kolonialforderung. Der Träger der Leibniz-Medaille und Ehrendoktor las an der Berliner Hochschule für Politik. Dann nahmen ihn die Leitung der Kolonialverbände, sein Reichstagsmandat der Deutschen Volkspartei ganz in Anspruch, ein Völkerbundsaufrag nach Fernost als Mitglied der Mandschureikommision.

Nach 1933 trat Dr. Schnee in den Hintergrund. Hitler gab ihm zwar einen Reichstagssitz. Das wurde die Ursache dafür, dass der weitgereiste Kenner der "unentwickelten Gebiete" nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr wie früher fast Jahr um Jahr neue Bücher hat erscheinen lassen, etwa zur Frage einer neuen deutschen Auswanderung. Sein Antrag, wieder publizieren zu dürfen, wurde 1947 abgelehnt. Dass er im Nachkriegsberlin nicht verhungerte, dafür haben wohl die angelsächsischen Verwandten seiner Frau und Freunde in Übersee gesorgt. Schon als der letzte Krieg für Deutschland gewonnen werden zu können schien, hat der Exgouverneur auf die Frage, ob er in diesem Fall wieder nach Ostafrika gehen würde, geschwiegen. Hatte er Zweifel an der Sauberkeit der mit einem so grossen Aufwand an unverdächtigen Sachkennern draapierten Kolonialpläne Hitlers? Oder fühlte er, dass die Zeit der Kolonien alten Stils überhaupt zu Ende geht?

27. 6. 1949

...

//

Schnee, Heinrich, deutscher Kolonialbeamter. - Geb. 4. Februar 1871 in Neuhaudensleben als Sohn des Landgerichtsrats Hermann Schnee und Emilie geb. Scheibe. Evangelisch. Besuchte Gymnasium Nordhausen. Studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Heidelberg, Kiel und Berlin. Studierte am Orientalischen Seminar Berlin Suaheli. 1892 Referendar. 1892-95 Referendar am Landgericht Nordhausen. 1895-97 Referendar in Erfurt. 1897 Regierungsassessor in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. 1898-1900 Richter und staatlicher Gouverneur im Bismarck-Archipel. 1900-03 Richter und stellvertretender Gouverneur in Samoa. 1903 ständiger Hilfsarbeiter, 1904 Legationsrat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. 1905-06 Kolonialbeirat an der Deutschen Botschaft in London. 1906 Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, Kolonialabteilung. Hielt 1906-11 am Orientalischen Seminar Berlin Vorlesungen über koloniale Fragen. 1907-11 mit Direktorialgeschäften im Reichskolonialamt beauftragt. 1909 Geheimer Oberregierungsrat. 1911 Ministerialdirektor, Direktor im Reichskolonialamt. April 1912-19 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika (im Generalsrang), 1919-45 z.D. Mitglied des Reichstages Mai 1924-32 für Wahlkreis 4 Potsdam I (Deutsche Volkspartei), 1933-45 (NSDAP). Hielt 1925-27 Vorlesungen an der Hochschule für Politik, Berlin. 1925-33 Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände. 1926-33 Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen. 1930-36 Präsident des Reichskolonialbundes. 1932 als Mitglied der Mandschureikommission des Völkerbundes in Ostasien. Seit 1933 Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft. 1933-37 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Völkerbundfragen. Seit 1937 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und Weltpolitik. Beantragte 1947 zur Wiederaufnahme seiner schriftstellerischen Tätigkeit bei der Entnazifizierungskommission des Magistrats Berlin die Zulassung zu uneingeschränkter kultureller Betätigung, wurde damit am 19. Februar 1947 abgewiesen. Starb am 23. Juni 1949 durch Autounfall in Berlin. - Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. der Hansischen Universität Hamburg 1921. Goldene Leibniz-Medaille der Preussischen Akademie der Wissenschaften. 1925 Senator der Deutschen Akademie München. 4. Februar 1941 Adlerschild des Deutschen Reiches. - War verheiratet mit Ada Adeline geb. Woodhill aus Neuseeland (Heirat am 7. November 1901 in New York), verstorben. Keine Kinder. - Veröffentlichungen: Bilder aus der Südsee, 1904; Unter den kannibalischen Stämmen des Bismarckarchipels, 1904; Unsere Kolonien, 1908; Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg, 1919; Herausgeber des Deutschen Koloniallexikons, 1920; Niederbruch und Aufstieg, 1921; Weltpolitik vor, in und nach dem Kriege, 1921; Die deutschen Kolonien unter fremder Mandats-herrschaft, 1922; Die Kolonial-Schuldfrage, 1924. 11. Auflage 1928, englische, französische, spanische und italienische Ausgabe; Nationalismus und Imperialismus, 1928; Völker und Mächte im fernen Osten, 1933; Die deutschen Kolonien vor, in und nach dem Weltkrieg, 1935; Deutschlands koloniale Forderung, 1937; 50 Jahre Deutsch-Ostafrika. - Letzte Anschrift: Berlin, Bleib-treu-Strasse 20, Pensionat Runhardt. Interpress (Hamburg)

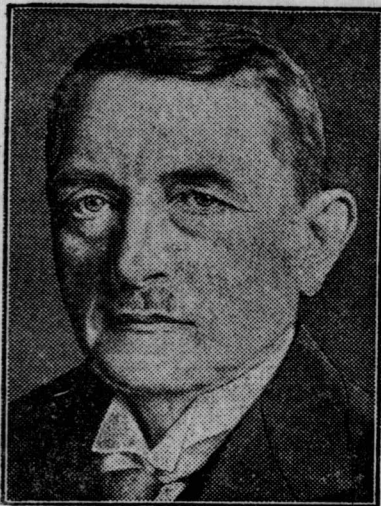
27.6.49

Hamburgischer Correspondent

Nr. 5 6

Gouverneur Dr. Schnee 60 Jahre

Ein um Volk und Vaterland hochverdienter Mann kann am 4. Februar auf 60 Lebensjahre zurückblicken: Reichstagsabgeordneter Dr. Schnee, der letzte kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika, jetziger volksparteilicher Reichstagsabgeordneter für Potsdam I. Schnee stammt aus Neuhaubensleben. Nach juristischer Ausbildung trat er in die ehemalige Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ein. Als Richter in Neu-Deutsch-Guinea und Bezirksamtman in Sampa gewann er die ersten großen persönlichen Einblicke in die kolonialen Fragen. Er war dann wieder in der Heimat als Legationssekretär im Auswärtigen Amt tätig, dann der Botschaft in London als Kolonial-Beirat zugeteilt. 1906—1911 wirkte er wieder in Berlin, wo er bis zum Ministerialdirektor des Kolonialamtes aufstieg. 1912 wurde Dr. Schnee nach Deutsch-Ost-Afrika entsandt, um dort als kaiserlicher Gouverneur den Ausbau und die Verwaltung des größten deutschen Schutzgebietes zu leiten. Nach einer Zeit, die auch in der kolonialen Praxis manche Experimente gesehen



hatte, gelang es Dr. Schnee, durch kluge und ausgleichende Maßnahmen das deutsche Schutzgebiet zu einer großen und erfolgversprechenden Entwicklung zu führen. Der Kriegausbruch setzte seiner friedlichen Arbeit ein Ziel; gleichzeitig aber zeigten die Ereignisse auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz, in wie hervorragender Weise es die deutsche Kolonialverwaltung verstanden hatte, das Vertrauen der eingeborenen Bevölkerung zu erwerben, so daß Weiße und Farbige über vier Jahre den glorreichen Verteidigungskampf gegen den Angriff der Engländer, Belgier, Portugiesen und Südafrikaner führen konnten. Der Kommandeur der Schutztruppe in Ost-Afrika war bekanntlich General von Lettow-Vorbeck, der seine Mannschaft in gewaltigen Märschen durch das ganze Schutzgebiet kreuz und quer geführt hat, in zahlreichen Gefechten und Schlachten sich einer gewaltigen Uebermacht gegenüber heldenhaft behauptend. Neben dem Kommandeur stand als oberste Spitze der Kolonie der Gouverneur, der Freud und Leid mit der Truppe teilte, der sie auf allen Kriegszügen begleitete und es dabei immer noch verstand, alle Mittel Deutsch-Ost-Africas für die Verteidigung bereitzustellen und nutzbar zu machen. Wenn die Verteidigung der Kolonie durch die kleine Schar deutscher Männer und durch die Treue der farbigen Truppen, abgeschnitten von allen Hilfsmitteln der Heimat, als ein Heldenlied in der Geschichte weiter leben wird, so kann niemals vergessen werden, daß die deutsche Verwaltung die Voraussetzung für diese Leistungen schuf, und daß der Gouverneur der Kolonie bis zum letzten Augenblick mit seinen Landsleuten Seite an Seite gestanden hat.

Viele der Männer, die in den Kolonien sich eine zweite Heimat geschaffen hatten, standen dem neuen Deutschland fremd gegenüber, als sie seinen Boden wieder betreten konnten. Manchen ist es gelungen, sich ein neues Tätigkeitsfeld zu schaffen. Zu ihnen gehört auch Excellenz Dr. Schnee. Seine Arbeiten galten vor allem der kolonialen Sache, dem Kampf gegen die koloniale Schuldlüge und gegen die Kriegsschuldlüge überhaupt, der Förderung des Auslandsdeutschtums. Auf diesen Gebieten hat er sich hervorragende Verdienste erworben. Als Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Bundes der Auslandsdeutschen entfaltete er eine jegensreiche und fruchtbare Tätigkeit. Seine reichen Kenntnisse von Land und Leuten, von fremden Sprachen und fremder Kultur, konnte er als Redner wie als Schriftsteller glänzend verwerten. Der vierte Reichstagswahlkreis bot ihm 1924 eine Kandidatur für den Reichstag an. Auch hier ist es Dr. Schnee gelungen, sich rasch durchzusetzen und in seinem weiten Wahlkreise Vertrauen, Freundschaft und Gefolgschaft zu finden. Im Parlament bearbeitete er naturgemäß besonders die Fragen der Außenpolitik, aber auch als Vertreter der Beamteninteressen war er im Plenum und in den Ausschüssen des Hauses stets auf dem Posten. In seinen Reden finden wir immer wieder die Forderungen nach kolonialer Betätigung des deutschen Volkes und nach Befreiung von der Kriegsschuldlüge.

So wirkt Dr. Schnee an hervorragender Stelle noch heute frisch und mutig für diejenigen großen Fragen, denen er durch eine glänzende Laufbahn verbunden war. Die deutsche Öffentlichkeit darf dem deutschen Manne zu seinem 60. Geburtstage von Herzen Anerkennung zollen, Glück und Erfolg für seine Lebensarbeit wünschen!

*

Zu dem 60. Geburtstage von Gouverneur Dr. Schnee läßt der Leiter des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. h. c. Hans Draeger, im Verlag Georg Stilke unter Mitarbeit einer Reihe von Persönlichkeiten ein Buch: „Gouverneur Schnee. Ein Kinder und Mehrerer deutscher Geltung“ erscheinen, in dem eine ausführliche Darstellung des Lebens und der Verdienste von Excellenz Schnee gegeben wird. Das Werk enthält u. a. Beiträge von Gouverneur a. D. Dr. Hahl, Reichsminister a. D. Dr. Bell, Dr. Heuß, M. d. R., Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Staatssekretär Dr. Kempner.